Nr. 322 — 13. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 21. November 1931

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.



## Der deutsche Antrag in Basel

# Deutschland verlangt Prüfung aller Zahlungen

### Beschleunigter Zusammentritt und schnelle Arbeit des Beratenden Sonderausschusses

## Zum Jahreswechsel die große Reparations-Konferenz

(Telegraphische Meldung)

**Basel**, 20. November. Die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich gibt bekannt, daß sie am Freitag nachmittag durch den deutschen Generalkonsul in Basel das Memorandum der Deutschen Regierung vom 19. November erhalten hat, in dem die Deutsche Regierung die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich auffordert, den in dem neuen Plan vorgesehenen Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Unmittelbar nach Eingang des Memorandums sind an alle Verwaltungsmitglieder der Bank Telegramme gesandt worden, in denen auf Grund des Artikels 45 der Satzungen um die Ermächtigung ersucht wird, den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Außerdem sind der Reichsbankpräsident sowie die Gouverneure der Bank von Frankreich, der Bank von England, der belgischen Nationalbank, der Bank von Italien, der Bank von Japan und der Federal Reserve Bank von New York aufgefordert worden, in Uebereinstimmung mit § 128 des neuen Planes Mitglieder für den Ausschuß zu ernennen.

Das Memorandum der Regierung zur Einberufung des im Neuen Plan vorgesehenen Sonderausschusses hat folgenden

### Wortlaut:

„Die Deutsche Regierung stellt hiermit den Antrag, daß die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich in Basel den im Neuen Plan des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930 vorgesehenen Beratenden Sonderausschuß einberuft. Ueber

### Ursache und Zweck

dieses Antrages beehrt sich die Deutsche Regierung folgendes auszuführen:

Bereits Anfang Juni d. J. war die Deutsche Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie **trotz stärkster Herabsetzung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außer Stande sein werde, die Zahlung der Annuitäten des neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das Ernsteste bedroht.** Sie hatte sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlußfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die einen

**einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden**

vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war, wie es in der Erklärung hieß, „zur **Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen, und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern. Den Schuldnerstaaten sollte Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität gegeben werden.**

**Die Hoffnung, daß dieser Vorschlag eine entscheidende Wendung in der Weltkrise herbeiführen werde, hat sich nicht verwirklicht.**

**Die weiteren Ereignisse hatten zur Folge, daß das Hoover-Feierjahr für sich allein die Gefahr des Zusammenbruches nicht bannen konnte.** Die Britische Regierung ergriff daher im Juli die Initative zur Einberufung der Londoner Konferenz. Aus den Empfehlungen der Konferenz ergab sich **die Verlängerung des der Reichsbank gewährten Rediskontkredites, das sogenannte Baseler Stillhalteabkommen und der Bericht des von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eingesetzten Baseler Sachverständigen-Ausschusses.**

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch **ihrem ganzen Charakter nach vorbereitender Natur.** Die Londoner Konferenz selbst hat in ihrer Schlußerklärung festgestellt, daß die **empfohlenen Maßnahmen nur ein erster Schritt seien, und daß sie die Grundlage für eine Aktion von weitreichender Bedeutung bilden sollten.** Dementsprechend hat auch den Sachverständigen, die an der Durchführung der Londoner Empfehlung mitgearbeitet haben,

**der vorläufige Charakter aller dieser Maßnahmen**

**stets vor Augen gestanden.** So heißt es im Stillhalteabkommen, daß die Vertragsparteien die darin vorgesehene Regelung nur **„bis zur Herbeiführung einer dauerhaften Lösung für das Problem der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands getroffen haben.“** Ebenso schließt der Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses mit der dringenden Mahnung an die beteiligten Regierungen,

**„keine Zeit in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zu verlieren, um eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, die Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe bringen“.**

**In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste zugespitzt. Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ernstesten Erscheinungen geführt. Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilfragen und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Bei den Ueberlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist letzthin der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Da nach dem System des Neuen Planes die Einberufung des Beratenden Sonderausschusses von einem Antrage der Deutschen Regierung abhängt, hat sich die Deutsche Regierung zu diesem Antrage entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu umfassenden gemeinsamen Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.**

Nach dem neuen Plane ist für diesen Antrag die Erklärung der Deutschen Regierung erforderlich, daß **„sie im guten Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß**

**die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr**

**gebracht werden könnten“. Indem die Deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Aufstellung des Neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch eine Krise ohnegleichen von grundauf geändert worden. Da der Neue Plan dem Beratenden Sonderausschuß die Aufgabe zuweist, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und hierbei insbesondere berücksichtigen, daß**

### die Frage der privaten Verschuldung

**Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neu geregelt sein muß, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern zu treffen ist.**

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die Deutsche Regierung vor, daß der Beratende Sonderausschuß **unverzüglich zusammentritt und daß er seine Arbeiten so schnell wie möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsdann zu fassenden Entschlüsse zuständig sind.“**

Mit dem Antrag auf Einberufung des Beratenden Sonderausschusses ist der erste Schritt zur Wiederaufrollung der gesamten Reparations- und Schuldenfrage getan. Er entspricht zwar nicht den Erwartungen, die davon ausgingen, daß der Youngplan überhaupt ausgeschaltet und daß unter allen Umständen Sicherheit dafür geschaffen werden müsse, daß der ganze Fragenkreis der privaten Auslandsschulden von vornherein mit den Reparationsfragen fest verbunden werden müsse. Das ist in den Pariser Verhandlungen nicht erreicht worden.

### Der Mechanismus des Youngplanes,

**der formal ja niemals außer Kraft gesetzt worden ist, bleibt, und nach den Buchstaben kann der Sonderausschuß bei seiner Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nur den Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ins Auge fassen,** aber es scheint doch eine Verständigung mit der französischen Regierung darüber erzielt worden zu sein, daß, wie es im Memorandum heißt, „der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüft und hierbei insbesondere berücksichtigt, daß die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neu geregelt sein muß, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern zu treffen ist.“ **Da von den übrigen Youngplan-Mächten sicherlich kein Widerspruch zu** erwarten ist, darf man wohl annehmen, daß die Privatschuldenfrage in der Tat doch einen festen Teil des Verhandlungsstoffes bilden wird, nicht nur im Sonderausschuß, sondern auch in der Regierungskonferenz, die sich alsbald anschließen soll.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Notenbanken der sieben an der Reparationsfrage beteiligten Länder schon Sonnabend oder Sonntag ihre Vertreter für den Sonderausschuß benennen werden und daß dieser dann schon sehr bald zusammentreten wird. Auch die vorgeschriebene Berufung von vier weiteren Mitgliedern wird keine wesentliche Verzögerung verursachen, zumal durch die Vorverhandlungen auch in dieser Beziehung eine gewisse Klärung erfolgt ist. Danach ist damit zu rechnen, daß die zugewählten Mitglieder wenigstens aus drei neutralen Ländern entnommen werden, nämlich aus Holland, Schweden und der Schweiz. Man kann auch bereits annehmen, daß die Zusammensetzung des Sonderausschusses weitgehend mit der des Wiggin-Ausschusses identisch sein wird. Das bedeutet, daß auch die Beratungen des Sonderausschusses kaum sehr lange dauern werden. Immerhin läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob **die den Ausschußverhandlungen folgende Reparationskonferenz der Regierungen noch in diesem Jahre oder erst Anfang Januar beginnen wird.**

### Der amerikanische Vertreter

(Telegraphische Meldung.)

**New York**, 20. November. Der Gouverneur der New-Yorker Bundesreservebank, Harrison, gab bekannt, daß Walter W. Stewart zum amerikanischen Mitglied des Beratenden Sonderausschusses ernannt sei. Steward wird als sehr befähigt für diese Aufgabe bezeichnet.

---

## Die Umschuldung der Gemeinden

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin**, 20. November. Die Notverordnung über die Umschuldung der Gemeinden ist für Mitte der kommenden Woche zu erwarten. Im Reichsfinanzministerium werden augenblicklich noch Verhandlungen über den Zinsfuß, über die Steuerbefreiung und andere Einzelheiten geführt. Schwierigkeiten sind aber nicht mehr zu erwarten, da auch mit den Gläubigern, und zwar mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes Einverständnis erzielt worden ist. Das Verfahren der Notverordnung muß gewählt werden, weil gewisse Beschränkungen des Hypothekenbankgesetzes, an die die Hypothekenbanken als Emissionsstellen der Umschuldungsobligationen gebunden sind, aufgehoben werden müssen.

---

**1 £ = 15.85 RM.**

Vortag: 15,85 RM.

Krise im Wirtschaftsbeirat

# Die Landwirtschafts-Vertreter scheiden aus

## Der Wirtschaftsbeirat nicht „aufgeflogen" – aber auch nicht mehr viel von ihm zu erhoffen

## Die Stellungnahme der Reichsregierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 20. November.** Die drei landwirtschaftlichen Vertreter im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung haben dem Reichskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie aus dem Beirat ausscheiden. Es handelt sich dabei um den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats, Dr. Brandes, den Präsidenten der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, von Oppen, und den Gutsbesitzer Dr. Holtmeier, der den Bauernvereinen nahesteht.

In dem Schreiben, daß die Vertreter der Landwirtschaft im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung gestern an den Reichskanzler gerichtet haben, wird zu den Arbeiten des Wirtschaftsbeirates u. a. erklärt:

„Leider müssen wir heute nach mehrwöchigen Verhandlungen feststellen, daß wir von einer Klärung der Grundfragen noch weit entfernt sind, nicht zuletzt deshalb, weil die Reichsregierung es nach unserer Ueberzeugung an der erforderlichen Initiative in den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates hat fehlen lassen. Aber diese Feststellung hätte uns allein nicht veranlassen können, von einer weiteren Mitarbeit in dem Wirtschaftsbeirat abzusehen, wenn nicht durch den Erlaß der neuen Notverordnung über die Osthilfe eine ganz neue Lage geschaffen worden wäre, die wir nicht hinzunehmen vermögen. Es wäre unseres Erachtens Pflicht der Reichsregierung gewesen, in Uebereinstimmung mit dem Wirtschaftsbeirat das gesamte Programm der Wirtschafts- und Finanzsanierung einheitlich zu beschließen, anstatt eine einzelne Maßnahme vorher herauszugreifen. Wir können solche Methoden durch unsere weitere Mitarbeit im Wirtschaftsbeirat nicht mit unserer Verantwortung decken, da kein Bauer in West- oder Süddeutschland es verstehen würde, daß die zum Teil rücksichtslose Eintreibung der von ihm aufzubringenden Lasten fortgeht, zu steigenden Zwangsversteigerungen führt, während gleichzeitig ein genereller Schutz für den Osten ausgesprochen wird.

Wir bekennen ausdrücklich, daß wir für

### die ungeheure Not des Ostens,

insbesondere der östlichen Landwirtschaft, volles Verständnis haben und daß wir alle geeigneten Maßnahmen zur Linderung dieser Not begrüßen, daß aber diese Maßnahmen nur im Rahmen eines durchgreifenden Hilfsprogramms für die gesamte deutsche Landwirtschaft von uns vertreten werden können.

So lange aber bei der Reichsregierung ein Gesamtprogramm nicht erkennbar ist, solange an der Methode der Einzelmaßnahmen festgehalten wird, solange die wichtigsten und sofort durchführbaren Maßnahmen immer wieder hinausgeschoben werden, vermögen wir uns auch von den Arbeiten des Wirtschaftsbeirates keinen durchschlagenden Erfolg zu versprechen. Wir werden deshalb den Arbeiten fernbleiben, bis sich die Regierung zu einer Aenderung dieser Methoden und zur Aufstellung eines klaren Programms zwecks Durchführung der zur Rettung der gesamten Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen entschließt."

### Eine förmliche Beantwortung

des Schreibens ist seitens der Reichsregierung nicht beabsichtigt. Zu dem Inhalt des Briefes wird amtlicherseits betont, daß er von falschen Voraussetzungen ausgehe. Wenn über mangelnde Initiative der Reichsregierung geklagt werde, so hat die Reichsregierung dauernd mit Nachdruck betont, daß ihre verfassungsmäßige Zuständigkeit, in eigener Entschließung ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, durch die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates in keiner Weise berührt werden sollte, und daß es sich daher in der Aussprache des Wirtschaftsbeirates nur darum handele, die Auffassungen der maßgeblichen Wirtschaftskreise festzustellen. Die Not der deutschen Landwirtschaft sei bei den Beratungen des Wirtschaftsbeirates durchaus anerkannt worden. Die neue Notverordnung über die Neugestaltung der deutschen Osthilfe stellte allerdings einen Teil des gesamten Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung dar. Auch die Reichsregierung hätte es gern gesehen, wenn diese Maßnahme zusammen mit den für die nächste Zeit in Aussicht genommenen weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen hätte getroffen werden können. Da im vorliegenden Falle aber entscheidende Fragen der bevorstehenden Frühjahrsbestellung und damit der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf dem Spiele standen, hatte die Reichsregierung geglaubt, dem Reichspräsidenten schon vor endgültiger Feststellung des übrigen Wirtschaftsprogramms diese Maßnahmen zum Erlaß einer gesonderten Notverordnung vorschlagen zu sollen. Ein solcher Schritt der Reichsregierung war gerade von den berufenen Vertretern der Landwirtschaft des deutschen Ostens mit sofortiger Wirkung verlangt worden.

Schließlich wird amtlich noch betont, daß

### von einer Sprengung des Wirtschaftsbeirates durch das Fernbleiben der drei landwirtschaftlichen Vertreter in keiner Weise die Rede

sein könne. Die wertvollen Arbeiten der Ausschüsse seien gerade gestern zu Ende geführt worden, und es handele sich jetzt lediglich noch darum, in einer abschließenden Sitzung der beiden Ausschüsse das Ergebnis in Leitsätzen festzustellen und hierüber eine Schlußsitzung des gesamten Wirtschaftsbeirates, die für den 23. November unter Vorsitz des Reichspräsidenten vorgesehen sei, abzuhalten.

Der Konflikt wird in politischen Kreisen lebhaft bedauert, weil dadurch die ganze Tätigkeit des Ausschusses, obgleich in allerlei Punkten Fortschritte erzielt worden sind, noch mehr diskreditiert wird als sie es ohnehin schon ist. Es wird namentlich darauf hingewiesen, daß gerade im Produktionskosten-Ausschuß, an dessen Arbeiten die Landwirtschaft besonders interessiert ist, eine ziemlich weitgehende Annäherung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustandegekommen ist, die eine Selbstkosten- und Preissenkung im Rahmen von etwa 15 Prozent vorsieht. Am wenigsten versteht man die Kritik an der Osthilfe von dieser Seite, denn gerade von der Landwirtschaft ist eine Bevorzugung des Ostens auch in zeitlicher Beziehung wegen der dortigen besonders großen Gefährdung gefordert worden. Endlich wird der Schritt der drei Landwirte auch deshalb verurteilt, weil in der der Landwirtschaft grundsätzlich feindlich gesinnten Presse dieser, nämlich der Landwirtschaft, nun die Schuld gegeben wird wenn die Ergebnisse der Beiratsverhandlungen im ganzen, wie leider zu befürchten ist, den Erwartungen nicht entsprechen werden. Gerade aus diesem Grunde wird ersucht, die drei Vertreter zu bewegen, wenigstens zu den Schlußsitzungen wieder zu erscheinen. Es ist auch die Rede davon, daß

### mit einem Ausscheiden der Gewerkschaftsvertreter gerechnet

werden müsse, wenn die von der Regierung für die zu erwartende Lohnsenkung in Aussicht genommenen Ausgleichsmaßnahmen unzulänglich ausfallen sollten. Alles in allem ist das Vertrauen auf einen guten Erfolg der Ausschußberatungen tief gesunken. Man bezweifelt, ob überhaupt ein einheitliches Ergebnis zustande kommt und hält die ganze Zeit der Verhandlungen vielfach für verloren.

## Protest gegen das neue Osthilfegesetz

(Telegraphische Meldung.)

**Königsberg, 20. November.** Die Industrie- und Handelskammer Königsberg hat gegen das neue Osthilfegesetz Protest eingelegt. Obwohl die Kammer nicht die schwere Notlage der Landwirtschaft und die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen verkenne, protestiere sie gegen einseitigen Schutz ohne gleichzeitige ähnliche Maßnahmen für die Gläubiger und fordere sofortige Aufhebung der Verordnung.

## Der Mißerfolg der Deutschen bei den Wahlen in Südslawien

Die ersten Wahlen nach der neuen Verfassung haben der deutschen Minderheit in Südslawien eine schwere Enttäuschung gebracht. Von den deutschen Wahlwerbern ist nur ein einziger, Dr. Stephan Kraft, durchgedrungen, und er wird nun auch allein in der neuen gesetzgebenden Körperschaft die schwere Last der Arbeit und der Verantwortung tragen müssen, die ihm als Führer der deutschen Volksgemeinschaft in dem südslawischen Königreich zukommt. Die deutsche Minderheit hatte nach langen Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten, General Zivkovic, die Vereinbarung getroffen, daß sie die Staatsliste unterstützt, und sie konnte sich zu diesem Entschluß umso leichter durchringen, da ihr vor allem auf dem Gebiet des Schulwesens von dem heutigen Regime tatsächlich sehr wertvolle Zugeständnisse gemacht worden waren. Die Deutschen haben sich in Südslawien immer als loyale und staatserhaltende Mitglieder des neuen Gemeinwesens gefühlt, aber es hat länger als ein Jahrzehnt gedauert, ehe man das in Belgrad anerkannte und ehe man sich endlich herbeiließ, ihre primitivsten kulturellen und nationalen Forderungen zu erfüllen. Das neue Volksschulgesetz und vor allem das Zugeständnis der Errichtung einer eigenen deutschen Lehrerbildungsanstalt bedeutete im gewissen Sinn eine Abkehr von der bisher in Belgrad geübten antideutschen Politik, und es war vielleicht auch ein Akt der politischen Courtoisie, daß sich die Vertreter der deutschen Minderheit bei den Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten zu einer aktiven Mitarbeit an dem Neuaufbau Jugoslawiens bereit erklärten.

Auf Grund der mit der Regierung getroffenen Vereinbarung hatte die deutsche Minderheit auf der Staatsliste sechs Kandidaten an erster Stelle und elf an zweiter Stelle aufgestellt und zwar durchwegs in solchen Bezirken, wo man mit Rücksicht auf die Zahl der deutschen Bevölkerung auch mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen Erfolg dieser Kandidaturen rechnen konnte. Allerdings lagen die Verhältnisse diesmal wesentlich anders als bei den letzten Wahlen. Das neue Wahlrecht mußte die deutsche Minderheit von vornherein in eine ungünstigere Lage bringen, und das System sogenannter Bezirkswahlen im Anschluß an die gleiche Staatsliste ließ eine restlose Auswertung der deutschen Stimmen kaum erwarten. Aber das Ergebnis übertrifft nun doch die pessimistischesten Erwartungen. Zusammenfassend ergibt sich, daß die Zahl der in den sechs in Betracht kommenden Bezirken für die deutschen Kandidaten abgegebenen Stimmen gegenüber der Wahl von 1927 nur um 170 Stimmen zurückgeblieben ist. Dabei weisen drei Bezirke sogar ein starkes Anwachsen der deutschen Stimmen auf. Für Dr. Stephan Kraft wurden 5857, um etwa 1100 Stimmen mehr abgegeben als vor vier Jahren, für Dr. Singer im Bezirk Werschetz um 1000 Stimmen mehr, und im Bezirk Veliki Beckerek erhielt der deutsche Kandidat um rund 600 Stimmen mehr als bei den letzten Wahlen.

Nur die anderen drei Bezirke weisen einen zum Teil freilich sehr erheblichen Rückgang an deutschen Stimmen auf, und es ist nicht zu leugnen, daß große Teile der deutschen Wählerschaft dort vollständig versagt haben. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß das neue Wahlrecht nicht einmal die geheime Abstimmung kennt. So haben bei dem ungeheuren Terror, der vor allem von den untergeordneten Organen der Staatsgewalt vielfach geübt wurde, Tausende gar nicht den Mut gehabt, vor aller Oeffentlichkeit das Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur politischen Verbundenheit mit der deutschen Führung abzulegen. Sie waren eingeschüchtert und fühlten sich durch die maßlose Agitation bedroht. So blieben sie lieber überhaupt der Wahl ferne oder gaben ihre Stimme gegen ihre bessere Ueberzeugung oder unter dem Druck einer mit allen Mitteln arbeitenden Wahlpropaganda dem nationalen Gegner. Nicht der Rückgang der deutschen Minderheit hat diesen Mißerfolg bei den ersten Wahlen nach der neuen Verfassung verschuldet, und das mag immerhin noch ein Trost sein. Er wiegt freilich nicht den Verlust auf, den die Deutschen in Südslawien bei der Auswertung ihrer Stimmen erlitten haben und der sie nun zwingt, sich mit einer einzigen Vertretung in der neuen Skupschtina zu bescheiden.

R. W. Polifka.

## Die Pensionen vor dem Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 20. November.** Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Freitag in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich die Beratung der Anträge zur Pensionskürzung sowie über die Festsetzung einer Höchstpension und in Verbindung damit die Beratung des Regierungsentwurfes über Pensionskürzung, der allerdings durch Notverordnung inzwischen zum Teil erledigt und überholt ist. Die Deutschnationalen waren durch den Abgeordneten Laverrenz vertreten.

Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, daß die Reichsregierung angesichts der rechtlichen Schwierigkeiten nur zögernd die Ordnung dieser Dinge in Angriff genommen habe. Selbstverständlich sei es der Reichsregierung erwünscht, wenn durch einen verfassungsmäßig zustandegekommenen Beschluß des Reichstages alle Schwierigkeiten auf diesem Gebiet ausgeräumt werden könnten. Gelinge es nicht, durch einen mit Zweidrittelmehrheit gefaßten Beschluß des Reichstages die Frage der hohen Pensionen und der Doppelverdiener zu regeln, dann müßte es bei der Regelung der Notverordnung bleiben mit allen ihren Bedenken und Gefahren. In Beantwortung der Frage, wieviel hohe Pensionen noch gezahlt werden, teilte der Minister mit, daß heute nach einer zweimaligen Kürzung nur noch 579 Personen eine Pension beziehen, die den Betrag von 12 000 Mark übersteigt. Die meisten dieser Pensionen lägen aber zwischen 12 000 und 14 000 Mark. Pensionen, die den Betrag von 14 000 Mk. überschreiten, gebe es nur sehr wenig. Diese angeführten 579 Pensionen stammten aus der alten und der neuen Wehrmacht, der Reichspost, der Reichsbahn und sämtlichen Reichsbehörden. Die krassen Fälle seien restlos ausgeräumt, zum Teil dadurch, daß die betreffenden Pensionäre freiwillig auf einen erheblichen Teil der Pension verzichtet haben.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß von der alten Wehrmacht nach dem Stand vom 1. Juli 1932 noch 108 kommandierende Generale bezw. Admirale vorhanden seien, die nach Abzug der Kürzungen noch eine Pension über 12 000 Mark beziehen; mehr als 14 300 Mk. betrage die Pension nicht.

---

## Einfuhrbeschränkungen in England

(Telegraphische Meldung.)

**London, 20. November.** Der Gesetzentwurf über die Maßnahmen zur Verhinderung überflüssiger Einfuhr ist heute von beiden Häusern angenommen und, nach Zustimmung des Königs, in Kraft getreten.

---

Handelsminister Dr. Schreiber hat die Regierungspräsidenten ermächtigt, in diesem Jahr auch den dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten „Kupfernen Sonntag" für das Weihnachtsgeschäft freizugeben.

## Severings neue Verordnungen

Der Preußische Innenminister hat die Notverordnung erlassen, die bereits angekündigt war. Diese Notverordnung soll der Polizei neue Möglichkeiten zur Bekämpfung radikaler Aeußerungen geben. Die Polizeibehörden werden ersucht, unter Anlegung des strengsten Maßstabes Versammlungen sofort aufzulösen, wenn auch nur in verschleierter Form zu Gewalttätigkeiten aufgefordert oder angereizt wird. Wenn nach der Person eines Redners die Besorgnis solcher Verstöße besteht, so sind die Versammlungen vorbeugend zu verbieten oder ebenfalls nur unter Ausschluß solcher Redner zuzulassen.

Zwei weitere Verordnungen verbieten die Abgabe von Waffen aller Art an Personen unter 20 Jahren und alle nächtlichen Geländeübungen und Märsche.

Man wird gegen die neuen Vorschriften des Ministers Severing keine Einwendungen erheben können, wenn die Gewähr gegeben ist, daß sie in dem Sinne durchgeführt werden, den Reichsinnenminister Dr. Groener bei allen Maßnahmen zur Bekämpfung des politischen Radikalismus verlangt, daß nämlich Gerechtigkeit waltet und ein gerader Kurs gehalten wird. Es muß in diesem Zusammenhang auch an das andere Wort aus der Groener-Rede erinnert werden, daß derartige polizeiliche Maßnahmen die Unzufriedenheit vermehren und zu einer ernsten Gefahr werden, wenn sie als Schikane empfunden werden, und daß die Staatsführung sich nicht von Erwägungen der Parteipolitik leiten lassen darf. Bei allen diesen Maßnahmen ist aber die Staatsführung in hohem Maße in die Hand untergeordneter — vielfach parteimäßig besetzter — Stellen gegeben. Es wird nach wie vor die höchste Aufgabe des Reichsinnenministers sein, auf die Durchführung dieser Richtlinien zu achten.

---

## Keine Rundfunk-Reform

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin, 20. November.** Die angekündigte Aktion des Reichsinnenministers Groener gegen die Organisation der Ueberwachungsstellen beim Rundfunk scheint im Sande zu verlaufen. Die Unterredung zwischen Groener und dem Preußischen Ministerpräsidenten Braun über die Meinungsverschiedenheiten wegen der Rede des Reichsbannerführers Höltermann hat stattgefunden. Sie ergab angeblich Uebereinstimmung darüber, daß an der Organisation des Ueberwachungsdienstes nichts geändert wird. Die Sendegesellschaften werden nur angewiesen werden, darauf hinzuwirken, daß die Manuskripte der Vorträge so rechtzeitig vorliegen, daß die Ausschüsse in aller Ruhe ihre Prüfungen vornehmen können. Der Reichsinnenminister und der Preußische Ministerpräsident sollen immer so rechtzeitig unterrichtet werden, daß sie in jedem Falle, in dem eine Einigung in den Ausschüssen nicht zustandekommt, noch eingreifen können.

---

Die ungarische Post hat den Verkehr in Postnachnahmesendungen aus dem Auslande mit dem 21. November eingestellt.

*

Die Hauptstreitmacht der Japaner ist in Tsitsikar einmarschiert. General Mas Armee befindet sich in Auflösung.

# Unterhaltungsbeilage

## Totensonntag der Liebe

### Von Gertrud Aulich

Das Jahr ist gütig und hat mit Frühling, Sommer und Herbst Freude, Arbeit und Lachen. Und es schickt viele leichte und freundliche Tröster, blauen Himmel, Blumen, Vögel und Sonne. Viel Sonne mit mütterlich tröstenden Händen. In Licht und grüngoldner Weite wird das Leid klein und blaß und verliert sich an den unendlichen Horizonten. Und Nächte kommen mit hellen Träumen und mit Vergessen. Und das ist gut.

Dann kommt aber ein Tag im Spätherbst, da hat sich mit einem Male alles verwandelt, die Welt, das Herz und das Auge. Die Welt sieht wie ein großer Kirchhof aus mit den stillen kahlen Gräbern der Felder, und die Sonne fällt wie ein Schleier von Tränen darauf, wehmütig und leer vor Abschied. Und auch das Auge trägt einen Schleier von Tränen, und das Herz fürchtet sich vor allem, das nun mit Erinnerung, Schmerzen und Verlassenheit nahe ist. Es fürchtet den Tag Allerseelen und die Erinnerung Totensonntag.

Vielleicht ist die Bezeichnung sogar richtig, und die Toten haben einmal im Jahr ihren Sonntag, vielleicht sind sie uns nahe und wissen, daß wir ihnen ein Geschenk von Gedenken, Weh und Liebe bringen. Wer weiß darum? Aber es muß doch traurig für ihre Todeinsamkeit sein, nur diesen einen kurzen Sonntag in einer meergroßen Woche von Verlassensein zu haben. Doch für uns, die Lebenden, die Hinterbliebenen ist es gut, daß man uns im Genuß des schönen, herrlichen Lebens so selten stört.

Ich denke an dies alles, und mein Herz ist voll einer schmerzhaften Unruhe, denn Allerseelen ist noch nicht wieder ferne und überall hat es seine Memento-Zeichen, denen zu entfliehen unmöglich ist. Die Luft schmeckte nach lauer Verwesung, die Stadt hatte ihre Parade des Totendienstes organisiert mit Lichtern und Grablämpchen, mit Blumen und Kränzen. Und an meinen Fenstern zog die Prozession derer vorüber, die hinausgehen, ihre Toten zu feiern. Den Gekreuzigten, das Symbol eines ewigen Todes voll Qual und Verzicht trugen sie vorauf, ihr Kränze wehten und dufteten im Wind, und der Gesang, den sie anstimmten, ist wie eine Klage um Unwiederbringliches und in seiner kraftlosen Gleichtönigkeit liegt das Furchtbare des Vergehens. Sie singen: Herr, erbarme dich! und: Das ewige Licht leuchte ihnen, laß sie ruhen in Frieden!

Ich hätte vielleicht einige Lichter kaufen können, oder etliche von den glasklaren Lämpchen, die in allen Farben leuchten. Und mit einem Kranz hinausgehen, wohin sie alle gehen. Ach wie weh ist doch Totensonntag!

Wo sie alle hinausgehen! Das ist der Unterschied im Schmerz und im Trost: dahin kann ich nicht gehen. Für mich ist kein Grab dort, auf das man sein Gedenken pflanzen und von dem man mit einer Schar Getrösteter heimwandern kann.

Das Grab meines Toten ist . . .

Ja, das ist das Traurigste: das Grab meines Toten ist kein Symbol der Liebe und der Erinnerung und des guten Schmerzes, dies Grab, zu dem man nicht hingehen kann, ist eine geographische Angelegenheit. Und in seiner genauen Bestimmbarkeit unbestimmbar, ungreifbar, nicht vorhanden. Man kann jederzeit nachlesen, wo es liegt, soundsoviel Grad westlicher Länge und soundsoviel Grad nördlicher Breite im Atlantischen Ozean zwischen Europa und Amerika. An diesem genau bestimmten Punkte war einmal ein Schiff, wie lange ist das her? Es kann nicht länger als ein Jahr sein, vielleicht ist es ein unendlicher Traum von Jahren, der dazwischen liegt, ja, und auf dem Schiff war mein liebster Mensch. Jetzt ist nichts dort als Meer und Himmel. Ja, und das Grab, das meinen liebsten Menschen nicht bergen und nicht betten, und zu dem man mit Lichtern und Kränzen nicht hingehen kann, um getröstet zu sein.

Nein, ich bin nicht ganz ohne Zeichen und Andenken. Es ist ein Fetzen bedrucktes Papier, ein Ausschnitt aus einer Zeitung, die zu gilben anfängt. Dieser Fetzen Papier ist wie ein Grabstein, mit Namen und Daten und der Art des Todes und mit einem Bedauern und einem Wunsch wie: er möge ruhen in Frieden! Es steht der Name des Schiffes und der Ort der Katastrophe darauf und der Grund, daß das Schiff unterging. Und es stehen die Namen der Toten darin, weit über hundert Tote.

Wie oft habe ich doch diesen Grabstein entziffert? Es ist immer das erstemal, so oft ich Namen und Daten lese. Ich weiß Ort und Zeit auswendig und den Namen des Schiffes, es hieß: . . . . aber, das ist ja gleichgültig, wie es hieß, denn es ist untergegangen und namenlos wie alles Tote.

Auch mein Toter ist namenlos. Er trug einen Namen wie alle, ehe das Furchtbare geschah, und der Name war dazu da, um in Büchern und auf Aemtern verzeichnet zu sein. Es war ein Name ohne Inhalt, er drückte nicht aus, was der Tote mir war, er ist mit hundert andern ausgelöscht und ruhe in Frieden!

In meinem Herzen habe ich meinem Toten einen unsterblichen Namen gegeben. Er ist so heilig, daß man ihn nicht laut aussprechen darf.

Ich denke an den Toten und an den unsterblichen Namen, den ich ihm gegeben habe, aber es ist kein Trost darin. In der Erinnerung ist kein Trost. Sie ist weit und unwahrscheinlich wie mein Leben um Allerseelen. Und ich frage mich: warum ging er im Leben so weit fort von mir, daß nicht einmal sein Grab zurückblieb? Wollte er frei sein? Aber ich habe ihm einen Namen gegeben, der wie ein Band aus Eisen ist, eine Fessel in Ewigkeit. Vielleicht ist das nicht gut und ich sollte die Fessel zerreißen und den Toten von der Erinnerung befreien. Ja, ich zerreiße die Fessel und lösche den unsterblichen Namen aus. Der Tote ruhe in Frieden! Und in Freiheit!

Und von allem, das mir im Leben das Liebste war, von viel heißem, blühenden Leben in Freude und glühender Trunkenheit des Glücks ist ein Fetzen bedrucktes Papier verblieben, das zu gilben anfängt. Ich hatte vor, dieses Papier vor dem Untergang zu bewahren und trug es zu einem Manne und bat ihn, er möge Glas und Rahmen um das Papier machen. Aber der Mann lächelte, und so geschah meine Absicht nicht.

Ich denke, wenn Glas und Rahmen über dem Gedruckten wären, so würde es ein Gegenstand von gewisser Form und Festigkeit sein, ein Grab etwa. Und man könnte Blumen auf den Deckel aus Glas legen.

Nun aber ist nur dies vergilbte Papier da. Es ist häßlich und traurig, ich reiße es in kleine Stücke. Es ruhe in Frieden!

## Rokoko in Schlesien

### Von Asta Goffner, Gleiwitz

Ein grau verhangener Herbstmorgen, das Auto frißt Landstraßen in sich hinein, Industrie versinkt in Schleiern, und in bläulicher Zartheit schwingt die Gebirgskette des Altvater am Horizont. Die Dörfer Gnadenfeld, Kreuzendorf und andere, weiß und frisch, bleiben hinter uns; ein reiner Ton klingt an die Seele: Wir denken an Philo vom Walde, dessen Häuslein schmal und hell durch Grün schimmert. In Roben stellen wir uns auf eigene Füße. Durch den grauen Morgen ahnt man Sonne und langsam, während wir weiland fahrende Gesellen die Landstraße bezwingen, wird aus dem grauen Morgen einer jener strahlenden Herbsttage, die in ihrer goldenen Fülle in Schlesien so reich und so unvergeßlich sind. Eine klare gläserne Stille, nur unterbrochen durch das Stöhnen der Tschechischen Bimmelbahn, liegt über dem fruchtbaren Lande, dessen Perle wir finden und mit Liebe betrachten wollen. Das Dörfchen oder wie es heißt: „der Marktflecken Roßwald“ schickt uns die ersten Häuser entgegen, ein schwarzer häßlicher Hund bellt monoton und aufreizend in die Stille. Markt Roßwald: Ein großer grasiger Platz, umstanden von zahlreichen Gasthäusern, verschlafen und wie aus einem Traum, ein wenig modernd und verschwistert mit dem Herbst.

Ein Grenzbeamter, froh ob der seltenen Gelegenheit seine Macht und Bedeutung herauszustellen, fragt mit Hartnäckigkeit nach Herkunft, Stand, Alter, erklärt die Pässe, mit denen wir schon oft die Grenze überschritten, für falsch und ist leicht erregt, daß es Menschen gibt, die ohne staatsfeindliche Absichten, nur um Land zu sehen, nach Roßwald kommen.

Erst müssen wir noch ein Kriegerdenkmal betrachten, um dann ganz das Herz einem Hauch und dem Zauber des gestorbenen Rokoko zu öffnen. Unvereinbar scheint dies Fleckchen Erde, dieser Marktplatz, der mit Gras bestanden ist, diese ganz düsteren Gaststätten mit dem, was man aus früheren Zeiten hört.

Der Name Hoditz klingt da auf und mit ihm schlingt sich ein Reigen anmutigster Gestalten in unsere Gedanken. Das war zur Zeit Friedrich des Großen, einer Zeit, die in ihrer äußeren Gestalt und ihrem inneren Wesen nach etwas zwiespältig war; eine Zeit, die nicht nur ihren ganz typischen Ausdruck in der graziösen Verspieltheit ihrer Bauwerke, ihrer Gemälde, ihrer Mode hatte, sondern den mitlaufenden Menschen ganz formte und bildete, so daß wir auf eine schöne Kette merkwürdigster Menschenkinder blicken können. Dieses Schloß Roßwald, so hell und sonnig, war einst ein Spielplatz aller nur erdenklichen Launen. Wir sehen den entzückenden Hof mit etwas fremdem Staunen an. Blutrote Ranken schmiegen sich zärtlich an das helle Gemäuer, ein Schritt hallt über die Holztreppe, Hühner gackern! Wir und das Rokoko! ein wenig plump und sogar nicht traditionsbeschwert kommen wir uns vor. Zu einfach, gar nicht glänzend. Dort das Schloß, hier wir. Dazwischen ein Abgrund, den wir nicht ausfüllen können, trotz allem Verstehenwollens. Aber träumen kann man und dann taucht Hoditz, „der tolle Graf von Roßwald“ auf, der als Jüngling, dieweil er nicht wohl tat in dem kleinen Roßwald, von seinem Vater auf Reisen geschickt wurde. Der junge Albert von Hoditz war bald an allen europäischen Höfen als bezaubernder Phantast, als Kunstliebhaber, als Abenteurer bekannt. Streitereien mit seinem Vater, die Vermählung mit der als „Messaline des Jahrhunderts“ bekannte 49jährigen Witwe des Markgrafen von Bayreuth, endlich eine Wiederversöhnung mit dem erbitterten Vater, nachdem erst Hoditz das Schloß belagert und in Roßwald ein wenig Krieg gespielt hatte, alles Ereignisse, von denen man noch heute hier und da sprechen hört. Der junge Hoditz beginnt nun aus dem Schloß einen Sitz aller Musen zu schaffen. Künstler aller Gattungen ziehen ein, und machen aus Roßwald für einige Zeit den Sitz des Schönen. Im Park entstehen bizarre Gebilde, Musentempelchen, melancholische Eckchen, zu unfruchtbaren Träumereien einladend, Japonerien.

Ein Spuk, ein Traum! Jetzt ein ziemlich charakterloser Park, einem Tuchfabrikanten gehörig. In der Schloßkapelle, ebenso farblos, ebenso blaß, hängt unter der Kanzel ein holzgeschnitzter Engel, die schönen Arme millionenfach vom Holzwurm zernagt, der hält mit rätselhaftem Lächeln etwas empor, das war früher ein Spiegel. Damals hing der Engel über dem Chor und Hoditz, der es liebte, der Messe in einem Kämmerlein, dessen ovales Fenster noch zu sehen ist, beizuwohnen, konnte in dem Spiegel den Gang der heiligen Handlung verfolgen.

Schloßhof, Park, Kapelle und die weißgetünchten Hallen und hallenden Gänge sind verschlafen und tot. Der belebende Geist fehlt ihnen. Der ist dann auf der Landstraße, wo die schmutzigen rotbäckigen Dorfkinder spielen, die nichts vom verschnörkelten Geist des Rokoko wissen.

---

### Kameradschaftsehe im alten Aegypten

Ben Akibas Behauptung, daß unter der Sonne alles schon einmal dagewesen sei, bewahrheitet sich auch hinsichtlich der Kameradschaftsehe, die ja eine moderne amerikanische Erfindung sein soll. Der amerikanische Jurist Edgerton veröffentlicht soeben in den Publikationen des Orientalischen Seminars der Universität Chikago eine tiefgründige Arbeit über das Eherecht im alten Aegypten, aus der dies zweifelsfrei hervorgeht. Im ptolemäischen Zeitalter, also vor rund zweiundzwanzig Jahrhunderten, ist nach dem genannten Forscher die Existenz von Probe- und Kameradschaftsehe unbedingt nachweisbar. — Man kennt Eheverträge aus dem Lande der Pharaonen, wonach Mann und Frau sich zu einer Versuchsehe mit kürzerem oder längerem Termin zusammentun, um sich gegenseitig auf ihre Ehefähigkeit eingehend zu prüfen. Alle diese Eheverträge sind mit einer bewundernswerten juristischen Raffinesse aufgesetzt, und überraschend ist die Tatsache, daß man sich im Lande Tutanchamons damals ebenso leicht und schnell scheiden lassen konnte wie heute etwa im sowjetrussischen Paradies.



## Nr. 102

### Roman von Fred Nelius



24

Virgo war zu Mut, als sei ihr Blut von einem bösen Gift befreit. Als sie eine Stunde später den Notar verließen, gab sie Liederwald die Hand und hatte Tränen in den Augen. „Ich bin seit gestern tief in deine Schuld geraten, Onkel Liederwald.“

„Ja, das bist du,“ sagte der. „Bezahle sie durch eine starke, tapfere Seele und durch klare, blanke Augen.“

„In Ordnung, Onkel Liederwald. Ich zahle.“

Ein paar Tage gingen hin. Es waren Tage, die kein Ende nahmen und in denen das Inferno in den Straßen schwelte. Berlin war ausgestorben. Wer nur konnte, floh es wie die Pest. Alle Menschen waren in dem Hochgebirge oder an der See.

Vor Tau und Tag stand Virgo auf. Fuhr ins Freie. Sie ruderte und badete. Der Körper dehnte sich. Die Seele wurde weit. Sie saß auf schönen grünen Plätzen, schritt auf blätterlaubbedachten Wegen. Hochtagsonne flirrte sprühend Licht und Farben. Man muß das Leben an der Quelle suchen, um es zu verstehen, fühlte Virgo. Ich will Blumenduft und Sonne mit nach Hause tragen. Immer wieder dachte sie an Urban. Wie war denn das mit ihm? Verstand sie seine Liebe? War nicht neulich etwas in ihr mitten durch gerissen.

Es waren quälend, duftend schwüle Sommernächte.

Der Mond schlich sich an Virgos Bett und bedeckte sie mit seinem Silbermantel. Diese Nächte, die unfaßbar reich an Silber und an Blumendüften waren, flüsterten und raunten. Sie seufzten oft. Um Virgos Lager war ein Klingen und ein Klagen.

Manchmal bäumte sich ihr Blut. Sie wollte sich dagegen wehren. Wie kompliziert war alles! Sie ward geschaffen, also hatte sie die Pflicht, zu leiden. Oh Mensch! Zwiespalt forderte in seine Schranken. Liebe schrie nach ihr. Und sie . . . Durfte sie sich schuldig bleiben? — — —

Eines Morgens kam ein Schreiben vom Gericht. Sie wurde aufgefordert, sich an einem darin angegebenen Tage zur Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter einzufinden.

Als Virgo dieses Schreiben in der Hand hielt, überfiel sie unversehens das Empfinden einer grenzenlosen Schwäche. Sie stand da und starrte immer wieder auf die Worte, deren Sinn sie mühsam zu enträtseln suchte. Dann begriff sie. Die Stunde, die sie oft gerufen hatte, war gekommen.

*

Am Nachmittag dieses Tages wurde Urban von Massalski aus der Untersuchungshaft entlassen. Er kam zur Vesperzeit nach Hause. Virgo war zum Ausgehen angezogen.

Es überlief sie seltsam bis ins Herz hinein. Tränen traten jäh in ihre Augen. Mit einem Male fühlte sie den Sommer durch das Fenster wehen. Es war, als ob sich ihre Seele auftat und unendlich blaue, goldene Sonnenluft in alle Fibern drängte. Er war da.

„Virgo . . .! rief er. „Virgo . . .! Guten Tag!“

Da wußte sie, daß sie ihn liebte . . . daß sie all die Zeit auf ihn gewartet hatte. Die Gedanken waren ausgelöscht . . . die Gedanken an die letzte Woche, an morgen und die nächsten Tage. Sie küßte ihn. Die Freude jauchzte. „Sei willkommen, Urban!“

Und er zurück: „Ich hab' dich lieb. Ich hab' dich lieb.“

Sie schlug die großen schönen Augen auf und sah ihn an. „Komm,“ sagte sie. Sie führte ihn durch alle Räume. Wie ein Wiederfinden längst Verlorener war es. Der Duft von Rosen taumelte aus allen Ecken und aus vielen Vasen. Schattenkühle webt. Manchmal hielten beide. Dann lispelten die Küsse, still und lange und mit unverhüllter Sehnsucht.

Einmal sagte Virgo: „Aber du wirst Durst und Hunger haben, Urban.“

Und er: „Du bist da. Das ist genug.“ Er hielt sie von sich ab. Er sah sie prüfend an und staunte: „Wie bist du schlank und zart geworden, Virgo! Und so überirdisch schön.“

Virgo lächelte ihr stilles, wehmutsüßes Lächeln. Er sieht nur meinen Körper, dachte sie. Meine Seele nicht. Die ist auf dem Wege, groß und stark zu werden.

Etwas später fragte Urban: „Du bist angezogen, Virgo. Ich würde gern mit dir ins Freie fahren und da draußen irgendwo zu Abend essen. Ich möchte gerne wieder einmal Licht und Luft und Freiheit spüren. Verstehst du das?“

Sie nickte. „Ja.“

Zehn Minuten später stand Massalskis Auto vor der Tür.

„Wohin willst du, Virgo?“ fragte er. — „Mir ist es gleich.“

„Ist dir Wannsee recht?“ — „Ja, Wannsee ist vielleicht am schönsten.“ Dann fuhren sie.

Kein Wölkchen war am Himmel. Der blaue See vom Ostwind leicht bewegt. Sie stiegen in ein Boot und ließen wie im Traum das Wasser durch die Finger gleiten. Sie sprachen kaum. Aber manchmal trafen sich die Augen, lächelten sich an und sagten: Du.

Sie saßen abends in dem Haus am See. Geigen sangen um sie. Der Wannsee rauschte kleine, schaumgekrönte Wellen. Ferne Ufer träumten in dem Frieden alter Bäume. Aus den Wäldern krochen Schatten. Kletterten zu Wipfeln, die in Flammen standen. Es schien, als ob der Himmel brenne.

Dann gingen sie.

Feine silbergraue Nebel dampften um sie her. Die Mondnacht zog herauf. Hinter ihnen, von dem „Haus am See“, erklang Jazzmusik, manchmal höher flackernd, dann verebbend.

Massalski fühlte unter süßen Schauern, wie die Finger Virgos seinen Arm umklammert hatten. Da blieb er stehen und sah sie an. In dem Licht des Mondes glänzte ihr Gesicht mit zartem, weichem Schimmer. „Was wolltest du mich fragen, Virgo? Soll ich heute abend von dem Häßlichen in unserem Leben sprechen?“

„Es ist nicht häßlich. Eine Größe kann in dieser Schicksalstragik liegen. Es wird nur häßlich, wenn wir selbst es dazu machen.“

„Das sind Worte, Virgo, die ich nicht verstehe. Ich bin mein Leben lang gewohnt, die Dinge hüllenlos und nüchtern zu betrachten. Der Sache ist zunächst die Spitze abgebrochen dadurch, daß der Antrag auf Entlassung aus der Untersuchungshaft gegen Niederlegung von Kaution genehmigt wurde. Und auch später — —. Eine Freiheitsstrafe ist kaum zu erwarten, wie mir Becher gestern sagte.“

„Wer verhängt die Freiheitsstrafe, Urban?“

„Der Richter selbstverständlich.“

„Nein.“ Sie schüttelte den Kopf. Auf ihren Wangen glühten rote Rosen. Sie reichte ihm die Hand. „Laß es, Urban.“

Sie gingen weiter. Virgo hatte das Gesicht gehoben und dem Abend hingegeben. Aber ein paar Schritte weiter blieb sie nochmals stehen und neigte ihren Mund zu seinem rechten Ohr. „Ich habe dir zu danken und dir etwas abzubitten, Urban.“

Da ging ein Lächeln über seine Lippen . . . staunend und doch wissend, von einem seltsamen Beglücktsein.

„Nun, was ist das, Virgo?“

„Du hast deine Selbstbezichtigung widerrufen.“

Er nickte ernst. „Ja. Und woher weißt du das?“

„Woher?“ Ihre Arme wuchsen auf wie blühend weiße Lilien, ihm entgegen. „Jeder Herzschlag sagt, daß du mich liebst. Mehr als dich. Daher weiß ich das.“

Er staunte nicht. Nichts war ihm Wunder. Er hatte ja auf dieses Wort gewartet. Er wußte, daß es kommen würde. Nun gehörten sie einander. Er war bleich. Er faßte Virgos Hand. Er pfiff. Hinter ihnen schob das breite Licht des Autos sich an sie heran. Der Wagen hielt.

Virgo drehte sich herum. Ihre Augen standen für Sekunden dicht vor denen ihres Mannes. Frauenwünsche brannten hinter dünnen Schleiern. Dann stieg Virgo ein.

„Nach Hause,“ sagte Urban von Massalski —

— Ende —

# Kirchliche Nachrichten

**Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen**

26. und letzter Sonntag nach Pfingsten:

Sonntag, 22. November: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (J. G. Meuerer, Opus 79, missa „O crux benedicta" in Es-Dur für Soli, sechsstimmigen gemischten Orgelchor und Bläserbegleitung); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Christenlehre, Litanei und hl. Segen. — In der Woche täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, polnische Oelbergsandacht. Sonnabend, 28. 11., abends 7,15 Uhr, polnische Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind täglich bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kleine Blottnitzastraße 1, zu melden.

**Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:**

Sonntag, 22. November: Um 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

**Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:**

Sonntag, früh 8 Uhr, hl. Messe.

**Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:**

Sonntag, 22. November: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, deutsche Oelbergsandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

**Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:**

Sonntag, 22. November: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen (Kirchenchor); abends 7 Uhr Armeseelenandacht. Donnerstag: Fest des hl. Berchmanns aus dem Jesuiten-Orden. Vollkommener Ablaß. Um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Mittwoch und Sonnabend, abends 7,30 Uhr, Armeseelenandacht. Freitag, abends 7,30 Uhr, Kreuzwegandacht. Nächsten Sonntag ist erster Adventssonntag, zugleich Einkehrsonntag.

**St.-Barbara-Kirche, Beuthen:**

Sonntag, 22. November: 6,30 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; nachmittags 3 Uhr Segensandacht. — Hl. Messen an Wochentagen um 6,30, 7 und 8 Uhr. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag nachmittags um 3,30 Uhr und Freitag vormittags um 7,30 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden.

---

**Geschichte Frankreichs.** Von Studienrat Dr. G. Gräfer. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". 158 Seiten. Preis geb. 1,80 Mark. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.

Die zunehmende Beschäftigung mit französischen Fragen in der Nachkriegszeit und die Tatsache, daß bei keinem Volke Europa die historische Ueberlieferung eine solche Rolle spielt wie bei unseren westlichen Nachbarn, machen eine schnell orientierende Geschichte der Franzosen erforderlich. Die vorliegende Darstellung geht aus von den geopolitischen Gegebenheiten des französischen Raumes, zeigt die Bildung der Nation und des französischen Einheitsstaates, die wechselvollen kriegerischen Auseinandersetzungen um den Bestand dieses Staates, schließlich den gefährlichen Dualismus ozeanischen und kontinentalen Machstrebens, der noch heute das Wesen des französischen Imperialismus ausmacht. Die Darstellung wird ergänzt durch ein ausführliches Literaturverzeichnis, daß das wichtigste Handwerkszeug zum Weiterstudium angibt.

---



---

Statt besonderer Anzeige.

Am 18. November entschlief sanft im 71. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater, der

Hüttendirektor i. R.

## Paul Schliwa

Hindenburg OS., Wuppertal-Elberfeld, Breslau, den 21. November 1931.

In tiefer Trauer

**Elisabeth Kiel**, geb. Schliwa
**Elfriede Schäfer**, geb. Schliwa
**Erich Schliwa**, Gerichtsassessor
**Kurt Kiel**, Kapitänleutnant a. D.
**Walther Schäfer**, Oberbergrat
und 3 Enkelkinder.

Die Beisetzung hat am Freitag, dem 20. November, in aller Stille stattgefunden.

---

Am Donnerstag, dem 19. November 1931, früh 6 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maschinentechniker i. R.

## Franz Niesporek

im Alter von 51 Jahren.

Beuthen OS., den 21. November 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Agnes Niesporek**, geb. Rabstein, als Gattin
**Elfriede Kott**, geb. Niesporek
**Herbert und Margot** als Kinder
**Hugo Kott** als Schwiegersohn.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. November, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Donnersmarckstraße 13, aus statt.

Requiem am Montag, dem 23. November, 8 Uhr, in der St. Barbarakirche.

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner inniggeliebten Frau, unserer guten Mutter und unvergeßlichen Tochter sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

**W. Büttner, Kinder und Eltern.**

Beuthen OS., im November 1931.

---

*Für die herzliche Teilnahme und Zeichen der Liebe bei dem Heimgange meines lieben Sohnes*

*Oskar*

*spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.*

*Beuthen OS., November 1931.*

*Emilie Kaller.*

---

*Für die wohltuende Anteilnahme sagen herzlichsten Dank*

*Margarete Wermund u. Kinder*

*Beuthen O.-S., im November 1931.*

---



---

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Laske, alleinigen Inhabers der Firmen: a) Schlesische Möbelwerke in Breslau, Fischergasse Nr. 23/25, mit Filiale in Beuthen OS.; b) Wilhelm Laske & Co. (Großhandel mit Kohle, Briketts und Koks) in Breslau, Kürassierstraße 24, ist nach Bestätigung des angenommenen Vergleichs durch Beschluß von heute aufgehoben worden (42 VN 44/31).

Breslau, den 9. November 1931.

Amtsgericht.

---



---

## Stellen-Angebote

**Ein Reisender, wie wir ihn suchen,**
braucht nichts als Energie und Fleiß. Alle Fertigkeiten, die beim Besuch von Privatkundschaft nötig sind, kann er bei uns erwerben. Herren, die sich durch Vertretung einer altbekannten Seifenfabrik eine Existenz schaffen wollen, melden sich unter **V. w. 217** an die Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Gelernter **Elektriker,** guter Antennenzieher, f. sof. gesucht. Angeb. mit Lohnang. pro Antenne unter B. 4859 a. d. G. d. Z. Beuth.

**75 Mk. Gehalt u. 40% Prov.** Best. eingef. Privatverkäufer(in) f. den Vertrieb von 2 billig. Massenartikeln, welche nachweisb. 10fache jährliche Ersparnis eigen. Wertes einbr., ges. **W. Köhler, Ortrand, Postf.**

**Geb. Herren** allerorts ges. f. Haupt- u. Geschäftsst. Rechtskenntnisse und Büro erw. **Divé & Co., Hildesheim**

## Vermietung

**5-Zimmer-Wohnung**
in Parknähe, Altbau, große Räume, Bad, Mädchenkammer, Kohlenaufzug, **per 1. Januar 1932 zu vermieten.** Angebote erbeten unter **B. 4852** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

**10-Zimmer-Wohnung (2-etagig)**
mit gediegener Innenausstattung, für Arzt oder Rechtsanwalt oder gleichzeitig für Geschäfts- und Wohnzwecke besonders geeignet, sehr preiswert zu vermieten. Zu erfragen Beuthen OS., Gymnasialstraße 8, parterre.

**3-Zimmer-Wohnung**
mit Bad u. Beigelaß in Beuthen OS. ab sofort zu vermieten.
Silesia-Werke, Beuthen OS., Bergstraße 40.

**1 Lagerraum, 40 qm, 1 Pferdestall** für 6 Pferde, **3 Garagen** sowie ein **Büro** ist sof. zu vermiet. Beuthen OS., Hindenburgstraße 12.

Zwei große, schöne **Räume** nebst Entree u. Kabinett ab 1. 1. 1932 zu vermieten. Räume sind sehr geeignet als Geschäftsräume f. Rechtsanwalt oder Arzt. **Kaufhold, Beuth.,** Bahnhofstr. 12, 2. Etg.

## Verkäufe

Zu verkaufen:
**37 Flaschen Wein**
(Mommenheimer, Oppenheimer, Goldberg, Gimmeldinger, Meerspinne) z. Teil 1921er, pro Flasche 3,— RM.
Näheres unt. Z. z. 218 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Tafel-Äpfel**
Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk inkl. Verpack. ab Stat Oschatz geg. Nachnahme
**Otto Beulich,** Oschatz i./Sa.



## Geldmarkt

**500-M.-Anteil der Konzerthaus-GmbH., Beuthen** gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter B. 4842 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Einigung in der Gehaltsfrage der oberschlesischen Montanindustrie

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 20. November. Die Gehaltsverhandlungen in der oberschlesischen Montanindustrie am 20. November führten zu einer Vereinbarung, nach der unter Berücksichtigung gewisser Aenderungen im Aufbau die Gehaltstafel vom 1. Dezember 1926 wieder in Kraft gesetzt wird. Außerdem kommt der nach dem Manteltarif alljährlich vorgesehene Steigerungssatz für die Dauer des Abkommens, das bis auf weiteres mit einmonatiger Kündigungsfrist läuft, in Wegfall.**

## Die Lebensfrage der Provinz Oberschlesien

In der Vortragsfolge „Grenzland Oberschlesien" sprach am Freitag vor den Rundfunksendern Breslau-Gleiwitz Dr. Hellmuth Kugler über die Lebensfrage für Oberschlesien, die Verkehrsfrage für die oberschlesische Montanindustrie. Dr. Kugler wies darauf hin, daß das oberschlesische Industriegebiet so ungünstige Standortverhältnisse habe wie nur möglich. Es sei auf drei Seiten vom Ausland umgeben, das selber eine starke Wettbewerbsindustrie großgezogen habe und sie zum Teil durch Schutzmaßnahmen unterstütze. Ein Auslandsabsatz sei unter diesen Umständen nicht mehr möglich. Von der Küste sei Oberschlesien ebenfalls allzuweit entfernt, und so bleibe nur der binnendeutsche Absatz, der durch die Entfernung bis zu den Märkten ebenfalls außerordentlich vorbelastet sei. Die oberschlesische Industrie habe unter den wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Veränderungen des Friedensvertrages außerordentlich schwer zu leiden. Ihr sei direkt vor ihr eigenes Gebiet eine starke Auslandskonkurrenz vorgelagert worden, der Auslandsabsatz sei dadurch ganz außerordentlich zurückgegangen und sie sei auf dem frachtmäßig denkbar ungünstigen deutschen Absatz angewiesen.

Gegenüber der Vorkriegszeit habe sich außerdem noch die Tarifpolitik der deutschen Reichsbahn zuungunsten der oberschlesischen Industrie verändert. Unter der Belastung für die Reparationen habe die Reichsbahn sehr viele dringende Wünsche der oberschlesischen Industrie auf eine günstigere Gestaltung der An- und Abfuhrtarife abgelehnt. Die Klagen über den mangelnden Ausbau der Oder seien schon so oft vorgebracht und so bekannt, aber eine wesentliche Verbesserung habe sich bisher noch nicht ergeben. Wenn der Mittellandkanal zu Ende gebaut worden sei, werde die oberschlesische Kohle von ihrem Markt in Sachsen, Brandenburg und Berlin verdrängt werden, und es müsse sogar mit einem Vordringen der Ruhrkohle bis nach Schlesien hinein gerechnet werden. Den Nachteil von dieser Entwicklung habe die gesamte Provinz, da der überhandnehmende Wettbewerb der Ruhrkohle zu immer weiteren Betriebsstillegungen in Oberschlesien führen werde.

**Wetteraussichten für Sonnabend: Ueberall Fortdauer des trockenen und zeitweise heiteren Wetters bei wenig veränderten Temperaturen. Im Süden und Südwesten mäßige Nachtfröste.**

## Selbstmordversuch der Besitzerin der Niedermühle

**Neustadt, 20. November.**

**Die Besitzerin der niedergebrannten Neustädter Niedermühle, Frau Walthert, hat einen Nervenzusammenbruch erlitten und versuchte, sich durch Gas zu vergiften. In schwer vergiftetem Zustand wurde sie in das Krankenhaus gebracht, wo sie nach anstrengenden Bemühungen wieder einigermaßen hergestellt werden konnte. Die polizeilichen Ermittelungen sind mit größter Energie aufgenommen worden.**

## Ein Schmuggellager aufgedeckt

**Kattowitz, 20. November.**

**Die Zollwache hat vor einigen Tagen in der Wohnung der Pauline Zebulla in Königshütte ein Lager von Schmuggelwaren aufgedeckt. Tabak und verschiedene andere zollpflichtige Waren wurden in der Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt.**

## Raubüberfall in Bismarckhütte

**Kattowitz, 20. November.**

**Vorgestern betraten zwei maskierte und bewaffnete Banditen die Schusterwerkstatt des Florian Sobainski in Bismarckhütte und forderten von ihm unter Bedrohung mit der Waffe die Herausgabe von Geld. Da Sobainski der Aufforderung nicht Folge leistete, durchsuchte einer der Banditen seine Tasche und nahm ihm 25 Zloty weg. Die Banditen entflohen dann unerkannt.**

Die Polizei speist Kinder

## Wohltätigkeitsveranstaltung im Beuthener Stadttheater

### Zugunsten der Kinderspeisung bei der Schutzpolizei Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 20. November.

Am Freitag abend veranstaltete der Polizei-Sportverein Beuthen unter Mitwirkung des Polizeibeamtenorchesters und anderer bewährter Kräfte unter der Gesamtleitung von Polizeihauptmann Apfeld eine Wohltätigkeitsveranstaltung im Beuthener Stadttheater, deren Reinertrag zugunsten der Kinderspeisung verwandt werden soll.

**Das Theater war erfreulicherweise ausverkauft.**

Unter den Anwesenden bemerkte man den Polizeipräsidenten Dr. Danehl mit seiner Gattin, Polizeioberst Soffner und Major von Montigny, dazu zahlreiche Offiziere der Beuthener Schutzpolizei, ferner waren der Beuthener Landrat Dr. Urbanek mit seiner Gattin, Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit seiner Gattin und Bürgermeister Leeber, Oberstudiendirektor Hackauf und als Hausherr Generalintendant Illing anwesend.

Unter der Stabführung von Polizeimeister Pottag eröffnete das Polizeibeamtenorchester mit Motiven aus Richard Wagners Parsifal, dem „Gralsrittermarsch", die Veranstaltung in feierlicher Weise. Danach wurde ein Vorspruch, von Alfons Hayduk verfaßt, vorgetragen, und nun begann die bunte Folge der

### Darbietungen auf der Bühne

Zunächst wurden Volkstänze gezeigt, die der Volkstanzkreis des ATV. Beuthen unter Leitung von Karl Ziel eingeübt hatte und die vor einem weiten Horizont einen ganz vorzüglichen, volkstümlich frischen Eindruck machten. Das Barrenturnen, ausgeführt von Mitgliedern des Polizeisportvereins, fand großen Anklang. Die trefflichen, von guter turnerischer Zucht zeugenden Schauübungen wurden mit reichem Beifall ausgezeichnet. Die gymnastischen Ballübungen, vorgeführt von der Frauenabteilung des ATV. Beuthen, machten den Zuschauern sichtlich Vergnügen. Nun folgten, vom Männer-Gesangverein Beuthen-Roßberg gesungen, unter der Leitung von Lehrer Schwarzer drei stimmungsvolle Volkslieder, von denen insbesondere das kanonartige „Schwäbische Tanzlied" von Moldenhauer fröhlichen Anklang im Zuhörerraum fand. Die Rhönradvorführungen, auf der engen Bühne ein besonders schwieriges Unterfangen, gelangen bewundernswert exakt; als Abschluß wurden drei Gruppen unterm Rad gezeigt, die das Auge der Zuschauer entzückten.

Nach einer Pause stellte sich auf der Bühne das Schülerorchester des Staatlichen Real-Gymnasiums vor. Es spielte unter der Leitung des Unterprimaners Pelka Beethovens „Egmont"-Ouvertüre, die vom Publikum mit so starkem Beifall aufgenommen wurde, daß die temperamentvollen Schüler noch eine Zugabe spenden mußten.

**Besonders eindrucksvoll waren die nun folgenden lebenden Bilder, die von Mitgliedern des Polizeisportvereins gestellt wurden.**

Nach dem streng männlichen Charakter dieser Darbietungen folgte eine dem weiblichen Körper genehme Vorführung von Ausdrucksgymnastik, ausgeführt von der Frauenabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schmalspur. Dann, nach dieser tänzerisch gelösten Bewegungsarbeit folgte ernster Kampf und die Vorübung dazu, die

### „Vorschule"

mit der Vorführung von Trainingsarbeit der Hände und Beine sowie ein Boxschaukampf zwischen dem oberschlesischen Meister im Schwergewicht, Polizeiwachtmeister Kosubek und dem Oberschlesischen Meister im Mittelgewicht, Loch, vom BCO. Dieser Teil des Abends gefiel dem Publikum ganz besonders, und es erfolgte mit Spannung und hörbarer Teilnahme den Verlauf des Kampfes zwischen den beiden Gegnern, die in einem Ring ihrer Kameraden ein schönes Kampfspiel darboten.

Das Polizeibeamtenorchester, das sich verschiedentlich mit flotter Unterhaltungsmusik einschaltete, spielte nun die Ouvertüre zu Suppés Operette „Banditenstreiche", und dann folgte der humoristische Höhepunkt des Abends, eine sketchartige Darbietung „Rundfunkmorgengymnastik". Die Bühne bot einen dreigeteilten Raum dar, in dem drei Parteien, jede in ihrer Art, nach dem Rundfunkansager ihre Morgengymnastik treiben. Ein als Dame verkleideter junger Polizeibeamter machte seine Sache so wunderhübsch, daß es immer wieder herzliches Lachen und reichen Beifall im Zuschauerraum gab. Den Abschluß bildete der Vortrag des „Nibelungenmarsches" durch das Polizeibeamtenorchester, und als das Publikum das Theater verließ, war es dankbar für einen wunderschönen, unterhaltsamen Abend, dessen wohltätiger Zweck hoffentlich recht erheblich durch die Einnahmen gefördert worden ist.

## Neuer Provinziallandtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei

**Breslau**, 20. November.

Bergwerksdirektor Dr. Heckert hat seinen Wohnsitz von Waldenburg i. Schles. nach Nürnberg verlegt. Durch diesen Wegzug ist er gezwungen gewesen, das bisher für die Deutsche Volkspartei innegehabte Provinziallandtagsmandat niederzulegen. An seine Stelle tritt Bezirks-Schornsteinfegermeister Benno Mehr, Wohlau, Apothekenstraße 8.



## Kunst und Wissenschaft

### Goethe und die Sudetendeutschen

Dieser Tage fand in Prag eine Versammlung aller Kulturarbeit leistenden Verbände und Einrichtungen Sudetendeutschlands statt. Bei dieser Gelegenheit wurde über die Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses für das Goethe-Jahr 1932 Bericht erstattet. Danach findet am 6. März 1932 in der Prager Universität eine große akademische Feier statt. Der Abschluß des Goethe-Jahres wird auf den 28. August 1932 fallen. Während dieser Zeit soll in jeder deutschen Gemeinde Sudetendeutschlands eine Goethe-Gedenkfeier stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sollen den betr. Volksbildungsausschüssen überlassen werden, jedoch erscheint es wünschenswert, daß auch die einzelnen Landschaften an sich Goethe-Feiern größeren Stiles veranstalten. Die Versammlung begrüßte die Zusammenarbeit mit dem Weimarer „Goethe-Ausschuß" und wünschte eine günstige Weiterführung dieser aufgenommenen Beziehung. Die böhmischen Weltkurorte, sämtlich reich an Goethe-Erinnerungen, beteiligen sich ebenfalls — teils untereinander, teils in Verbindung mit der Leitung des Goethe-Jahres — an den Feierlichkeiten.

**Der Leipziger Kinderheilkundler Bessau als Nachfolger Czernys nach Berlin berufen.** Prof. Dr. Georg Bessau, Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Leipzig, hat einen Ruf als Nachfolger von Prof. Adalbert Czernys auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Universität Berlin erhalten. Prof. Bessau, der im 47. Lebensjahr steht, stammt aus Elbing in Westpreußen. Nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Elbing studierte er an den Universitäten Breslau, Würzburg und Bern, und legte 1908 in Breslau sein Staatsexamen ab. 1920 wurde er als a. o. Professor an die Universität Marburg berufen und übersiedelte am 1. April 1922 als Ordinarius und Direktor der Universitätsklinik nach Leipzig. Prof. Bessau hat sich vor allem mit der Immunitätsforschung, Säuglingsernährung und Kindertuberkulose befaßt.

**Das Ergebnis des Juristenballes.** Der traditionelle Berliner Juristenball, der auch in diesem Jahre bei Kroll stattfand, hat der Notstandskasse der Berliner Referendare weit über 10 000 Mark gebracht, die zur Unterstützung notleidender Referendare verwandt werden. Für Berlins Juristenschaft war der Ball das Ereignis der Saison. Juristen aus allen Kreisen waren mit ihren Damen erschienen, unter anderen Staatssekretär Dr. Abegg, zahlreiche Herren vom Justizministerium, die Justitiare des Innenministeriums und vom Finanzministerium Ministerialrat Krauß, Professor Peters von der Universität Berlin, die Chefs der Berliner und der Nachbargerichte, so der neue Amtsgerichtsdirektor Dr. Heinicke von Potsdam, viele Berliner Anwälte, Rechtsanwalt Dr. Alterthum von der Pressestelle und der Steuerrechtler Dr. Ball. Man sah die bekanntesten Berliner Staatsanwälte, den „Ober" Dr. Binder vom Kammergericht, die politischen Dezernenten Dr. Schönhof und Kreismann und Dr. Grüneberg, der die Untersuchung Schultheiß-Patzenhofer führt.

**Ball der Nationen.** Der vom Bund der Auslandsdeutschen gemeinsam mit dem Willkommenklub und der Hauptgemeinschaft Ausländischer Studierender veranstaltete Ball der Nationen findet am Donnerstag, dem 3. Dezember, als Wohltätigkeitsfest statt, dessen Reinertrag den Hilfs- und Unterstützungsfonds der beteiligten Verbände zufließt. Den Ehrenvorsitz haben Frau Käte Stresemann und Frau Curtius übernommen. Fünf Kapellen, Arthur Guttmann, Goronzy, Freymuth-Syncopators, Krolop und Tibor Blue-Boys, spielen auf.

**Kolbenheyer-Uraufführung in Düsseldorf: „Das Gesetz in Dir."** Ein Schuß Ibsen, etwas Faustmonolog, wobei der Satan durch einen mystischen Herrn im Frack verkörpert wird. Beides so, wie es Herr Kolbenheyer sich vorstellt, dazu etwas Kolportagefilm alter Schule — die Bravoururaufführung für „seriöse Provinzbühnen" ist fertig. Daß trotzdem der Beifall in Düsseldorf lau blieb, ist ein Beweis für den so oft verkannten Geschmack des provinziellen Abonnentenpublikums. Zum Schluß fehlt es nicht an einem happy end — kurzum, man kommt auf seine Kosten. Ein Professor (wer sonst?) allzu gewissenhaft dem Gesetz in sich folgend, zum Kummer seiner etwas weltklügeren Familie, treibt den „Schänder" (so heißt es im Stück) zum Selbstmord, läßt sich aber verurteilen, da er sich moralisch schuldig fühlt; dies kurz die Handlung, die nicht der ekstatischen Stilistik entbehrt. Da man im Düsseldorfer Schauspielhaus Kolbenheyer bevorzugt, so war man auf seine Art recht gut eingeübt. Eine ziemlich runde, saubere Aufführung, gewisse Längen immerhin noch bemerklich (Regie Everth). Peter Esser in der Hauptrolle durchaus überzeugend, fehlte ein letztes an glaubhafter Menschlichkeit, so lag das h[illegible] gewiß nicht an ihm.

**Der neue Leiter der Hamburger Oper.** Der Intendantenkonflikt im Hamburger Stadttheater ist beigelegt worden. Zum künstlerischen und kaufmännischen Leiter der Hamburger Oper wurde das bisherige Vorstandsmitglied der Stadttheater-Gesellschaft, Albert Ruch, als Nachfolger des Intendanten Leopold Sachse berufen. Ihm soll der Leiter des Stadttheaterorchesters, Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm, der Nachfolger Egon Pollaks, in allen künstlerischen Fragen beratend zur Seite stehen.

**Neue Wege für die Bühnennachweise.** Die allgemein kritische Lage der Theater hat auch für die vermittelnde Tätigkeit der Bühnennachweise erhebliche Schwierigkeiten mit sich gebracht, zu deren Behebung in dem amtlichen Organ der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen „Der neue Weg" Anregungen gegeben sind. In seinen Ausführungen fordert der Oberspielleiter Fritz Sützenbach eine Konzentrierung des Marktes, d. h. eine Festsetzung bestimmter Zeitpunkte vor Beginn der Saison für die Engagements der Schauspieler, während bisher die Direktoren und Intendanten von Anfang Mai bis zum Ende September vereinzelt erscheinen. Wichtig ist ferner, daß die Aufführungen in Berlin als dem Zentrum stattfinden, um zu vermeiden, daß wie in diesem Sommer viele Direktoren sich Bühnenkräfte aus Wien und anderen Orten holen mußten. Zur Zusammenstellung guter Ensembles wird von den Theaterdirektoren und Intendanten ferner die Wiederaufnahme der früher viel geübten Reisetätigkeit gefordert.

**Die größte pädagogische Bücherei der Welt.** Anläßlich ihres 60jährigen Bestehens veranstaltete die Leipziger Comenius-Bücherei dieser Tage eine schlichte Feier. Im Laufe der Zeit hat sich diese Bibliothek zur größten pädagogischen Fachbücherei der Welt entwickelt. Sie umfaßt 320 000 Bände; 920 Zeitschriften werden laufend gehalten. Die Comenius-Bücherei stellt auch eine Leihbibliothek größten Stiles dar. Im Jahre 1930 wurden rund 70 000 Bände verliehen; in diesem Jahre dürfte sich die Zahl auf 80 000 erhöhen.

**Die Vitamine des Apfels.** Durch das Schälen der Aepfel vor dem Essen beraubt man sich des nahrhaftesten und gesündesten Teiles der ganzen Frucht. **Diese bekannte Behauptung**

## Starke Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nach Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. Oktober in Preußen 920 408 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 849 126 am Ende des Vormonats, so daß **sich im Oktober eine Zunahme um 71 282 oder 8,4 v. H. ergibt, die erheblich stärker ist als der Zuwachs im September (42 526 oder 5,3 v. H.)** Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 24,1 Wohlfahrtserwerbslose. Gegen den 31. Oktober des Vorjahres hat sich die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 436 181 oder 90,1 v. H. erhöht. Einschließlich der 13 786 unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist und der 4581 strittigen Fälle ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 868 000 Ende September auf 939 000 Ende Oktober angewachsen. Von den Wohlfahrtserwerbslosen befanden sich 62 591 (September 67 790) in Fürsorge- oder Notstandsarbeit. In den Landkreisen ist der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen während des Berichtsmonats, da die Hackfruchternte zum größten Teil beendet ist und die dabei vorübergehend beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen wieder der Fürsorge zur Last fallen, verhältnismäßig stärker gewesen (+ 10,2 v. H.) als in den Stadtkreisen (+ 7,7 v. H.).

## Beuthen und Kreis

* **Unter den Rädern eines Kohlenfuhrwerks. Ein aufregender Vorfall spielte sich an der Ecke Tarnowitzer, Piekarer Straße ab. Dort wurde eine Frau beim Ueberqueren der gefährlichen Straßenecke von den Pferden eines mit Kohlen beladenen Wagens zu Boden gerissen. Trotz aller Anstrengung gelang es dem Wagenführer nicht, die Pferde zum Stehen zu bringen, so daß der Wagen über die Frau hinwegfuhr. Glücklicherweise ist sie aber mit den Rädern nicht in Berührung gekommen. Ohne ernsteren Schaden genommen zu haben, erhob sie sich wieder. Nur die Kleider sind beschädigt worden.**

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Justizsekretär Schinawa beim hiesigen Amtsgericht kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Justizdienst zurückblicken.

* **Abrahamsfest.** Am nächsten Sonntag feiert Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Max König sein Abrahamsfest. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der St.-Trinitatis-Kirche eine hl. Messe statt.

* **Personalnachricht vom Gericht.** Der eine Reihe von Jahren an den hiesigen Gerichten beschäftigte Justizsekretär Granietzny ist an das Landgericht in Breslau versetzt worden.

* **Gebefreudige Schülerinnen der Humboldt-Schule.** Eine große Anzahl der Schülerinnen der Humboldt-Schule bringt täglich Frühstückspakete mit, die an Volksschulkinder verteilt werden. Hoffentlich läßt die Gebefreudigkeit nicht nach und werden auch die Schülerinnen und Schüler anderer Schulen, soweit es ihnen möglich ist, zu gleichem Tun begeistert.

* **Kein Schwurgericht mehr im Jahre 1931.** Das Schwurgericht am Beuthener Landgericht ist im Jahre 1931 nur zu zwei Tagungen (Januar und März) zusammengetreten. Seit dieser Zeit ist das Schwurgericht, weil für dasselbe keine Strafsachen vorlagen, nicht mehr zusammengetreten und wird in diesem Jahre voraussichtlich nicht tagen.

* **Konzert der Nationalen Winterhilfe.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, veranstaltet am Sonntag, dem 29. November, nachmittags 4,30 Uhr, im Saale des Evangelischen Gemeindehauses Beuthen, Ludendorffstraße, ein Künstlerkonzert, dessen Reinertrag der Nationalen Winterhilfe, die seit dem 1. November fast 150 Familien mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken versorgt, zufließt. Als Mitwirkende haben sich anerkennenswerterweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt: Dr. Erwin Kowalski (Baß-Bariton), Hanna Kowalski-Schnura (Flügel), Josef Lückert (Violine), Guido Mikisch (Violoncello). Das ausgewählte reichhaltige Programm sieht außer Liedern und Balladen sowie Cellovorträgen das Klavier-Trio Op. 49 D-Moll von Mendelssohn und das Klavier-Trio V G-Dur von W. A. Mozart vor.

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** In der Vorstandssitzung behandelte der 1. Vorsitzende den in Aussicht genommenen Bau einer Schutzhütte auf dem Tietzhübel (1044 Meter), der von Ramsau aus in 1½ Stunden Fußmarsch zu erreichen ist. Ein Ausflug von Oberschlesien nach der Tietzhübelbaude dürfte in Zukunft für uns zu den genußreichsten Erholungsfahrten zu zählen sein, da er viele Annehmlichkeiten bieten wird: Eine wunderbare Eisenbahnfahrt bis Ramsau, einen staubfreien, von Autos und Motorrädern nicht befahrenen Zugangsweg zur Schutzhütte einen herrlichen Ausblick von letzterer aus nach Schlesien, Mähren und dem Glatzer Bergland und im Winter ein unvergleichliches Skigelände. Hierzu kommt noch, daß der Ausflug zur Schutzhütte von Beuthen aus wegen der guten Zugverbindungen in einem Tage getätigt werden kann. Beschlossen wurde ferner, den Ski-Trockenkursus am Mittwoch, dem 25. November, um 20 Uhr im Konzerthaus zu eröffnen.

* **Heldengedenkfeier im GdA.** Die Jungenschaft im Gewerkschaftsbund der Angestellten benutzte die ernste Bußtagsstimmung, um in einer gut durchdachten und festlich gestalteten Feier der Toten des Weltkrieges zu gedenken. Das Heim zeigte ernsten Schmuck, Harfenspiel leitete die Gedenkstunde ein. Gedichte vom Sterben folgten, eine erschütternde Szene aus dem Brögerschen Buch „Bunker 17" wurde gelesen, und dann sprach Jugendführer Schneider ein „Wort der Jungen an die Gefallenen". Er zeichnete die Aufgabe, die das junge Deutschland im Gedächtnis an die Toten des Krieges zu erfüllen habe. Aus einem Spiel „Der deutsche Weg" las er Worte des „grauen Heeres": Wir sind gefallen und wir leben doch! In unseres Volkes Zukunft soll unser Wirken den Weg zur Ewigkeit sich bahnen! Wir wollen Einheit, die kein Streit vernichtet. Wir wollen Freiheit, die in allen Herzen feste Burgen hat. Wir wollen unsere Frauen und unsere Kinder in freiem Schaffen würdig leben sehen. Wir wollen keine Klassen, die sich scheiden. Der Arme soll den Schutz des Volkes haben. Schneider sprach dann weiter, wie doch so schnell das Leben die Toten ins Vergessen brachte, und wie unrecht wir alle daran tun. Ein gutes Werk, täglich getan im Erinnern an das große Sterben im Krieg, geboren aus der Dankbarkeit unseren Vätern und Brüdern gegenüber, soll das geringste Opfer sein, das wir jungen Menschen heute bringen wollen. Das Lied vom guten Kameraden erklang, und junge Menschen verlassen ihr Heim mit einem Ernst auf den jungen Gesichtern, wie man ihn selten sah.

* **Auch im Zeichen der Zeit.** Zu dem letzten Termine vor dem hiesigen Amtsgericht waren nicht weniger als 60 Personen zur Leistung des Offenbarungseides vorgeladen worden. Aber nur ein Bruchteil hat den Offenbarungseid geleistet. Das Bemerkenswerte an der Sache ist aber, daß es fast durchweg auswärtige Firmen waren, die den Antrag auf Leistung des Offenbarungseides gestellt hatten. Hätten die Gläubiger das Wort „Kauft am Orte!" beherzigt, sie würden bei den hiesigen Geschäftsleuten vielleicht mehr Verständnis für ihre bedrängte Lage gefunden haben.

* **Ein Jahr Gefängnis für ein zertrümmertes Schaufenster.** In stark angetrunkenem Zustande bekam der Grubenarbeiter Kansy beim Passieren der Krakauer Straße die Anwandlung, das Schaufenster des Daumannschen Schuhwarengeschäfts mit einem Stein zu zertrümmern. Personen hatten den Vorfall beobachtet und zwei Schupobeamten davon Mitteilung gemacht. K. wurde mit zur Polizeiwache genommen. In der Tasche hatte er einen linken Schuh und eine Schachtel Schuhkreme. Er kam wegen Diebstahls — es wurde schwerer Diebstahl angenommen — unter Anklage, und da er sich im strafschärfendem Rückfall befand, so wurde er zu



Immunität und Konstitution

# Vortragsabend bei den Beuthener Kinderreichen

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 20. November.**

In der Zeit der allgemeinen Not, wie wir sie heute durchleben, gilt es mehr als je, die Volksgesundheit, diese wertvollste Grundlage schaffensfroher Arbeit und wirtschaftlichen Wiederaufstiegs, zu schützen und zu erhalten. Besonders für die Kinderreichen ist es wichtig, über drohende Krankheiten unterrichtet zu sein und sie, soweit als möglich, vorbeugend abzuwehren. Darum war ein Vortrag in der Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen auf diesem Gebiete sehr am Platze.

### Facharzt Dr. Seiffert,

leitender Arzt des Krüppelheims, hatte sich am Donnerstag abend bereit gefunden, über Immunität und Konstitution vor den Kinderreichen zu sprechen. Er unterzog sich dieser dankenswerten Aufgabe in erschöpfender, gemeinverständlicher und belehrender Weise. **Die häufigen Erkrankungen geben uns doch zu schwerer Sorge Anlaß.** Sie mahnen uns, alles aufzubieten, um so viel wie möglich **der Ausbreitung der übertragbaren Krankheiten Einhalt zu tun und besonders der Entstehung von Epidemien vorzubeugen.** Kommt es doch vor, daß Eltern oder Geschwister, in deren Familie z. B. ein an Masern erkranktes Kind vorhanden ist, ein anderes in einer Anstalt untergebrachtes Kind besuchen und auf dieses die Krankheit übertragen. Wenn nun dieses Kind erkrankt, so erkranken alle in der Anstalt untergebrachten Kinder, sofern sie nicht immun, d. h. giftfest, unansteckbar und widerstandsfähig, sind, selbst dann, wenn sie abgesondert werden. Der Arzt hilft durch die Kenntnis der Immunität und sorgt dafür, daß die Insassen in weitestem Umfange giftfest gemacht werden. Der Vortragende erklärte **die Schutzwirkungen der Immunisierung gegenüber den verschiedenen übertragbaren Krankheiten** und zeichnete verschiedene Beispiele von Giftfestigkeit und von Empfindlichkeit unter den Völkern auf. Zum Beispiel ist unter den Völkern Europas eine gewisse Giftfestigkeit gegenüber den Masern eingetreten.

**Die Fähigkeit des menschlichen Körpers zu Abwehrreaktionen gegen bestimmte Krankheitserreger kann durch die künstliche, mehr oder weniger vollständige Immunisierung, die Impfung gegen Pocken, Typhus, Cholera, Wundstarrkrampf, Tollwut gesteigert werden.**

Der Körper wird giftfest gemacht, damit er später, wenn er mit dem lebenden Bazillus in Berührung kommt, widerstandsfähig ist. Von großem Wert ist z. B. die Wutschutzimpfung. Neuerdings hat man Immunisierungsmethoden auch bei Diphtherie und Scharlach angewandt. Die durch von Behring begründete Serumbehandlung hat sich als ein unentbehrliches Mittel bei der Bekämpfung der Diphtherie erwiesen. Ihr an die Seite stellen sich nunmehr die erfolgreichen Versuche, durch eine sogenannte aktive Immunisierung mit verschiedenartigen Impfstoffen eine dauernde Immunität des gefährdeten Menschen zu erzielen. Stellt die Serumbehandlung das unentbehrliche Hilfsmittel für das Heilverfahren dar, **so ist in der heute bereits im großen Umfange geprüften aktiven Immunisierung gewissermaßen das Mittel für eine künftige Krankheitsverhütung zu erblicken.** Man hat also bei Diphtherie jetzt zwei Schutzmöglichkeiten, die eine wirkt schnell, die andere nicht sofort, sondern auf lange Zeit. Besonders wichtig ist auch der Schutz gegen Masern und Kinderlähmung. Bei elenden Kindern ist die rechtzeitige Blutübertragung, besonders von Eltern, zweckmäßig. Es gibt Immunitätsverhältnisse, die sich an die einzelnen Organe knüpfen.

**Bei schweren Verbrennungen z. B. sind Hautüberpflanzungen, die verhältnismäßig einfach sind, notwendig.**

Es gibt viele, in ihrer Wirkung auch oft verschiedene Abwehrstoffe. Hier liegen auch gewisse Beziehungen zu den Badekuren. Bei der Tuberkulose besteht eine Immunität weder unter natürlichen Verhältnissen, noch ist sie bis heute auf einem künstlichen Wege mit eindeutigem Erfolg zu erzielen gewesen. Auch die großen Hoffnungen, die man seinerzeit auf die Entdeckung des Tuberkulins gesetzt hatte, haben sich ebensowenig erfüllt wie die Erwartungen, durch moderne Impfverfahren eine erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose zu ermöglichen. Ebenso setzt die Syphilis den Immunisierungs-Methoden Widerstand entgegen. Bei der Erkrankung des Menschen an ansteckenden Krankheiten spielt nicht nur die Art des Giftes, sondern auch der eigene Körper eine Rolle. Die Wirkung ist beim selben Körper gleich, bei verschiedenen Menschen verschieden. Man spricht wieder vom Begriff „Konstitution".

Es gebe keinen Mediziner, der die Seele im Menschen leugnen würde. Die Begriffe „Infektion", „Immunität" und „Konstitution" wurden dann vom Vortragenden zusammenfassend behandelt.

**Es bestehen gewisse Beziehungen zwischen Körperform, Körperbau und Charakter.**

Es bleibt noch viel zu lösen übrig. Der Redner richtete die Mahnung an die Zuhörer, mit Vertrauen zum Arzte zu gehen. Man dürfe aber nicht erwarten, daß der Arzt der Herrgott ist. Die Versammlung dankte dem Redner mit starkem Beifall. Der Vorsitzende, Lehrer Hyllus, sprach noch besondere Dankesworte aus.

## Verschleppt und ausgeplündert

**Beuthen, 20. November.**

Mit dem am 30. September erhaltenen Lohne hatte sich ein Eisenbahner in eine Schankwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring begeben und sich zu einer aus Männern und Frauen bestehenden fragwürdigen Gesellschaft gesetzt. Er bestellte für die Gesellschaft größere Mengen Alkohol. Drei Frauenspersonen und ein junger Mann nahmen ihn mit in einen Keller auf der Großen Blottnitzastraße und plünderten ihn dort vollständig aus. Später stellte es sich heraus, daß die Ehefrau Marie K., die den Eisenbahner nach dem Keller gebracht hatte, ihm die gesamte Barschaft gestohlen und ihrem Begleiter, dem Grubenarbeiter Wilhelm E., zugesteckt hatte. Beide standen jetzt wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt vor dem Strafrichter. Die K. wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt und E. an Stelle einer an sich erwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen zu 60 Mark Geldstrafe.

---

ist durch neuerliche Untersuchungsergebnisse vollauf bestätigt worden. Man hat dabei festgestellt, daß der Vitamingehalt der Schale wenigstens 6mal so groß ist wie der gesamte Vitamingehalt des ganzen Apfels. Ferner hat man bei der Untersuchung der Krankheiten des Apfels festgestellt, daß die gesunden Früchte beim Lagern in kalten Speichern Acetaldehyde aufsaugen und sich damit wirksam vor dem Angriff von Pilzbakterien schützen. Kranken Aepfeln fehlt diese Fähigkeit, so daß sie bald von Schwämmen und Pilzen überfallen und damit ungenießbar werden.

### Vitamin D gefunden

Dem Göttinger Professor Adolf Windaus ist es nach 4jähriger Arbeit gelungen, das Vitamin D, das Antirachiticum, in reinem kristallisierten Zustand herzustellen.

### Führt Zuckergenuß zur Zuckerkrankheit?

Die Meinung, daß die Entstehung der Zuckerkrankheit sehr oft auf zu reichlichem Genuß von Zucker zurückzuführen sei, ist noch immer vielfach verbreitet. Nach den Mitteilungen von Professor Leschke, der diese Frage eingehend untersucht hat, beruht die Zuckerkrankheit jedoch keineswegs darauf, daß der Mensch viel Zucker verzehrt. Allerdings besteht die Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre in Deutschland mehr Zucker verbraucht wurde als vorher, und daß die Zahl der Zuckerkranken gegenwärtig höher ist als früher. Als Ursache kommt aber nicht dieser vermehrte Zuckerverbrauch in Betracht Sehr häufig liegt der Zuckerkrankheit eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse zugrunde; dazu kommt bei vielen Menschen eine angeborene oder ererbte Neigung zur Zuckerkrankheit, daher denn auch oft in einer Familie mehrere Mitglieder an der Krankheit leiden, während andererseits auch nervöse Störungen das Auftreten der Zuckerkrankheit begünstigen können. Mit zu reichlichem Zuckergenuß hängt aber sicher keine dieser Ursachen zusammen. Hat man doch auch die Beobachtung gemacht, daß gerade in Ländern, deren Bevölkerung den meisten Zucker verbraucht, die Zuckerkrankheit am seltensten vorkommt.

### Warum mehr Zuckerkranke?

Die Sterblichkeit an Zuckerkrankheit ist nach dem Kriege in allen Kulturländern im Steigen begriffen. Ein Teil der Zunahme ist erklärlich durch die längere mittlere Lebensdauer; es leben jetzt viel mehr Leute über 60 Jahre als früher, und bei alten Menschen ist die Diabetessterblichkeit am größten. Gänzlich unabhängig scheint die Zahl der Zuckerkranken vom Zuckerverbrauch zu sein. Das auffällige Abnehmen der Zuckerkrankheit während des Krieges beruhte nicht auf geringem Zuckerverbrauch, sondern auf einer Einschränkung der Gesamternährung. Interessant ist auch, daß in den Ländern mit dem größten Zuckerverbrauch, z. B. in Kuba und Argentinien, die geringste Sterblichkeit an Zuckerkrankheit herrscht. Natürlich läßt sich der Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung nicht einwandfrei feststellen, da in den statistisch erfaßbaren Zuckermengen auch die für industrielle Zwecke mit inbegriffen sind. Die Diabetessterblichkeit der Frauen, die früher weit unter der der Männer lag, ist in ständigem Wachsen begriffen und übertrifft jetzt schon in vielen Ländern die der Männer. Was ist der wahre Grund für die Zunahme der Zuckerkrankheit? Nicht der Zuckerverbrauch, sondern die üppigere, anspruchsvollere Art zu leben, die Zunahme an Sorgen und Aufregungen, die Erschütterung unseres Nervensystems sind dafür verantwortlich zu machen. Dies erklärt auch den auffallenden Unterschied zwischen den Erkrankungen in Stadt und Land. In Bayern z. B. betrugen 1919 die Todesfälle an Zuckerkrankheit 96, in Berlin dagegen 180 pro eine Million Lebende.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute abend in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Im weißen Rößl". In **Gleiwitz** geht als 8. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr zum ersten Male Büchners „Dantons Tod" in Szene. Der Totensonntag, 22. November, bringt in **Beuthen** zwei Stücke, die dem Charakter des Tages angepaßt sind, um 16 Uhr „Das große Welttheater" nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal und um 20 Uhr Schillings Oper „Mona Lisa". Die Nachmittagsvorstellung geht als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen in Szene.

**Orchester des Oberschlesischen Landestheaters.** Das erste diesjährige musikpädagogische Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter findet am Sonntag, dem 22. November, vormittags 11,30 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in **Hindenburg** statt. Zu Gehör gelangen folgende Werke: Vorspiel zu „Tristan und Isolde", die sinfonische Dichtung „Tasso" und der „Totentanz" für Klavier und Orchester von Liszt. Als Solistin wirkt wiederum Frau Anneliese Jäger-Bertram aus Oppeln mit. Karten sind bei Czech, Buchhandlung, im Vorverkauf, und in den Geschäftsstellen der Bünde zu haben.

**Oberschlesisches Landestheater.** Der Kartenvorverkauf für die Märchenpremiere am 28. d. Mts. „Aschenbrödel" von Görner beginnt heute, Samstag, bereits an der Tageskasse.

**Zeitprobleme im Drama der Gegenwart in der Literarischen Vereinigung Königshütte.** Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Mädchengymnasiums ein Vortragsabend des Dramaturgen des Oberschlesischen Landestheaters Dr. Karl Ritter statt, der über „Zeitprobleme im Drama der Gegenwart" sprechen und dabei aus Werken moderner Autoren rezitieren wird. Einlaßkarten zu 1 Zloty im Vorverkauf an der Theaterkasse und an der Abendkasse. Mitglieder der LV. können Gutschein 11 mit 50 Groschen in Zahlung geben. Zutritt hat jedermann.

### Spielplan der Breslauer Theater

**Lobetheater:** Sonntag, 22. November, bis einschl. Freitag: „Der Graue"; Sonnabend: „Wilhelm Tell"; Sonntag, 29. November, 15,30 Uhr, Fremdenvorstellung für Provinzbesucher: „Elisabeth von England"; 20,15 Uhr: „Wilhelm Tell".

**Thaliatheater:** Sonntag, 22. November, 15,30 und 20,15 Uhr, bis einschl. Freitag: „Vor Sonnenaufgang"; Sonnabend: „Kopf in der Schlinge"; Sonntag, 29. November, 15,30 Uhr: „Nina"; 20,15 Uhr: „Kopf in der Schlinge".

**Stadttheater:** Sonntag, 22. November, 11,30 Uhr: 1. Veranstaltung der „Jungen Bühne", Casella, Malipiero; 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen"; Montag: „Die lustige Witwe"; Dienstag: „Spuk im Schloß"; Mittwoch: „Hoffmanns Erzählungen"; 5. Schloß-Veranstaltung; Donnerstag: „Die Zirkusprinzessin"; Freitag: „Die Meistersinger"; Sonnabend: „Boccaccio"; Sonntag, 29. November, 14,30 Uhr: „Cavalleria rusticana"; „Der Bajacco"; 19 Uhr: „Hänsel und Gretel"; 20 Uhr: 6. Schloß-Veranstaltung".

# Die soziale Frage und das Christentum

## Vortrag im Katholischen Meisterverein Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 20. November.

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung des Katholischen Meistervereins, die unter der Leitung von Obermeister Bularczyk stand, hielt

**Pfarrer Hrabowsky**

einen Vortrag über **„Die soziale Frage und das Christentum"**. Er wies eingangs darauf hin, daß die soziale Frage in keinem Zeitalter so in den Vordergrund getreten sei wie heute. **Besonders jetzt sei es notwendig, sozial zu denken und zu handeln.** Die soziale Frage sei die Frage nach geeigneten Mitteln, um der materiellen und sozialreligiösen Not abzuhelfen. Zu allen Zeiten habe es eine soziale Frage gegeben. Die Geschichte lehrt, daß die soziale Frage auch zu allen Zeiten neu geregelt werden mußte.

**Grundsätzlich und unveränderlich ist sie in den Lehren des Christentums enthalten, mit denen sie innig zusammenhängt.**

Sie baut sich auf ein Naturgesetz auf. Der Unterschied der Stände und Klassen sei von Gott gewollt. Es bestehe ein Gegensatz zwischen der wesentlichen Gleichheit und der völligen Gleichheit. Diese verliere ihre Härte durch die Kindschaft Gottes. Sozial denken und handeln heiße, daß keiner nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein soll, sondern auch auf den des andern, heiße aber auch, „du sollst deinen Herrn über alles lieben und deinen Nächsten wie dich selbst". Nur die Nächstenliebe könne Gegenstand der sozialen Frage sein. Das Christentum enthalte keine ausgesprochene soziale Botschaft, gebe auch kein Programm und keine sozialen Winke. Die soziale Frage gehöre also nicht zur religiösen Mission des Christentums, liege vielmehr in der Religion selbst. Jeder müsse das Soziale in sich spüren. Die Sozialwerte finden wir keimhaft in den Dogmen enthalten. Soziale Elemente ruhen zunächst im Dogma vom Dreieinigen Gott. Sie schlummern in Gott-Vater, der auch den allerschlechtesten Menschen bessern will. Eine soziale Verbindung finden wir auch im Dogma vom ersten Menschen Adam, in der Schicksals- und Schuldverbundenheit. Der zweite Adam, Christus, ist der soziale Hohepriester, der **die Gemeinschuld aller Menschen trägt.** Ein weiterer sozialer Sinn liegt im Dogma von der Gottesgebärerin, die eine soziale Zusammengehörigkeit zwischen dem Erlöser und den Erlösten sowie zwischen den Erlösten untereinander herstellt. Ein weiterer sozialer Wert liegt im Dogma der Kirche. Die Kirche atmet sozialen Geist. Man denke nur an die Gemeinschaft der Heiligen, die sogar ins Uebernatürliche hineingreift.

**Der echtsoziale Geist liegt auch in der Lehre von der Ewigkeit, in dem Ausgleich für alle Taten der Bösen und Guten.**

Die sozialen Ideen sind in den Dogmen verwurzelt und nicht erst später hineingetragen. Das christliche Dogma umfängt das Religiöse und das Wesentliche so, daß man sagen kann, daß der, der antisozial denkt und handelt, seinen Glauben verleugnet oder nicht recht begriffen hat. Die Sozialordnung ist mit ethischen Normen, die mit dem Christentum verbunden sind, verwachsen. **Die Nächstenliebe erstreckt sich auf alle Menschen und macht bei Rassen und Stämmen keinen Halt. Sie stellt das Gesamtinteresse vor das eigene.** Die echtchristliche Nächstenliebe müsse auch die Grundlage sein, auf der wir das Deutsche Reich aufbauen, dann wird es auch Anspruch auf Dauer haben. Gegenseitiges Dienen und Helfen baut auf, aber eigensüchtiges Säbelrasseln und dergleichen bewirkt das Gegenteil. Zum sozialen Sinn und Handeln gehört der Opfergeist Christi.

**Ein Volk, das keine Opfer bringen will, ist ein Körper ohne Blut und dem Tode geweiht.**

Die soziale Frage fordere Gerechtigkeit und gerechte Entlohnung jedes Menschen für sich und seine Familie, für Krankheitsfälle, eine Entlohnung, die ihn erhält, wenn er nicht mehr arbeiten kann. Die sozialen Einrichtungen des Staates sind nur ein Ersatz für die Nächstenliebe und die Gerechtigkeit.

**Wenn die Völker die Grundsätze des Christentums befolgen, würden wir ein soziales Paradies haben.** Grundeinrichtungen der sozialen Frage finden wir auch in den Sakramenten der Buße, der Liebe, der Priesterweihe und der Ehe. Einen herrlichen sozialen Charakter hat auch die Lithurgie der katholischen Kirche, die alle umfaßt und sammelt. Eine echt soziale Einrichtung ist auch der christliche Sonntag, der vor der Ausbeutung menschlicher Kräfte warnt. Sozialen Sinn haben auch die kirchlichen Orden. **Christlich ist gleich sozial, und unsozial ist gleich unchristlich.** Wer die soziale Ordnung aufgibt, müßte sich selbst aufgeben. Sie muß sich auch in einer sozialen Aktion offenbaren. Man denke nur an die Armenfürsorge, die man aus dem Christentum gelernt, aber falsch gelernt habe. Man denke nur an die Heiligen des Mittelalters, aber auch an Kolping, Ketteler, Leo XIII., Benedikt V. Man gebe dem Christentum Luft und Raum, dann werde sich die soziale Frage von selbst lösen. Leider müsse man mit Bedauern feststellen, daß sich die Christen einer Inkonsequenz schuldig gemacht, ihre Pflichten vernachlässigt und die sozialen Werte nicht ausgenützt haben. Nicht das Christentum, aber die Christen haben versagt. Wenn sie sich genau nach den Grundsätzen des Christentums gerichtet hätten, dann bestünde jetzt nicht die soziale Not. Wir müssen zum Christentum der Tat übergehen und nicht nur sozial denken, fühlen und sinnen, sondern andere zur sozialen Gesinnung bringen. Dem Redner wurde starker Beifall zuteil. Pfarrer Hrabowsky überreichte dann in seiner Eigenschaft als Protektor und geistlicher Beirat des Vereins Schuhmacherobermeister Paul Bartella mit anerkennenden Worten die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft.

# Protest des Gleiwitzer Beamtenbundes

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 20. November.

Im „Haus Oberschlesien fand die Hauptausschußsitzung des Ortskartells des Beamtenbundes statt. Der Vorsitzende des Bezirkskartells Oberschlesien, Regierungsinspektor Dittrich, Oppeln, berichtete über die beamtenpolitische Lage und die Tätigkeit des Deutschen Beamtenbundes. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

**„Der Hauptausschuß des Deutschen Beamtenbundes, Ortskartell Gleiwitz, erhebt in seiner Sitzung vom 17. November 1931 namens der von ihm vertretenen etwa 3000 Beamten schärfsten Protest gegen etwa beabsichtigte weitere Kürzungen von Gehalt und verfassungsmäßig verbürgten Rechten und bringt zum Ausdruck, daß viele der bisher verordneten Notmaßnahmen mit den Verfassungsrechten nicht vereinbar sind. Die wirtschaftliche Lage weiter Beamtenkreise, nicht nur der unteren Beamtengruppen, ist geradezu trostlos. Die Teilung der Gehaltszahlung, die bei den Preußischen, auch mittelbaren Staatsbeamten und Lehrern schon zur Dekadenzahlung geführt hat, macht es den Beamten unmöglich, größere Anschaffungen zu machen und wirkt sich dadurch auch dem Handel und Gewerbe gegenüber unheilvoll aus. Diese Maßnahme konnte ausnahmsweise in größter Not verstanden werden, sie darf jedoch keinesfalls zu einer Dauermaßnahme führen. Die verantwortlichen Stellen sollten die warnende Stimme der Beamtenschaft nicht ungehört verhallen lassen und sich der Gefahren bewußt werden, die für Staat und Wirtschaft mit einer weiteren Belastung der Beamtenschaft verbunden sind."**

Außerdem gelangte ein Antrag zur Annahme, der fordert, daß besonders im Interesse der Wirtschaft die Gehälter der gesamten Beamten und Angestellten im Weihnachtsmonat am 1. Dezember ungeteilt gezahlt werden sollen.

# Führung durch die Pädagogische Akademie

## Pflegestätte der Heimatkunde — Modernes Biologiestudium — Der künstlerisch geschulte neue Lehrer

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 20. November.

Der kath. Lehrerverein Rokittnitz und Umgebung besuchte die Beuthener Pädagogische Akademie, um Einblick in die Heranbildung des neuen Lehrernachwuchses zu erhalten. Die Führung hatten Frau Professor Dr. Moers und Akademiedozent Perlick übernommen. Frau Prof. Dr. Moers entbot den Willkommensgruß der Akademie und führte die Gäste zunächst nach dem im Erdgeschoß gelegenen Seminar für Pädagogik und Philosophie, wo kurz der Aufbau und die Struktur der neuen Lehrerbildung erörtert wurde. Ueber den mit sinnvollen Skizzen, Modellen und Zeichnungen geschmückten Treppenaufgang gelangten die Gäste in das erste Stockwerk mit seinen modern angelegten Tagesheimen. Das Seminar für Volks- und Heimatkunde zeigte in seiner Aufmachung und Ausstattung, welch großer Wert auf die heimatbetonte Bildungspflege in der neuen Lehrerbildung gelegt wird. Durch die Verbindung dieser Räume mit dem historischen Seminar soll auch räumlich zum Ausdruck gebracht werden, daß geschichtliche Forschung und heimatliche Gegenwartskunde nicht voneinander zu trennen sind. Die Führung durch die für das bildhafte Gestalten zur Verfügung stehenden Räume übernahm stud. paed. Kalisch, reichhaltige Proben an Material von Kinderzeichnungen, Mustern, Studien, Skizzen und figürlichen Darstellungen, wie sie durch die neue Unterrichtsveranschaulichung bedingt werden, wurden vorgelegt. Prof. Dr. Brinkmann vermittelte weiterhin einen Einblick in die Arbeit, das Schaffen und Streben seines biologischen Seminars und zeigte im besonderen, wie die Studentinnen und Studenten an die Lösung verschiedener Naturprobleme herangehen, für die Dinge der umgebenden Natur zur Forschung und zur Veranschaulichung herangebildet und angeleitet werden, dies alles den Schülern nahe zu bringen. Ein Gang durch die teilweisen noch nicht fertiggestellten Räume zeigte reichhaltige, nach verschiedenen Gesichtspunkten angeordnete Sammlungen und Arbeitsstätten, nach modernen Anforderungen angelegt. Der Raum für Nadelarbeiten fand besonders bei den Damen ungeteiltes Interesse; auch hier erregten die ausgestellten Nadel- und Stickarbeiten allgemeine Bewunderung. Im Musiksaal entwickelte Prof. Stein Arbeit und Ziel des neuartigen Musikunterrichts an der Akademie. Leider ließen die Verhältnisse es nicht zu, daß einer der Chöre sich hören lassen konnte. Dafür wartete Prof. Stein mit einem klangvollen Klavierkonzert von Reger auf. Auch um den modern angelegten und mit allem zeitgemäßen literarischen Material ausgestatteten Lesesaal und die reiche Bibliothek sind die Lehrerstudenten von heute zu beneiden. Ein Blick vom Turm der Akademie über das nächtlich beleuchtete Beuthen, ein Besuch der hauswirtschaftlichen Räume und der Werkstätten gaben dem Besuch seinen Abschluß.

---

der niedrigsten zulässigen Strafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

*

* **Katholischer Kreuzbund.** Elisabeth-Abend. Nicht Sonntag, sondern Dienstag, 24. 11., 20 Uhr, Gymnasium.

* **Gardeverein.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Monatsappell im Konzerthaus. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung.

* **Turnverein „Vorwärts".** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinslokal „Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße, Ehrenabend für Jubilare und Vortrag des 1. Gauvertreters.

* **Beuthener Ballspiel-Klub.** Die Beerdigung des am Mittwoch verstorbenen Kameraden Dziedzik findet am Montag, nachm. 3 Uhr, statt. Sammelpunkt der Mitglieder Städtisches Krankenhaus, Breite Straße.

* **„Eine Bilderreise durch den bayerischen Winter".** Heute abend 11 Uhr veranstalten die Kammerlichtspiele einen Film- und Lichtbilder-Vortrag, der den Titel führt: „Bilderreise durch den bayerischen Winter". In Wort und Bild wird der Vortrag die herrliche Winterlandschaft und die weiten Sportgebiete der bayerischen Alpen zeigen. Ein neu hergestellter Film „Winter in Bayern", der bei seiner Uraufführung in Berlin ungeteilten Beifall fand, wird auf einer fröhlichen Winterreise quer durch die bayerischen Alpen über Täler und Höhen führen.

* **Trauerkundgebung des Turnvereins „Frisch Frei".** Am Sonntag um 11.30 Uhr findet im Kaiserhofsaale eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Ehrenvorsitzenden, Kaufmann und Handelsrichter Georg Wermund, statt. Die Gedenkrede wird vom Stadtjugendpfleger Seliger gehalten. Der Männergesangverein Liederkranz wird durch zwei Gesänge mitwirken.

* **Ulanen-Verein.** Am Sonntag, nachm. 4 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt.

* **Hauskonzert.** Das Hauskonzert der Klavierpädagogin Irma Cohn, Ring 18, am Sonntag, dem 22. November, beginnt erst um 5 Uhr.

* **Kameradschaft Korps Oberland.** Die nächste Zusammenkunft findet am Sonntag, 22. November, Gajewski, Ring 2, statt.

### Miechowitz

* **St.-Elisabeth-Feier.** Im Brollischen Saale fand die Generalversammlung des Kath. Frauen- und Müttervereins der Kreuzkirche statt, der eine sehr eindrucksvolle Elisabethfeier folgte. Der Saal war dicht gefüllt, als die Vorsitzende allen ein herzlich Willkommen zurief. Nach 2 Bühnenstücken des Kath. Gesellenvereins folgte die Tagesordnung. Dem Jahresbericht der Schriftführerin war eine Mitgliederzahl von 408 zu entnehmen sowie auch eine segensreiche Tätigkeit des Vereins im Dienste der Nächstenhilfe. Ein ehrendes Gedenken wurde einigen im Vereinsjahr verstorbenen Frauen zuteil. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der alten Führung. Aus der Mitte der Versammelten meldete sich anerkennenswerter Weise eine Anzahl Frauen und Mädchen zur Anfertigung von Kinderkleidung im Rahmen der Winterhilfe. Dem geschäftlichen Teil folgte eine Elisabethfeier, die ein Vorspruch der Schülerin Czichowski einleitete. Pfarrer Lerch schilderte St. Elisabeths Leben und Leiden für die armen Menschen und bezeichnete sie als das passende Vorbild für die augenblickliche Zeit. Die Schülerin Böhm erfreute in einem wunderschönen Gedichtchen die Frauen und Kinder, das als Auftakt galt zu dem ebenso wundervollen Bühnenbild „Die Wunderrosen", dessen Wiedergabe eine höchst beachtenswerte war. Zum Schluß erklang das Elisabethlied.

### Stollarzowitz

* **Krieger-Verein.** Der Verein hält am Sonntag seinen Monats-Appell ab. Kamerad Johann Sczesny wird einen Vortrag halten über seine Kriegserlebnisse bei der Marine. Beginn 5 Uhr nachmittags.

### Rokittnitz

* **Aquarienfreunde.** Auf Einladung der Kreisheimatstelle versammelten sich die Aquarienfreunde in erfreulicher Anzahl. Der Abend wurde mit einer Besichtigung des großen Beckens der Kreisheimatstelle, das durch besondere Unterstützung von Amtsvorsteher Pyttel entstanden ist, eingeleitet. Dann stieg ein Vortrag über Aquarienkunde von Riemann, Bobrek. Es wurde beschlossen, in Rokittnitz mit Unterstützung der tüchtigen Bobreker Aquarianer auch eine Gruppe der Aquarienliebhaber zu gründen. Sie soll auch naturschutzpflegerisch tätig sein und danach streben, eine Freilandanlage ähnlich der in Bobrek einzurichten. Für den 29. November, 15.30 Uhr, ist eine Gründungssitzung anberaumt worden.

### Gleiwitz

* **Mittelschullehrerverein.** Der Mittelschullehrerverein hielt seine Monatsversammlung in einem Unterrichtsraum der Mittelschule ab. Mittelschullehrer Foraita hielt einen Vortrag über Rechenvorteile. Ausgehend von den einfachsten Kniffen, die schon in den untersten Stufen das Zahlenrechnen interessanter und bequemer machen können, gelangte er am Schluß seines Vortrages zur verblüffendsten Zahlenakrobatik. Die mathematische Begründung der einzelnen Verfahren interessierte besonders die fachlich vorgebildeten Zuhörer. Die Aussprache erörterte die Frage, wie und in welchem Umfange das Gebiet der Rechenvorteile in unserer Schulart auswertbar ist. Im Anschluß daran berichtete Konrektor Jaschke über verschiedene schulpolitische Angelegenheiten, insbesondere über die Schritte, die der Preußische Verein für das mittlere Schulwesen gegen die ungerechte Ausnahmebehandlung der Mittelschullehrer durch die letzte Notverordnung unternommen hat.

* **Verein der Geflügel- und Kaninchenzüchter.** Der Verein, 1891 gegründet, hält in der Zeit von Sonnabend, den 21. bis Montag, den 23. November, in der Ausstellungshalle der Stadt seine Jubiläumsschau, verbunden mit der 4. Provinzial-Geflügelschau des Provinzialverbandes Deutscher Geflügelzüchter der Provinz Oberschlesien und der 1. Klubverbandsschau des Klubverbandes „Oberschlesischer Spezialkaninchenzüchter" ab. Die feierliche Eröffnung der Schau findet am Sonnabend, vormittag 10 Uhr, statt. Schluß der Ausstellung Montag, 23. November, abends 6 Uhr.

* **Der Rußland-Schwindler.** Ein Mann, der sich als Assistent Donke ausgibt, sucht seit einigen Wochen die in allen Teilen Deutschlands lebenden Rußlanddeutschen auf. Er schwindelt vor, daß er im Auftrage des Zentralkomitees der Deutschen aus Rußland EV. handelt. In manchen Fällen nennt er als Auftraggeber auch den Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer. Er verspricht, Beihilfen aus einem Vier-Millionen-Fonds zu verschaffen und läßt sich für seine Beratung Beträge von 10 bis 25 Mark zahlen. Sachdienliche Ausgaben werden im Zimmer 67 des hiesigen Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* **Zusammenstoß.** Am Donnerstag stieß ein Lastkraftwagen an der Ecke Germaniaplatz und Neudorfer Straße mit einem Fleischerwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Der Sachschaden beträgt 120,— Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Volksnationale Reichsvereinigung.** Am heutigen Sonnabend um 20,15 Uhr findet im Bundeshaus, Wilhelmsplatz, ein Staatsbürgerabend mit einem Vortrag des Wahlkreisvorsitzenden Peter Hutta statt. Gäste sind zu diesem Abend herzlichst willkommen.

### Peiskretscham

* **Dienstjubiläum.** Das 25jährige Jubiläum im Fahrdienst feiert der Lokomotivführer Paul Arlt vom Bahnbetriebsamt Peiskretscham.

* **Notstandsküche.** Die Notstandsküche ist eröffnet worden. Gleich am ersten Tage wurden gegen 300 Essen an hilfsbedürftige Erwachsene und Kinder verabfolgt. Die Küche, die in der Schule I untergebracht ist, wurde in diesem Jahre durch den Einbau eines zweiten Kessels erweitert, so daß dieselbe trotz der erheblichen Zunahme der Hilfsbedürftigen den Anforderungen gewachsen sein dürfte. Ferner ist geplant, hinter der Notstandsküche eine heizbare Warte- und Essenempfangshalle aus Holz zu errichten.

* **Katholischer Männerverein.** Der Katholische Männerverein hielt seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Das Wintervergnügen soll ausfallen. Dafür soll der Winterhilfe ein Geldbetrag gespendet werden. Hierauf wurde aus dem Armenseelen-Heft ein Vortrag „Der Antichrist triumphiert über 30 Geistliche in der Gefangenschaft in Rußland" verlesen. Mittelschullehrer Bartelt sprach über Weltanschauung. Pfarrer Poganiuch berichtete über religiöse Schriften.

* **Gesellenverein.** Die Festversammlung war gut besucht. Sie wurde durch ein Konzertstück der Hauskapelle Wosnitza eröffnet. Senior Hans Kudlek begrüßte die aktiven, Alt- und Ehrenmitglieder mit ihren Damen und Angehörigen, besonders aber den Präses, Kaplan Jucha, und den Gaupräses, Kuratus Kurtz, Gleiwitz. Gaupräses Kurtz, Gleiwitz, hielt einen Vortrag „Der Herr der Welt". Er schilderte den Kampf des Christentums mit dem Erdentum. Am 6. Dezember findet aus Anlaß des Todestages Adolf Kolpings ein feierlicher **Kirchgang mit Generalkommunion** statt. Am

# Schneelauf und Wasserwandern im TV. „Vorwärts“ Gleiwitz

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz,** 20. November.

Am Bußtag hielt die Abteilung für Schneelauf und Wasserwandern des TV. „Vorwärts“, Gleiwitz, unter Leitung von Baumeister Malinka die Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Baumeister Malinka begrüßte die Mitglieder und den Vorstand des Vereins, Prokuristen Wittig, Bildhauer Heintzel, Ingenieur Müller und Knappschaftssekretär Bambynek. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung erstattete

### Baumeister Malinka

den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß im Berichtsjahr von der Abteilung das Wasserwandern in Faltbooten, als gegebener Sport des Schneeschuhläufers, neu aufgenommen worden ist, und dadurch den Mitgliedern Tore in ein Neuland der Natur und des Körpersports erschlossen wurden. **Liebe zur Natur und Opfersinn haben ein Bootshaus und einen Sportplatz zur Pflege turnerischen Geistes geschaffen, von dem der Turn- und Naturfreund mit dem Faltboot stadt- und menschenabgewandte Einsamkeit, Licht und Sonne aufsuchen kann.** Aus der großen Zahl der Veranstaltungen, der guten Beteiligung und der Zunahme von 40 Mitgliedern ging hervor, daß die Tätigkeit der Abteilung im Laufe des Jahres sehr rege war. Die Abteilung zählt 94 erwachsene und 15 jugendliche Mitglieder An Werten hat die Abteilung ein Bootshaus mit Inneneinrichtung, ein Faltboot u. a. m. geschaffen und so bewiesen, daß Streben, Gemeinschaftsgeist und Opfersinn die junge Abteilung beseelen. Der Bericht schloß mit dem Dank an alle, die sich in den Dienst der Turnsache gestellt haben, und der Aufforderung an die Mitglieder, in Treue weiter zusammenzustehen und neue Freunde dem Schneelauf, Wasserwandern, Turnen und Spiel zuzuführen.

Nach Erstattung des Kassen- und Prüfungsberichts dankte Prokurist Wittig, als Ehrenvorsitzender des Vereins, der Abteilung für die im Interesse der deutschen Turnsache geleistete Arbeit. Zur Führung der Geschäfte der Abteilung wurden gewählt: Baumeister Malinka als Obmann, Bücherrevisor Steller als Stellvertreter, Kassenführer Buchhalterin Frl. Kynast, Stellvertreter Kontoristin Frl. Günther, Schriftführer Kontoristin Frl. Kubitzki, Stellvertreter Frl. Malinka, als Fahrwarte und Vorturner Knappschaftssekretär Zlotos, Knappschaftssekretär Graba, Kaufmann Malcherek und Elektriker Scholz, zu Kassenprüfern Buchhalterin Frl. Mittas und Ingenieur Grimm. Im Anschluß an die Wahlen wurde die Einzelversicherung der Schneeschuhläufer besprochen. Es soll diese wie im vorigen Jahre bei der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Ratibor, die zu diesem Zweck eine Einrichtung im Auftrage des Kreises II der DT. geschaffen hat, getätigt werden. Im Rahmen der Vorarbeiten für das Wasserwandern im kommenden Jahr wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Abteilung sich einer Schwimmprobe sowie der Ausbildung in den wichtigsten Nothelfer-, Befreiungsgriffen und Wiederbelebungsarten nach den Vorschriften der DLRG. zu unterziehen haben, die unter Leitung des Vereinsschwimmwarts, Kaufmanns Schramm, ab Mittwoch, dem 25. November, 20 Uhr, im Wilhelmshaus stattfindet. Der Obmann, Baumeister Malinka, wies auf **die Ausfahrten und Lehrgänge im Schneelauf hin, die in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1931 und vom 30. Januar bis 8. Februar 1932 in Grunwald stattfinden.** In der Turnhalle der Gewerblichen Berufsschule Kreidelstraße finden wöchentlich an jedem **Mittwoch von 20 bis 22 Uhr** Uebungsabende statt. Am 9., 16. und 23. Dezember d. J. werden in der Turnhalle Kreidelstraße ab 20 Uhr Vorträge über alle Dinge gehalten, die der Schneeschuhläufer-Anfänger wissen muß, bevor er sich auf die Brettl stellt.

# Eine entmenschte Pflegemutter vor Gericht

## Dem Stiefkinde dreimal die Arme gebrochen — 1 Jahr 3 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

**Ratibor,** 20. November.

In der Donnerstag-Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts, das unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, kam eine Strafsache gegen eine entmenschte Pflegemutter zur Verhandlung, die bei den Zuhörern größtes Aufsehen hervorrief. Angeklagt war die 39 Jahre alte Arbeiterfrau Anna Michalke aus Leisnitz, Kreis Leobschütz, wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an einem zwei Jahre alten Kinde ihrer Stieftochter.

Die Stieftochter der Angeklagten hatte im Jahre 1929 ein uneheliches Kind zur Welt gebracht, das sie zu ihrer Stiefmutter in Pflege gab, weil sie selbst gezwungen war, auf Arbeit zu gehen, um für sich und ihr Kind zu sorgen. Der Angeklagten wurde das Kind, ein munterer Knabe, zur Last. Welch rohe Behandlung die Angeklagte ihrem Pflegling zu teil werden ließ, dafür waren die Aussagen der Zeugen Beweis. Im Juni hatte die Arbeiterfrau Penkalla wahrgenommen, daß der 2 Jahre alte Pflegling eine Geschwulst am rechten Arm hatte. Sie stellte die Angeklagte darüber zur Rede, da diese nichts dagegen tun wollte, nahm die Penkalla das Kind zu sich und fuhr damit nach Leobschütz zum Dr. Rother, welcher **einen Bruch des rechten Oberarmes** bei dem Kinde feststellte. Die Penkalla nahm darauf das Kind zu sich in Verwahrung, übergab es aber auf zwei Stunden der Angeklagten, weil sie in Arbeit gehen mußte. **Als sie das Kind wieder abholte, stellte sie eine erneute Anschwellung am linken Arm fest.** Sie ging darauf mit dem Kinde ins Krankenhaus nach Leobschütz. Bei der ärztlichen Untersuchung ergab sich, **daß der linke Unterarm des Kindes zweimal gebrochen und daß der Bruch am rechten Oberarm bereits verknorpelt** war. Es wurde weiter festgestellt, daß die Brüche auf brutales Reißen an den noch zarten Armen des Kindes zurückzuführen sind. Die Zeugin Burschke hat beobachtet, wie die Angeklagte das Kind in lieblosester Weise am Arm gefaßt, aus der Badewanne gezogen und auf die Erde derartig **heftig aufgeschlagen hat,** daß es laut aufschrie. Dabei soll die Rabenmutter geäußert haben: **„Mag doch das Ast krepieren!“** Die Angeklagte hat das Kind tagelang mit heraushängendem Mastdarm auf der Erde herumrutschen lassen, ohne für Abhilfe zu sorgen. **Sie hat das Kind in eiskaltem Brunnenwasser gebadet** und dann einfach auf die Erde auf einen Lumpen hingeworfen, wo es sofort in Schlaf verfiel. Der als Sachverständiger vernommene Arzt wies auf die Schwere der festgestellten Armbrüche an dem Kinde hin.

Der Anklagevertreter hielt die Angeklagte der bestialischen Behandlung des Kindes für überführt. Er beantragte gegen die gewissenlose Angeklagte wegen schwerer Körperverletzung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung schloß sich das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts an.

# Filme der Woche

## Beuthen

### „Trader Horn“ in den Kammerlichtspielen

Drei Jahre lang arbeitete die Filmexpedition an der Erforschung Afrikas. 25 000 Kilometer wurden zurückgelegt, und im Bildstreifen ist der Urwald in seiner überwältigender Schönheit, Pracht und Grausamkeit festgehalten. Naturschönheiten seltener Art fesseln das Auge und die Stimme des schwarzen Erdteils, das markerschütternde, todverheißende Brüllen der wilden Tiere, das ohrenbetäubende Siegesgeschrei der blutdürstigen Wilden läßt den Besucher erschauern. Ueberall lauern hier Gefahren, in tausendfacher Form tritt der Tod den Forschern entgegen, die sich täglich, ja stündlich das Leben neu erkämpfen müssen. Ungeheure Strapazen müssen sie ertragen, und ihre treuesten Begleiter sind Hunger, Durst und die erbarmungslos brennende Sonne. Trader Horn ist ein Kulturfilm von stärkster Eindringlichkeit. Glänzende Aufnahmen der schillernden Natur, der sammetweichen Nächte, die Bilder aus dem Leben der Wilden, ihren Kriegszügen, Festen und ihres unbändigen Hasses gegen alle Eindringlinge, die zahllosen Tierarten des Urwaldes, die in unerbitterlicher Feindschaft sich gegenseitig zerreißen, all das in seiner Gesamtheit ist Afrika! In diesem glanzvoll schaurigen Rahmen spielt eine spannende Abenteurergeschichte, ertönt das schauerliche „Ju — ju“, der Kriegsruf der Kannibalen, denen nach aufopferungsvollen Kämpfen, mit List und Tücke die weiße Gefangene Nina entrissen wird. Die Flucht gelingt, während die Wilden sich im Siegestaumel wiegen und die Marterpfähle für ihre Gefangenen aufrichten.

### „Null Uhr“ in den Thalia-Lichtspielen

„Null Uhr“ ist ein Detektiv-Film, wie er Liebhabern von kriminalistischen Dingen Freude macht. Es geschieht unglaublich viel Aufregendes und Geheimnisvolles. Mordtaten, Räubereien, Einbrüche halten in steter Spannung. Detektive sind ratlos, bis es einem klugen Hunde gelingt, den geheimnisvollen Verbrecher, der sich unter der Maske eines ältlichen Gelehrten verbirgt, zur Strecke zu bringen. Fernseher und verschiebbare Wände spielen gleichfalls eine große Rolle. Barrymore zeigt sich als Verwandlungskünstler. Am besten jedoch gefällt Rex, der filmbegabte Polizeihund, der Verblüffendes leistet. In „Anna Karenina“, dem zweiten Programmfilm, spielt Greta Garbo einen Kampf zwischen Mutterliebe, Gattentreue und jener anderen Liebe, die unerwartet hereinbricht, die aber nach den Grundsätzen der menschlichen Gesellschaft verboten und darum die bitterste Liebe ist. Diese Liebe wird mit Garbos Darstellungskunst zum Erleben gebracht.

### „Mit Byrd zum Südpol“ im Palast-Theater

Auch dies ist wieder ein Expeditionsfilm, wie man ihn besser nicht wünschen kann. Es handelt sich um jene denkwürdige Entdeckungsreise, die Admiral Byrd im Jahre 1929 im Flugzeug unternommen hatte und auf der ihn die Filmoperateure Willard van der Veer und Joseph T. Rücker begleiteten. Und diese Kameraleute haben in einer Gegend, die eines Menschen Fuß noch nie betrat, ihre schwere Aufgabe restlos gelöst und ein wichtiges Stück photographischer Zeitgeschichte geliefert. Wundervolle Naturaufnahmen ewigen Eises, vom Leben der arktischen Tierwelt und vom Wüten eines Blizzards, der das eine der Byrdschen Flugzeuge vernichtete, vom Fluge des Forschers über den Pol, wechseln mit menschlichen, episodenhaften Bildern, beispielsweise wie Byrd sich rasiert und in der Gummibadewanne plätschert, ab. Man folgt mit atemloser Spannung, man freut sich, man hofft, man zittert mit diesen unerschrockenen Helden, die nur ein Gedanke erfüllt: der Wissenschaft zu dienen und ihretwegen die größten Entbehrungen zu ertragen. Und man jubelt innerlich, als das Expeditionsschiff nach Monaten naht und die Teilnehmer wieder in heitere, gemäßigte Zonen zurückbringt. Ein Kulturfilm ersten Ranges.

### „Die heilige Flamme“ im Deli-Theater

In diesem Tonfilme, nach dem reichlich rührseligen Roman von Somerset Maugham von Berthold Viertel auf die Leinwand übertragen, lebt das Motiv, das Ernst Toller in Hinkemann dramatisch gestaltet hat, wieder auf: Ein junger Flieger heiratet und bekommt von seinen Kameraden ein Flugzeug als Hochzeitsgeschenk, stürzt beim Probeflug ab, kommt zwar mit dem Leben davon, bleibt aber gelähmt. Alle Familienmitglieder, der Kranke, die unglückliche Mutter und besonders die junge Frau bestehen schwere innere Kämpfe. Und als der jugendfrische Bruder des Gelähmten heimkehrt, ist der Konflikt da. Schwager und Schwägerin beginnen sich zu lieben. Die Tragik findet ihren Höhepunkt darin, daß der unglückliche Ehegatte den Freitod seinem Geschicke vorzieht. Eine menschlich starke, wenn auch nicht sehr originelle Handlung rollt ab, bildmäßig recht gut gemacht und mit Gustav Fröhlich, Dita Parlo und Hans Heinrich von Twardowski hochwertig besetzt, wenn auch das ganze etwas zu stark an die Sentimentalität englischer Romane erinnert. Der Beifilm „Gesicht der Arbeit“ dürfte besonders Baubeflissene interessieren und ihre praktischen Kenntnisse vertiefen. Eine großartige Orgelübertragung und die Emelka-Tonwoche, die einen Querschnitt der Zeitereignisse bringt, rundet die Spielfolge ab.

---

gleichen Tage wird abends das Theaterstück „Der Dornenkranz einer Mutter“ aufgeführt.

* **Abschiedsfeier.** In der Schule I wurde eine Abschiedsfeier zu Ehren des aus dem Amte scheidenden Schulhausmeisters Klaczek veranstaltet. Die Feier wurde mit dem Liede „Danket dem Herrn“ eingeleitet. Bürgermeister Tschauder feierte als Vorsitzender des Schulverbandes den Scheidenden. Konrektor Striegan dankte ihm im Namen des Lehrerkollegiums und aller Schulleiter, unter denen er mehr als 30 Jahre lang sein Amt gewissenhaft und treu verwaltet hat. Pfarrer Poganiuch hob seine Pflichttreue für die Kirche hervor. Mit dem Liede „Die Sonne blickt mit hellem Schein“ wurde die Feier geschlossen. Als Nachfolger ist vom Schulvorstande Versorgungsanwärter Dudek gewählt worden.

## Hindenburg

* **Männergesangverein 1875.** Die diesjährige Generalversammlung wurde durch vielstimmigen Sängergruß eröffnet. Der Vorsitzende, Apothekenbesitzer Staniek, gedachte des vor wenigen Wochen in Rußland heimgegangenen Sangesbruders Ingenieurs Heitmann. Der Jahresbericht bewies eifrige Kleinarbeit. An Veranstaltungen des Zweckverbandes und Sängergaus Oberschlesien hat der Verein teilgenommen. Der Besuch der Uebungsabende krankt an der wirtschaftlichen Notlage. 38 aktive Mitglieder haben alte Sängertreue gehalten. Der Kassenprüfer, Rechnungsdirektor Rosenberger, beleuchtete die umsichtige, äußerst sparsame Kassenführung. Berichte des Liedermeisters und Notenwarts warben um weitere rührige Pflege des Männergesangs. Die Vorstandswahl ergab einhellige Wiederwahl: Vorsitzende: Apothekenbesitzer Staniek und Rektor Moch; Liedermeister: Konrektor Anlauf und Lehrer Mende; Schriftführer: Konrektor Hubrich und Bautechniker Klappan; Kassierer: Kaufmann Niemela; Beisitzer: Konrektor Gollasch, Kaufmann Soika, Fabrikbesitzer Joachimsky und Rechnungsdirektor Rosenberger. Die Versammlung beschloß, zur Stärkung der „Winterhilfe“ ein Konzert zu veranstalten. Das Winterverangügen fällt aus. Interessanten Aufschluß über Aufnahmen und Arbeitsgemeinschaften im Zweckverband der Männergesangvereine Hindenburgs gab Sangesbruder Anlauf. Besprechungen über das Frankfurter Deutsche Sängerfest und froher Sangesgruß beschlossen das 56. Geschäftsjahr.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Die Statistik des Vaterlädischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Hindenburg, für den Oktober weist folgende Zahlen auf: In den 8 bestehenden Mutterberatungsstellen wurden 30 Sprechstunden abgehalten, insgesamt besuchten 902 Mütter die Sprechstunden. Davon kamen zum ersten Male 125 und zu wiederholten Malen 777 Mütter. In diesem Monat wurden 578 Hausbesuche gemacht. Es wurden in 19 Fällen Vollmilch und in 25 Fällen Lebensmittel, in 10 Fällen Säuglingswäsche und in 81 Fällen Stärkungsmittel verabfolgt. In der städtischen Milchküche sind auf ärztliche Anordnung 7 961 Portionen Säuglingsnahrung gekocht worden. Auf Kosten des Magistrats sind 1026 Portionen ausgegeben worden, auf Kosten des Vaterländischen Frauenvereins 1 267 Flaschen.

* **Konzert.** Am Sonntag, vorm. 11,30 Uhr, Sinfoniekonzert des Oberschl. Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter. Karten von 30 bis 75 Pfg. sind noch bei Czech und an der Kasse eine Stunde vor Beginn erhältlich.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag erstmalige Wiederholung der Operette „Im weißen Rößl“. Der Kartenvorverkauf bei Czech beginnt heute.

## Ratibor

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite“.** Die Vereinigung hielt ihre Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Max Frank, eröffnete die Sitzung, gab die umfangreiche Tagesordnung bekannt und nahm 6 neue Mitglieder auf. Hierauf gab der 2. Vorsitzende Bericht über die Verbandssitzung in Kandrzin am 1. November, worin er unter anderem ausführte, daß der Oberschlesische Schachkongreß für das Jahr 1932 in Ratibor stattfindet. Danach erfolgte die Ankündigung eines Weihnachtsturniers, zu dem vom 1. Vorsitzenden 3 Preise gestiftet wurden. Die übliche Weihnachtsfeier mit Einbescherung findet am Sonntag, dem 20. Dezember, im Klublokal Marzinek im schlichten Rahmen statt. Außerdem beschloß der Vorstand, im Klublokal ein Weihnachts-Karpfen-Ausspielen durch Lotto, das am Freitag, dem 20. November, beginnt. Das neu angeschaffte Demonstrationsbrett wurde offiziell seiner Bestimmung übergeben.

* **Landschaftlicher Kreisverein.** Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Major von Sczymonski, Czerwentzitz, mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Diplom-Landwirt Gellhard, Ratibor, von Vegesack, Trawnik, Dipl.-Landwirt Malzfabrikbesitzer Wachsmann, Groß Peterwitz, wurden in den Verein aufgenommen. Hierauf gab der 1. Vorsitzende, von Sczymonski, einen kurzen Ueberblick über das verflossene Wirtschaftsjahr im Kreise Ratibor. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß sich der Weizenanbau verstärkt habe, dagegen habe der Sommerweizen vielfach schlechte Erträge gebracht, ebenso war Roggen wenig angehend. Große Verluste brachte die Einschräkung des Zuckerrübenanbaues. An den Vortrag schloß sich ein Austausch von interessanten Erfahrungen aus allen Gebieten der Landwirtschaft an.

* **Von einem Personenkraftwagen überfahren.** Donnerstag vormittag ereignete sich auf der Hultschiner Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Die Landwirtsfrau Emilie Muschiol aus Bojanow, Kreis Ratibor, wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem aus der Richtung des Dorfes Sudoll kommenden DKW.-Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen und einem Schlüsselbeinbruch wurde die Verunglückte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

*

* **Central-Theater.** Der gewaltige Fritz-Lange-Film „Das geheimnisvolle „M“ — das größte Rätsel der Weltstadt“, gelangt hier ab heute zur Vorführung. Es ist der interessanteste und packendste kriminalistische Tonfilm voller Spannung und Tempo, der bisher gezeigt wurde. Ein Film voller Probleme, die sich aus den letzten großen Mordprozessen ergaben. Ueber 80 der bekanntesten Schauspieler lassen den Film zu einem Erlebnis werden. Man muß diesen Tonfilm gesehen haben. Die Vorstellungen beginnen täglich um 6 und 8.45 Uhr. Ebenso am Totensonntag, jedoch in zwei geschlossenen Vorstellungen.

* **Gloria-Palast.** Den neuesten und gleichzeitig auch den einzigen Richard-Tauber-Tonfilm „Die große Attraktion“ sieht man im heutigen Programm. Ein Film, der für jeden zum Erlebnis wird, der eine solche Fülle klangschöner Musik aufweist, daß sich niemand dessen Reiz entziehen kann. In das Leben des internationalen Varietés führt dieser neue Tonfilm, dessen Geschichte, die Liebe der kleinen Tänzerin Kitty zu dem berühmten Sänger Ricardo, von Max Reichmann in packend gesehenen Bildern aus der bunten Welt der Artisten gestaltet ist. In den weiteren Rollen spielen: Marianne Winkelstern, Siegfried Arno und Teddy Bill.

## Kostenthal

* **40 Jahre im Dienste der Nächstenliebe.** Das Fest der 40jährigen Wiederkehr des Gründungstages konnte die hiesige Freiwillige Feuerwehr begehen. Nach Fuß- und Geräteübungen sowie einem Brandangriff folgte die Festsitzung im Hantkeschen Gasthaus. Ehrenoberbrandmeister Kaller gab die Ernennung des Ortspfarrers Buschmann zum Ehrenmitgliede bekannt und ging sodann auf die Tage der Gründung näher ein. Der Gründer des Vereins, Brandmeister Fiedler, hat bereits durch Tod die Wehr verlassen. Als ältestes Mitglied des Vereins wurde der immer noch aktiv tätige Barbier Josef Unter erwähnt. Gemeinde- und Amtsvorsteher Himmel schilderte die Entstehung der Feuerwehren und berührte auch die Einrichtung von Versicherungen. Pfarrer Buschmann dankte für seine Ernennung zum Ehrenmitglied und versprach, dem Verein in seinem Streben und Wachsen jederzeit helfend zur Seite zu stehen, wenn es not tut. Folgende Mitglieder wurden nun mit Auszeichnungen bedacht: Zeugwart Hantke, 25jährige Mitgliedschaft, Schriftführer Fukas, 20 Jahre, 2. Brandmeister Josef Kinzer, 20 Jahre, 1. Spritzenmeister Przybilla, 15 Jahre, Wehrmann Adamietz, 10 Jahre, 1. Brandmeister Himmel, 10 Jahre, Feldwebel Paul Grüner, 10 Jahre, 2. Spritzenmeister Giegla, 10 Jahre, Steigführer Alf. Wolff, 10 Jahre, Oberfeuerwehrmann Josef Mihatsch, 10 Jahre und die Wehrmänner Josef Gloger, Johann Buchta, 10 Jahre.

## Leobschütz

* **Geistliche Musikaufführung.** Am Totensonntag, dem 22. November, findet nachmittags 5 Uhr in der Markgraf-Georg-Gedächtniskirche eine geistliche Musikaufführung zum Gedenken der lieben Verstorbenen statt. Der verstärkte Kirchenchor unter der Mitwirkung des Orchestervereins wird mehrere Chöre zum Vortrag bingen. Als Solist ist der Konzert- und Oratoriensänger Bruno Jagielski gewonnen worden. Der Eintritt zu dieser Aufführung ist frei.

* **Prüfung im Damenschneider-Handwerk.** Die Prüfung haben bestanden: Frl. L. Nietsch, Katscher, und Frl. Langer, Katscher.

* **Volksspeisung.** Von Sonnabend, den 21. November ab erhalten alle bedürftigen alleinstehenden Personen aus der Volksküche eine Portion Essen zum Preise von 10 Pf. An kinderreiche Familien werden in gewissen Zeitabständen Naturalien zur Selbstzubereitung des Essens verteilt.

## Rosenberg

* **Silberhochzeit.** Postschaffner Habraisky und seine Ehefrau begingen das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Einbruch.** Einbrecher drangen in die neue Schule in Schierokau ein und hausten dort fürchterlich. Sie ließen unter anderem zwei Fahrräder und ein Kinderrad mitgehen, die einige Zeit später auf freiem Felde wieder gefunden werden konnten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

# 1,5 Millionen Mark Fehlbetrag der Stadt Ratibor

Ratibor, 20. November

Wie in einer Pressebesprechung vom Finanzdezernenten der Stadt, Stadtrat Cludius, mitgeteilt wurde, **betrug der rechnungsmäßige Fehlbetrag des laufenden Etatjahres nach eingehender Kürzung seitens der städtischen Körperschaften und der Oppelner Regierung 1 387 000 Mark.** Dazu kommen Wenigereingänge an Reichseinkommensteueranteilen 165 000 Mark, an Körperschaftssteuer 30 000 Mark, an Kraftfahrzeugsteuer 2000 Mark, an Hauszinssteuer 50 000 Mark und an Getränkesteuer 8000 Mark, **sodaß sich der Fehlbetrag auf 1 582 000 Mark rechnungsmäßig erhöht.**

Dem stehen jedoch gegenüber Mehreinnahmen aus den Reichsüberweisungen für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge 376 000 Mark, Einsparungen innerhalb der einzelnen Ressorts 222 000 Mark, Mehrertrag der Biersteuer und Gewerbesteuer für die Oberschlesische Provinzialbank 584 000 Mark, sodaß das Defizit für 1931 demnach rechnungsmäßig auf 400 000 Mark herabsinkt. **Es besteht noch aus dem Rechnungsjahr 1930 ein Fehlbetrag von 227 000 Mark und aus dem Jahre 1929 ein solcher von 939 000 Mark, sodaß sich der augenblickliche Gesamtfehlbetrag der Stadt für das laufende Finanzjahr auf 1 666 000 Mark beziffert.**

## Weitere Versteifung des Brotpreises im Industriegebiet

Beuthen, 20. November

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft vom 17. November **zeigen die Durchschnittspreise für Fleisch in einer Reihe von Fällen erneute Verbilligungen, wie auch die häufigsten Preise zahlreiche Rückgänge zeigen.** Beim Brot sind dagegen die Durchschnittspreise in allen drei Städten gestiegen, in Beuthen hat sich für helles Roggenbrot der häufigste Preis auf 20 Pf. erhöht, während für dunkles Roggenbrot ein häufigster Preis in dieser Woche nicht feststellbar ist, da das Preisbild völlig uneinheitlich ist. In den beiden Nachbarstädten lauten die häufigsten Preise trotz einzelner Erhöhungen weiterhin auf 16 Pfennig für dunkles und 18 Pfennig für helles Roggenbrot. Die Preise für Mehl und Müllereierzeugnisse zeigen keine merkliche Veränderung. **Die Milch ist weiterhin unverändert, dagegen zeigen die Butterpreise allgemein eine leichte Verbilligung.** Der häufigste Preis stellte sich in Gleiwitz auf 140, sonst auf 150 Pfennig, die Eierpreise zeigen keine merkliche Veränderung. Von den Käsearten hat sich der vollfette Tilsiter in Beuthen häufigst auf 140 Pfennig verbilligt. Bei den Gemüsepreisen sind merkliche Veränderungen im allgemeinen nicht eingetreten, auch die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind im wesentlichen konstant.

## Der Taufakt im Gleiwitzer Flughafen

Gleiwitz, 20. November

Wie bereits gemeldet, wird am letzten Novembersonntag auf dem hiesigen Flughafen das erste Passagierflugzeug der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband in Dienst gestellt. Nach der Taufrede des Staatsministers a. D. Dominicus in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Luftfahrtverbandes wird Frau Landeshauptmann Woschek den Taufakt vollziehen, worauf die neue Maschine zu ihrem ersten offiziellen Flug starten wird.

## Der Unfall auf der Ludwigsglückgrube

Hindenburg, 20. November.

Am Donnerstag, dem 19. November, ist in der Vormittagsschicht der Ludwigsglückgrube der Borsigwerk-Aktiengesellschaft ein teilweise mit Sand vollgespülter Pfeiler ausgelaufen. Die Belegschaft der benachbarten Arbeitsstellen konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Drei Bergleute erlitten unbedeutende Verletzungen. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

## Postdirektor Mertens verläßt Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 20. November

Der seit acht Jahren als Leiter des hiesigen Postamtes tätige Postdirektor Mertens ist an das Postamt in Sorau (Niederlausitz) berufen worden. Während seiner Amtstätigkeit hat das Groß-Strehlitzer Postamt eine Reihe von Verbesserungen in allen Postbetriebszweigen erfahren. Der Luftfahrtgedanke verliert mit seinem Scheiden aus Groß Strehlitz eine seiner stärksten Stützen.

### Oppeln

## Einbrecher schießt auf seine Verfolger

Oppeln, 20. November.

**Vor einiger Zeit überraschte der Kaufmann Rother in seiner Wohnung, als er während der Nacht heimkehrte, zwei Einbrecher. Hierbei kam es zu einem Handgemenge, wobei die Einbrecher zur Waffe griffen und mehrere Schüsse abgaben. Die Einbrecher konnten in der Richtung nach dem Friedrichsplatz flüchten. Sie wurden von der Streife der Schutzpolizei verfolgt. Während der Flucht gaben die Einbrecher gleichfalls mehrere Schüsse auf die Beamten ab, wobei ein Schaukasten der Firma Scheitze zertrümmert wurde und mehrere Kugeln in die Häuser drangen. Der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen der Einbrecher festzunehmen. Er bestreitet, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, jedoch sind die Beweise derart stark, daß er dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde.**

*

* **Schriftsteller Dr. Leo Weißmantel in den Schulen.** Der in Schlesien bestens bekannte Schriftsteller Dr. Leo Weißmantel las kürzlich im Rahmen der Oppelner Eichendorff-Gemeinde aus seinen Werken und erfreute die Zuhörer durch seine packenden Schilderungen. Der Dichter stattete in diesen Tagen auch allen Oppelner Schulen einen Besuch ab, um den Unterrichtsbetrieb in Oberschlesien in Stadt und Land kennen zu lernen.

* **Um die Klubmeisterschaft des Schachvereins.** Der Schachverein wird auch in diesem Jahr seine Klubmeisterschaft zum Austrag bringen. In Krugs Hotel wurde bereits die 1. Runde um die Meisterschaft ausgetragen.

* **Generalversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins.** Der Vorsitzende führte in der letzten Sitzung aus, daß sich die Lage für den Alt-Hausbesitz durch die hohen Steuern und Zinslasten immer mehr verschlechtert und die Altwohnungen immer mehr verfallen. Auch die Neubauten sind schweren Erschütterungen ausgesetzt, und daher sei ein Zusammenarbeiten des Grundbesitzes mehr denn je erforderlich, um eine Besserung zu erzielen. Mit ehrenden Worten wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Der Verein zählt gegenwärtig rund 600 Mitglieder. Der Vorsitzende konnte sodann mitteilen, daß durch eine Eingabe die Herabsetzung der Kehrlohntaxe beantragt worden ist. Man hofft das nötige Verständnis bei den Behörden zu finden. Sehr groß ist immer noch der Mangel an Kleinwohnungen. Aus diesem Grunde wird an die Behörden herangetreten werden, ihre Bautätigkeit zu beschleunigen, damit die für Bürozwecke bisher verwendeten Wohnungen freigegeben werden können. Dies trifft **hauptsächlich auch für den Neubau der Regierung zu. Wie mitgeteilt wurde, ist im Jahre 1931 auch der Betrag für Instandsetzungsdarlehen für Althäuser wesentlich zurückgegangen. Während noch im Jahre 1930 für 17 Häuser 31 350 Mark bewilligt wurden kamen im Jahre 1931 für 20 Häuser nur 22 000 Mark zur Verteilung.** Auch der Hauszinssteueranteil der Gemeinden für Wohnungsbauzwecke ist im Jahre 1931 wesentlich zurückgegangen und beträgt in Oppeln kaum 18 000 Mark. Man hofft im Jahre 1932 auf eine Besserung.

* **Gründung der gemeinsamen Innungskrankenkasse der Fleischer und Bäcker.** Nachdem die ersten Verhandlungen über die Gründung einer gemeinsamen Innungskrankenkasse der Fleischer- und Bäckerinnungen ohne Erfolg verlaufen waren, trat die Bäckerinnung erneut mit dem Gesellenausschuß zu einer Beratung zusammen, um über die Gründung zu beraten. Es wurde einstimmig beschlossen, die gemeinsame Innungskrankenkasse zu gründen. Die hierfür erforderlichen Beiträge als Einlage wurden sowohl von der Bäcker- als auch von der Fleischerinnung genehmigt und sind durch die Innungsgelder sichergestellt.

* **Vortragsabend in der Evangelischen Vortragsgemeinde.** Bei zahlreicher Beteiligung, besonders der akademischen Kreise, setzte die Evangelische Vortragsgemeinde die Reihe ihrer Abendveranstaltungen fort. Im Saale der Herberge sprach Pastor Dr. Wiesenhüter über das Thema „Geisteswende". Er führte aus, daß noch immer der Materialismus die Massen beherrsche. Dennoch hat sich in dem Geistesleben gegenüber dem der Jahrhundertwende eine wesentliche Wandlung vollzogen. Nach einer Anzahl von Vergleichen führte der Redner weiterhin aus, daß diese Geisteswende nur zum Ziel führen wird, wenn sie sich nicht nur auf wissenschaftliche Methoden und Weltanschauung beschränkt, sondern auch das Zentrum des Menschen und den Willen erfaßt. Diese entscheidende Umwandlung des Menschen aber ist nur unter dem Kreuz Christi möglich. Das Kreuz Christi zeigt der Menschheit den Weg, der über das Opfer des eigenen Ich führt. Ebenso findet die soziale Frage ihre eigentliche Lösung erst durch das Kreuz Christi. Alle Wohlfahrtseinrichtungen vermögen nicht Brudersinn zu schaffen. In diesem Zusammenhang behandelte der Redner auch die Fragen der Ehenot der Gegenwart und den heutigen Atheismus.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die nächste Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz findet am Dienstag, dem 24. November, nachmittag 4 Uhr, im kleinen Saal von Forms Hotel statt. Hierbei wird Fräulein Dr. Abel einen Vortrag über „Helferwille und Helfertat ein Gebot der Stunde" halten. Die Vorsitzende, Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, wird kurz über die Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins in der Winterhilfe berichten. Im Anschluß an den ernsten Teil findet eine musikalische **Unterhaltung statt. Auch Gäste sind willkommen.**

Im Zeichen des Roten Kreuzes

# Die Arbeit der Hindenburger vaterländischen Frauen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. November.

Im Kasinosaal der Donnersmarckhütte, der auf Veranlassung der Frau Hüttendirektor Bauer im reichen Schmuck von Grün und Blumen stand, hielt am Donnerstag abend der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Hindenburg, seine Generalversammlung ab. Schwestern vom Roten Kreuz, die Helferinnen in ihren Trachten, ferner die Freiwillige Sanitätskolonne gaben dem Zusammentreffen eine besonder Note. Die Versammlung, durch die 1. Vorsitzende, Frau Baumeister Silber, geleitet, gedachte des Ablebens des Geheimrats Dr. Fraczinski, dem der Verein viel verdankt. In ihrer liebevollen Art brachte sodann

**Frau Baumeister Silber**

die Gedanken zum Ausdruck, von denen angesichts der bedrückenden Notzeit mitfühlende und helfende Menschen erfüllt sind.

**Die vaterländischen Frauen wollen nicht streiten, wer die Schuld an dem grauenvollen, erschütternden Elend hat. Aus Liebe zum Nächsten, aus Sorge um das deutsche Volk, wollen sie helfen.**

Aus dem Tätigkeitsbericht des verflossenen Geschäftsjahres, den der 2. Schriftführer,

**Pressechef Heckel,**

gab, war zu ersehen, welche ansehnliche Tragweite das Liebeswerk des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz auslöst. Der Hindenburger Verein zählt 425 Mitglieder. Die Tätigkeit des Vereins besteht in der Notleidendenhilfe, der Gesundheits-, der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge. Auf gewissen Gebieten hat die Wirtschaftsnot Beschränkungen der Hilfsmaßnahmen zur Folge gehabt. Dem Verein unterstehen 8 Mutterberatungsstellen. Es werden 7 Helferinnen, 15 Nothelferinnen, 2 Schwestern und eine Wochenpflegerin beschäftigt. Abgehalten wurden 299 Beratungsstunden, an denen 9 567 Mütter teilnahmen. 5617 Hausbesuche wurden vorgenommen. **An Säuglingsnahrung wurden 170 000 Portionen ausgeteilt.** Sehr groß ist die Anzahl der ausgeteilten Wäschepakete sowie die der an Notleidende verausgabten Lebensmittelpakete.

**Im Jahre 1931 hat der Verein zwei Kindergärten eröffnet; einen im Gemeinschaftshaus, Pfarrstraße, und einen auf der Haldenstraße.**

Jene Räume wurden vom Magistrat und die anderen von der Donnersmarckhütte zur Verfügung gestellt. Die Kindergärten werden von je etwa 50 Kindern besucht. Die Kinder stehen unter ärztlicher Ueberwachung und halten sich den ganzen Tag über von 8,30 bis 16 Uhr dort auf. Außerdem wird im Stadtteil Biskupitz seit diesem Jahre eine Kinderspeisehalle unterhalten, die der Leitung von Frau Dr. Köhler untersteht. Weiterhin werden in Hindenburg Jung-Rotkreuzgruppen gebildet, die durch Magistratsschulrat Franke geleitet werden, dem Frau Bürgermeister Dr. Opperskalski und Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki zur Seite stehen. Bis jetzt zählen die Gruppen 480 Schulkinder mit 14 Lehrkräften. Aus dem durch den

**1. Schatzmeister, Stadtkämmerer Schilling,**

erstatteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Verein in der Berichtszeit 30 500 Mark ausgegeben hat und noch ein Restbestand von 15 742,35 Mark zu verzeichnen ist. Hierauf wurden für das verzogene Vorstandsmitglied Frau Generaldirektor Richter Frau Dr. Köhler und für die erkrankte, auch dem Vorstand zugehörige Frau Hentschke Frau Oberbürgermeister Franz gewählt.

**Frau Oberstudiendirektor Grosser,**

Gleiwitz, hielt einen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung des Roten Kreuzes sowie über dessen gewaltigen Arbeitskreis.

**Das Rote Kreuz umfaßt in der ganzen Welt insgesamt 35 Millionen Mitglieder.**

Deutschland zählt 1½ Millionen Mitglieder. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ist durch die Königin Augusta ins Leben gerufen worden, die ein hervorragender Apostel ihrer Idee war. **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ist zu einer Mitgliederzahl von 759 697 angewachsen, die Jugendgruppen umfassen 17 000 Mitglieder.** Allein 28 große Krankenhäuser, eine große Anzahl von Heilstätten für Erwachsene und Säuglinge, von Müttererholungsheimen und anderen Einrichtungen unterstehen dem Verein, der, ohne Unterschied von Partei und Konfession, Gutes tut. Frau Baumeister Silber wandte sich alsdann mit einem warmen Appell an die Versammelten, dankte allen für das bisher Geleistete.

Sie teilte mit, daß auch in diesem Jahre unter Leitung des Chefarztes Schwarzer Rotkreuzhelfer und -helferinnen sowie unter Leiung des Stadtarztes Dr. Michalczyk Säuglingspflegekundige ausgebildet wurden. Zum Schluß sprach 1. Schriftführer,

**Oberbürgermeister Franz.**

Er erwähnte, daß **Hindenburg der Spitzenreiter unter den deutschen Städten in der Säuglingssterblichkeit war und nun seinen Platz abtreten** konnte. Dies sei zum erheblichen Teil dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Hindenburgs unter seiner anerkannt vortrefflichen Leitung zu verdanken.

Der Abend wurde durch gesangliche Solodarbietungen der Frau Oberbergrat Frenzel und des Oberingenieurs Kahmann unter Begleitung am Flügel der Frau Oberbergrat Peltner verschönt.

# Einweihung des Rot-Kreuz-Hauses in Krappitz

(Eigener Bericht)

Krappitz, 20. November.

Bei zahlreicher Beteiligung fand in Krappitz die Einweihung des Rot-Kreuz-Hauses statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Musikvortrag des Zeidler-Quartetts. Die 1. Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins Krappitz, Frau Bürgermeister Baron, konnte vom Provinzialvorstand der Vaterländischen Frauenvereine Frau Oberstudiendirektor Dr. Grosser, die Kreisvorsitzende des Landkreises Oppeln, Frau Gräfin von Garnier, Landrat Graf Matuschka sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung begrüßen. Anschließend berichtete Frau Pastor Geithe über die Tätigkeit des Vereins in den letzten Jahren und über die Entstehung des Rot-Kreuz-Hauses, wobei ausgeführt wurde, daß der Verein bereits seit 1923 einen Kindergarten unterhält und auch seit vielen Jahren die Schulspeisung durchführt. Mit der Bitte an alle Teilnehmer, auch weiterhin den Verein nach besten Kräften in seinem Liebeswerk zu unterstützen, schloß die Rednerin.

**Frau Oberstudiendirektor Dr. Grosser**

übermittelte dem Verein die Grüße und Wünsche des Hauptvorstandes und des Provinzialverbandes, um auf die Entstehung und Entwicklung des Roten Kreuzes in Deutschland näher einzugehen. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß in Deutschland bereits 7 200 Zweigvereine bestehen. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Bestrebungen des Vaterländischen Frauenvereins überreichte die Rednerin Frau Bürgermeister Baron das Verdienstkreuz und Frau Rappold das Erinnerungskreuz.

Die Glückwünsche des Landkreises und Kreisausschusses übermittelte

**Landrat Graf Matuschka,**

der in seinen Ausführungen die Tätigkeit des Vereins, der Vorsitzenden und weiteren Vorstandsdamen mit Worten des Dankes anerkannte und weitere Erfolge in der Liebesarbeit wünschte. Weitere Glückwünsche übermittelten Rechtsanwalt Dr. Lange als städt. Beigeordneter für die städtischen Körperschaften und zugleich für den erkrankten Bürgermeister Baron sowie Sanitätsrat Dr. Leja als Vertreter der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Anschließend an die Feier, die durch das Zeidler-Quartett mit dem Mozart-Menuett beschlossen wurde, fand eine Besichtigung des Hauses statt, das fernab der Straße liegt und recht zweckmäßig eingerichtet ist. Es enthält Spiel- und Unterrichtszimmer, Badezimmer für Knaben und Mädchen, Küchenraum, Wohnungen für die Schwestern und die nötigen Wirtschaftsräume.

## Reichskanzler Dr. Brüning spricht über die Winterhilfe

Gleiwitz, 20. November.

Am Sonntag wird Reichskanzler Dr. Brüning um 20 Uhr über alle deutschen Sender zur Winterhilfe sprechen.

## 25 Jahre Pfarrgemeinde Rokittnitz

(Eigener Bericht.)

Am Sonntag begeht die kath. Pfarrgemeinde Rokittnitz das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Nach Errichtung der Kuratie wurde vor 25 Jahren in der im Zimnischen Tanzsaale eingerichteten Notkirche durch Kuratus Matulla das erste Meßopfer gefeiert. Vorher gehörte Rokittnitz zum Pfarrbezirk Miechowitz und teils zu Wieschowa. Die Grenze zwischen beiden bildete der Dorfbach. Seit Jahrhunderten zogen also die Rokittnitzer Gläubigen zum Gottesdienst, zur Taufe, Hochzeit und zum Begräbnis in zwei verschiedene Richtungen. — Im Jahre 1908 überließ der damalige Graf von Ballestrem, der Besitzer der Castellengogrube, der Kirchengemeinde den jetzigen Hurdesischen Saal kostenlos für gottesdienstliche Zwecke, worauf der ständige Gottesdienst nunmehr in dieser Notkirche abgehalten wurde. Inzwischen gelang es Kuratus Matulla, die für Kirche, Pfarrhaus und Friedhof nötigen Grundstücke um den Preis von 7800 Mark zu erwerben. Am 12. November 1908 wurde der jetzige Kanonikus Ernst Lange, Breslau, Nachfolger von Kuratus Matulla, und es gelang ihm, das von diesem begonnene Werk tatkräftig zu fördern. **So konnte bereits im August 1910 das Pfarrhaus fertiggestellt und am 15. Oktober 1911 durch Erzpriester Buchwald, Beuthen, der Grundstein zu dem Gotteshause eingeweiht** werden. Im Juni 1912 fand die Glockenweihe und am 1. November 1913 die Einweihung des dem Herzen Jesu gewidmeten Gotteshauses durch Kardinal Fürstbischof Georg Kopp statt. Der vom Bildhauer Prof. Georg Schreiner, Regensburg (jetzt München) angefertigte Hauptaltar stellt ein selten schönes Kunstwerk dar. Die weitere Ausgestaltung der Kirche, deren Entwürfe Architekt E. Kühn aus Dresden lieferte, mußte unter dem Zwange der Verhältnisse bis zur Nachkriegszeit unterbleiben. In dieser Zeit haben außer Pfarrer Ernst Lange auch die Pfarrer Breuer und Plonka zur würdigen Ausschmückung des Gotteshauses nach Kräften beigetragen. Das beweisen die anmutigen Holzaltäre der Bildhauer Schink und Beule aus Beuthen, die herrliche Orgel einer Neißer Firma sowie die feinabgestimmte Wandmalerei von Kunstmaler Platzek aus Kreuzburg. So ist die Rokittnitzer Pfarrkirche zu einem wahren Schmuckkästchen Oberschlesiens geworden, das seine Anziehung auf weite Kreise nicht verfehlt.

# Sportnachrichten

## Lotte Kotulla — Hilde Salbert in Breslau

Der Gau I (Mitteldeutschland) im Kreise IV des DSV. veranstaltet am 6. Dezember im Breslauer Hallenschwimmbad ein kreisoffenes Wettschwimmen. Unter den Teilnehmern befinden sich auch bekannte Oberschlesier. U. a. werden an den Start gehen: Der Gleiwitzer Brustschwimmer Weigmann, ferner Wille, Gleiwitz sowie Lotte Kotulla, Beuthen und Hilde Salbert, Gleiwitz. An der großen Staffel über 10×50-Meter beteiligen sich zehn Vereine, darunter auch Gleiwitz 1900 und Friesen Hindenburg. An einem Pokalturnier der Schlesischen Wasserballmannschaften wird auch der frühere Meister, Gleiwitz 1900, teilnehmen.

## AJK. Stockholm in Mailand

### Niederlage im Fußball — Sieg im Eishockey

Die Auslandsreise der Mannschaft des Stockholmer Sportvereins AJK gewinnt dadurch an Interesse, daß die Mitglieder des Teams **sowohl Eishockey als auch Fußball spielen** und auf beiden Gebieten auch Ausgezeichnetes leisten. Der Start in Mailand brachte den Schweden Sieg und Niederlage. Der Fußballwettkampf gegen den FC. Mailand ging knapp mit 2:3 verloren, dagegen gewannen die Vertreter von AJK. Stockholm das Eishockeymatch gegen den italienischen Meister HC. Mailand leicht mit 4:2 (1:0, 1:2, 2:0) Toren. Am kommenden Sonntag spielen die Schweden in Prag gegen Slavia Fußball, zwei Tage später folgt in Wien ein Eishockeykampf gegen den Wiener Eislauf-Verein.

## DJK. Gaumannschaft — Preußen 1920 Leobschütz 0:1

Dieses Spiel zum Besten der Winterhilfe entschieden die Preußen nach schwerem Kampfe knapp für sich. Die DJK. stellte eine äußerst spielstarke Mannschaft ins Feld.

## Landjugendlehrgang des Spiel- und Eislaufverbandes in Tatischau

Am Sonnabend hält der Verband in Tatischau zur Ausbildung von Vereinsleitern, Sportwarten, Mannschaftsführern und Jugendleitern einen Wochenendlehrgang ab, der um 5 Uhr nachmittag durch Hauptlehrer Schoppa eröffnet wird. Zu diesem Lehrgang sind über 40 Leiter, darunter zahlreiche Erwerbslose, gemeldet. Der Tagesplan für den Lehrgang umfaßt folgende besonderen Aufgaben: Zweckgymnastik, Körperschule, Medizinballgymnastik und Bodenübungen, geleitet von Turn- und Sportlehrer Deutschmann, Gleiwitz. Das Regelwerk über Handball, Technik und Taktik des Spiels, von Verbandsobmann Bartsch, Gleiwitz. Ueber Jugend- und Volksbildung in der Winterarbeit spricht 2. Gauvorsitzender Lehrer Wybranietz, Ostroppa. Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, gibt praktische Winke über Organisation und Leitung der Vereine, Schutz durch Versicherung und die Auswertung unseres Verbandsorgans. Bezirksleiter Skwara, Tatischau, hat die Vorbereitung und Durchführung dieses Lehrganges in den Händen.

## Technische Hochschule Berlin in Beuthen

Den Hockeyinteressenten von Beuthen steht für den 29. November ein großer Genuß bevor. Die Technische Hochschule Berlin weilt mit ihrer 1. Herrenelf zu zwei Gastspielen in Beuthen. Am frühen Vormittag tritt sie gegen Beuthen 09 und am Nachmittag gegen Deutsch-Bleischarleygrube an. Die Berliner sind in der Reichshauptstadt Vertreter der B-Liga. Die hiesigen Vereine werden also mit schwerstem Geschütz auffahren müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Am 30. November wollen die Hochschüler eine Grubenbesichtigung mit Einfahrt vornehmen.

## Zu Tode gequetscht

Königshütte, 20. November.

**Bei der städtischen Müllabfuhr in Königshütte ereignete sich ein bedauernswerter Unglücksfall. Dort wurde der 36jährige Arbeiter Lorenz bei der Entleerung eines Müllautos von dem drehbaren eisernen Seitenflügel erfaßt und derart gegen das Auto gequetscht, daß sein Brustkasten vollständig eingedrückt wurde. Bereits auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb der Verunglückte. Wie wir hören, soll dieser bedauerliche Unglücksfall auf ein Mißverständnis zwischen dem Motorführer und den Arbeitern zurückzuführen sein, wobei niemand eine Schuld zugesprochen werden kann. Der Bedauernswerte hinterläßt eine junge Witwe mit 2 Kindern.**

# Aus aller Welt

## Eine Pandora-Büchse

**Berlin.** Das „Berliner Tageblatt" macht in einem umfangreichen Artikel darauf aufmerksam, daß der durch das Phosgen-Unglück im Jahre 1928 bekanntgewordene Hamburger Fabrikant Stoltzenberg ein Buch **„Darstellungsvorschriften für Ultragifte"** hergestellt hat und vertreibt, das **genaue Herstellungsvorschriften für sämtliche Giftgase wie Phosgen, Lewisite, Yperit** und so weiter enthält, und zwar in einer Form, die es **auch dem chemisch nicht vorgebildeten Laien ermöglicht, die Darstellung zu verstehen und die Rezepte auszuführen.** Außerdem soll der Verfasser sich gleichzeitig erbieten, **Apparaturen und Rohstoffe zu Experimenten anhand des Rezeptbuches zu liefern.** Das Blatt bezeichnet es als völlig unhaltbar, wenn in einer Zeit, in der die verantwortlichen Behörden mit Recht in der schärfsten Weise gegen jeden Waffenbesitz vorgehen, ein derartiges Buch in den Handel gebracht wird und von jedermann erworben werden kann. Ferner weist das Blatt darauf hin, welche Gefahren damit verbunden sind, wenn jemand tatsächlich auf den Gedanken kommen sollte, **in seiner Privatwohnung inmitten eines dicht bewohnten Wohnblockes Gase herzustellen, bei denen unter Umständen schon der vierte Teil eines Milligramms in einem Kubikmeter Luft die fürchterlichsten Wirkungen hervorrufen kann,** was besonders bei den Gasen der Blaukreuzgruppe der Fall ist.

## Morphin statt Luminal

In der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses in Neutra haben drei unheilbar geistesgestörte Kranke, Johann Kovacik, Martin Glaß und Josef Sedlar, unter bisher nur teilweise aufgeklärten Umständen den Tod gefunden. Die Genannten erlitten Tobsuchsanfälle und der Sekundärarzt der psychiatrischen Abteilung verabreichte den Patienten Injektionen mit Luminallösung. Sie beruhigten sich und schliefen ein. Als man sie früh wecken wollte, waren sie bereits tot. Die Untersuchung ergab bisher, daß die Flasche, aus der der Arzt die Einspritzung vornahm, statt der Luminallösung eine Morphinlösung enthalten hatte, die, in derselben Menge wie eine Luminallösung angewendet, unbedingt tödlich wirkt. Die Flasche, die die Morphinlösung enthielt, zeigte merkwürdigerweise die Aufschrift von Luminallösung und es wird jetzt untersucht werden, wie es zu dieser Verwechslung kommen konnte.

## Landwirt erschießt einen Gerichtsvollzieher

**Offenburg.** Der Gerichtsvollzieher Füger aus Offenburg in Baden wurde von dem Landwirt Buehler im Weiler Neuhausen bei Zell a. H., zu dem er gekommen war, um **ein gepfändetes Kalb zur Versteigerung abzuholen, erschossen. Buehler verschanzte sich nach der Bluttat in seinem Hause.** Er hat sich **nach dreistündiger Belagerung durch Gendarmerie und Schutzpolizei ergeben.** Zehn Mann Schupo aus Offenburg und Gendarmeriebeamte aus Offenburg und Zell a. H. hatten von 10,30 bis 1,30 Uhr das Haus des Buehler umstellt. Auch das Freiburger Ueberfallabwehrkommando war alarmiert worden, brauchte aber nicht mehr in **Tätigkeit zu treten.** Da die Gewalttätigkeit Buehlers allgemein bekannt war, kreiste man vorsichtig das Haus ein. Dann begab sich Polizeihauptmann Roß aus Offenburg nach der Rückseite des Anwesens und **warf eine Handgranate in den Hof, sprang hierauf mit einer zweiten Handgranate vor und forderte Buehler auf, das Haus auf der Vorderseite zu verlassen.** Dieser Aufforderung leistete Buehler darauf Folge. Schupobeamte umringten ihn sofort, und widerstandslos ließ er sich abführen.

U a 86

Was die Mode bringt!



G.2674

G.2678

### Einfache und elegante Kleider

Das Interessanteste an der augenblicklichen Mode sind die Teilungen der Schnitte, die oft in kompliziertester Linienführung die Stoffflächen unterbrechen. Sehr beliebt ist z. B. die Passenteilung: man arbeitet die Taillen mit apart geformten Schulterpassen, die nicht selten auf den oberen Teil der Ärmel übergreifen, und man versieht die Röcke mit glatten, enganliegenden Hüftpassen, die häufig sehr tief hinabreichen, denn es ist eine feststehende Regel der augenblicklichen Mode, daß die Weite der Röcke erst in tiefer Linie zur Geltung kommen darf. Die Länge der Hüftpassen aber richtet sich nach der Figur: nur eine große, sehr schlanke Frau darf von der sehr langen Hüftpasse Gebrauch machen; die stärkere Frau dagegen muß sich aus Schönheitsgründen mit einer kurzen Passenform begnügen. — Aber nicht nur die Passenverarbeitungen bringen interessante Teilungen, auch die Falten und die Godets laufen oben des öfteren blendenförmig aus und ergeben sehr effektvolle, diagonale Teilungslinien, die gerade oder abgerundet sein können. — Für die Erweiterung der Röcke wird wieder vielfach die Falte verwendet, wenigstens für die Röcke der Wollstoffkleider. Samt, Seide und Spitze dagegen werden in erster Linie glockig verarbeitet. — Zum Glockenrock paßt der Glockenschoß, der unter dem Gürtel angesetzt ist, oder auch der glockige Hüftvolant, der den Abschluß der engen Hüftpasse bildet. Ein Schoß und auch ein Hüftvolant wirkt aber nur dann, wenn er einer engen, glatten Grundform aufliegt. Es ist also ein wichtiger Faktor, daß die Hüftpasse oder der Oberteil der Glocke ganz eng anliegt. Alles in Allem: auch die heutige Mode kann die schlanke Figur nicht entbehren! — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

**Wer zu den hier abgebildeten Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16**

G 2674 Praktisches Kleid aus bräunlichem Tweed. Garnitur aus weißem Seidenrips mit Lochstickerei. Lyon-Schnitt, Gr. 44 u. 48. (Gr. Schnitt.)

G 2678 Einfaches Kleid aus mittelfarbigem Wollrips mit Passenteilung an Taille und Rock. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

G 2675 Nachmittagskleid aus gemustertem Tweed. Taille und Rock sind effektvoll geteilt. Rips-Garnitur, Lyon-Schnitt. Größe 44. (Gr. Schnitt.)



G 2698 Besuchskleid aus Lindener Samt mit Ausschnittblende und Garniturteilen aus grauem Crêpe de Chine. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 48. (Gr. Schnitt.)

G.2675

G.2698

## Der Krach der Bank für Handel und Grundbesitz

# Die Verfehlungen des flüchtigen Bankdirektors Seiffert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 20. November. Das Vorstandsmitglied der Bank für Handel und Grundbesitz, die überraschend ihre Zahlungen einstellte, der 43jährige Direktor Willy Seiffert, ist Donnerstag abend geflüchtet. Wohin sich Seiffert, der einen Revolver bei sich hatte, gewandt hat, ist noch nicht bekannt.**

Von der Staatsanwaltschaft I Berlin ist gegen Seiffert ein **Ermittelungsverfahren wegen Bilanzverschleierung, Konkursvergehens und absichtlichen Handelns zum Nachteil der Gesellschaft eingeleitet worden. Die Geschäftsbücher der Bank sind sichergestellt.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn einen Haftbefehl erlassen. Direktor Seiffert soll Donnerstag bei einer Filiale der Deutschen Bank einen

### Scheck auf 150 000 Mark

**vorgelegt und das Geld gleich an sich genommen haben.** Die Staatsanwaltschaft beauftragte die Kriminalpolizei sofort mit der Nachprüfung dieser Angabe. Er soll nach Süddeutschland gefahren sein und die Absicht haben, die Schweiz zu erreichen. **Deshalb sind alle Grenzstationen von der Berliner Polizei verständigt worden. Allerdings ist Seiffert**

### die Flucht sehr leicht gemacht

**worden.** Gestern gegen 15 Uhr hatte der Reichskommissar für das Bankgewerbe, Ministerialdirektor Ernst, den Oberstaatsanwalt in Kenntnis gesetzt und um Maßnahmen gegen Seiffert gebeten. Der Oberstaatsanwalt erreichte den Generalstaatsanwalt aber erst mit Verspätung, und erst in später Nachtstunde — der Chef der Kriminalpolizei war im Theater und sah sich ausgerechnet das Stück „Das verflixte Geld" an — wurde die Kriminalpolizei in Bewegung gesetzt. **Sie bewachte dann die Villa und konnte heute morgen melden, daß in der Nacht niemand das Haus verlassen hätte. Wenn die Kriminalpolizei, anstatt auf der Straße zu stehen, im Hause nachgesehen hätte, so hätte sie feststellen können, daß Seiffert schon lange vorher verschwunden war. Erst durch die Vermißtenanzeige von Frau Seiffert ist die Polizei von der Flucht in Kenntnis gesetzt worden.**

Das gegen Seiffert eingeleitete Verfahren stützt sich auf die Paragraphen 312 und 314 des Handelsgesetzbuches, wonach Direktor Seiffert verdächtig ist,

### die Mitglieder des Aufsichtsrates und die Aktionäre über die wahren Verhältnisse bei der Bank in Unkenntnis gelassen

**zu haben.** Geprüft wird außerdem, ob Seiffert **sich der Untreue schuldig gemacht hat.** Ein weiterer Punkt, mit dem sich die Staatsanwaltschaft zu beschäftigen hat, ist die **Frage der falschen Bilanzierungen.** In der Generalversammlung im Juni d. J. hatte Direktor Seiffert mitgeteilt, daß sich das laufende Geschäftsjahr gut anlasse. **In Wirklichkeit dürfte** die Bank damals schon **illiquid gewesen sein.** Zu untersuchen ist die künstliche Aufblähung des Geschäftsganges durch den Vorstand. Im Jahre 1924 besaß die Bank 154 Einleger mit 4,9 Millionen Reichsmark Einlagen. Diese Zahlen sind bis zum Jahre 1930 auf 36 000 Einleger mit 91,4 Millionen Einlagen gestiegen, ohne daß das Kapital der Bank, das 2 Millionen RM. betrug, erhöht worden wäre. Wie es möglich ist, daß der Aufsichtsrat in dieser plumpen Form getäuscht worden ist, ist allgemein ein Rätsel. Ueber

### die Zustände bei der Bank für Handel und Grundbesitz

wird von eingeweihter Seite folgende Darstellung gegeben:

Seiffert habe es, gestützt auf die in seinen Händen befindliche Aktienmehrheit, verstanden, **sich in den Generalversammlungen jedesmal einen Aufsichtsrat zu wählen, der ihm ein billiges Werkzeug und gar nicht in der Lage gewesen sei, die gesetzlichen Kontrollfunktionen zu erfüllen.** Die Art und Weise, wie Seiffert es verstanden habe, sich in den Besitz der Aktienmehrheit zu setzen, bedürfe ebenfalls noch der Aufklärung. Der Kundenkreis der Bank habe sich in den Jahren 1924 bis 1927 hauptsächlich deswegen so stark vergrößert, weil sie wesentlich **höhere Zinsen als andere Bankinstitute zahlte, weshalb auch die Zinspolitik Seifferts häufig Gegenstand lebhafter Kritik seitens der Reichsbank und der deutschen Großbanken** gewesen sei. Schon vor Jahren habe die Geschäftsführung der Bank **Anlaß zu Angriffen von seiten örtlicher Hausbesitzervereine gegeben,** als nähere Einzelheiten über die Finanzierung der zusammengebrochenen „Gemeinnützigen Siedlungs- und Kriegerheim-Aktien-Gesellschaft" bekannt geworden seien. Viele Hausbesitzer hätten es damals beanstandet, daß ihre Depositengelder zur Finanzierung eines derartigen Unternehmens benutzt worden seien. Seiffert und seine Bank seien aber aus diesem Geschäft nicht nur mit einem blauen Auge, sondern sogar **noch durch einige glückliche Umstände mit einem** Gewinn davongekommen. In eingeweihten Kreisen hatte man Seiffert schon lange den Zusammenbruch seines Unternehmens prophezeit, weil er **gar nicht in der Lage gewesen sei, die Geschäfte seiner Bank völlig zu übersehen.**

Gegen Seiffert schwebt vor dem Dessauer Landgericht seit über Jahresfrist ein

### Verfahren wegen Meineids

Seiffert ist seinerzeit vom Untersuchungsausschuß des Anhaltischen Landtags vernommen worden, der zur Aufklärung der Vorgänge eingesetzt worden war, die bei der Abtretung der Salzwerke an die Preußag und in Verbindung mit der Erteilung der Reichshypothekenkonzession an die Dessauer Realkreditbank, Filiale der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, eine Rolle gespielt haben. In dieser Affäre wurden damals zwei anhaltische Landtagsabgeordnete der passiven Bestechung überführt. Sie hatten für die Abtretung der Salzwerke an die Preußag gestimmt und dadurch erst die Annahme des Gesetzes ermöglicht. In dem Prozeß vor dem Anhaltischen Staatsgericht wurde die Bestechung der beiden erwiesen. **Einer hatte von Seiffert 10 000 Mark, der andere 20 000 Mark erhalten. Vor dem Untersuchungsausschuß hatte Seiffert seinerzeit unter seinem Eid ausgesagt, daß er das Geld erst nach der Abstimmung im Landtag verabfolgt habe. Dagegen ist erwiesen, daß er einem der Bestochenen den Betrag von 20 000 Mark bereits vor der Abstimmung ausgehändigt hat.** Sofort nach Bekanntwerden der Flucht Direktor Seifferts hat auch die Untersuchungsbehörde beim Dessauer Landgericht alle Maßnahmen ergriffen, um seiner habhaft zu werden.

Im Zusammenhang mit diesem Bankkrach wird auch

### der Name des Abgeordneten Carl Ladendorff viel genannt, der Führer der Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bank

ist. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat eine Erklärung herausgegeben, nach der sie mit der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nichts zu tun hat. Die Erklärung ist dem formalen Sinn nach richtig. Es bleibt aber die Tatsache bestehen, daß der Führer der preußischen Landtagsfraktion, Carl Ladendorff, Vorsitzender des Aufsichtsrats dieser Bank war.

Aus dem Vorleben des flüchtig gewordenen Direktors wird bekannt, daß er einen außerordentlich luxuriösen Lebenswandel geführt hat, der in keinem Einklang mit seinem, wenn auch sehr hohen Gehalt gestanden hat. So hatte Seiffert vor 2 Jahren eine große Villa in Lichterfelde erworben und auf das vornehmste ausgestattet. Er hat Hunderttausende von Mark dazu verwendet. Außerdem hatte er zwei große Rittergüter in der Nähe von Berlin gekauft. Seine Frau besaß einen eigenen Wagen, ein Luxusauto. Er selbst fuhr einen großen amerikanischen Wagen.

---

# Alfons XIII. „schuldig des Hochverrats"

(Telegraphische Meldung)

**Madrid**, 20. November. Die Nachtsitzung der Cortes begann mit der Verlesung der **Anklage gegen den früheren Königs Alfons XIII.** Graf Romanones, der den König verteidigte, erklärte, daß **der Prozeß nicht einwandfrei sei, da der Angeklagte nicht anwesend sei und sich nicht verteidigen könne.** Er führte weiter aus, daß für alle Vorgänge in Marokko der frühere König nicht allein verantwortlich sei. Es folgte eine Schilderung der Politik des Königs Alfons vor und nach der Diktatur. Er richtete zum Schluß an die Abgeordneten die dringende Mahnung, **ernstlich ihr Gewissen zu befragen, ehe sie ihr Urteil fällten.** Nach dem neuen Urteilsspruch wird der ehemalige König Alfons **des Hochverrats für schuldig erklärt und ihm vorgeworfen, daß er seine Machtbefugnisse unter Zuwiderhandlung gegen die Verfassung des Staates ausgeübt habe.** Der Oberste Gerichtshof der Nation erklärte ihn deshalb als **außerhalb des Gesetzes stehend.** Der frühere König verliert daher alle Ansprüche auf seinen Besitz. Diese gehen in das Eigentum der Republik über. **Jeder spanische Bürger kann ihn verhaften, falls er wieder spanischen Boden betreten sollte.**

# Politische Bücher

## „Der große Zukunftskrieg"

**Von Oberst a. D. Immanuel**

(Verlag „Offene Worte", Berlin 1932. Preis 4 Mk.)

Wer den Weltkrieg mitgemacht hat, der kann den unausbleiblichen neuen Krieg nicht wünschen; wenn er aber kommt, müssen wir ihm durch rechtzeitigen Aufbau der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens unseres ganzen Volkes gewachsen sein — das ist unsere Lebensfrage. Mit dieser Tendenz erörtert Oberst a. D. Immanuel die Zwecklosigkeit der Abrüstungsverpflichtungen, da in Wirklichkeit ringsum stärker denn je gerüstet wird. Er erläutert die Kampfgruppen nach ihrem Rüstungsstand, ihrer Kriegsstärke, ihrer technisch-wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung und hebt hervor, daß unter allen Staaten Europas Polen die größten Heeresausgaben hat: 31 v. H. des Staatshaushalts gegenüber Deutschland 4,6 v. H., Frankreich 27 v. H.! Der Kriegswert der einzelnen Mächte einschließlich Sowjetrußland wird eingehend untersucht und unserer kleinen Reichswehr als „Mustertruppe an Haltung und Gesinnung, an Durchbildung und Kampfvorbereitung" hohes Lob gezollt: Deutschland kann sich auf seine kleine, festgefügte Wehrkraft verlassen, die mit den bescheidensten Mitteln das Höchste leistet. Den Seekriegs-, Kolonial- und Ueberseefragen sind besondere Kapitel gewidmet. Der interessanteste Teil des Buches behandelt „Waffen und Menschen im Zukunftskrieg"; hier zeigt Oberst Immanuel die ungeheure Wirkung der modernen Kampfmittel (Bomben, Gas, künstlicher Nebel, Panzerwagen) und gipfelt in der Forderung: „Luftschutz und Gasschutz für die Bevölkerung!"

Wie gewaltig auch die Kriegstechnik der Zukunft gesteigert werden mag, die allein ausschlaggebende Wirkung wird sie für eine Kriegsentscheidung nicht haben, sondern über den endgültigen Sieg oder Niederlage bleiben, trotz Technik und Material, die moralischen und nationalen Widerstandskräfte, d. h. die inneren Werte der Völker maßgebend; darum „Haltet die moralische und nationale Aufrüstung der deutschen Seele hoch — verzaget nicht — wartet die Zeit ab — und seid bereit, wenn die Stunde da sein wird!" Mit einem Schlußkapitel über den „Charakter des Zukunftskrieges" (Luftgeschwaderkämpfe, Fernartilleriewirkung, motorisierte Heereskörper, Vergasung von Stadt und Land) rundet der Verfasser seine alarmierende Darstellung, die er ausdrücklich als „keine Phantasie" bezeichnet: Deutschlands Rüstungsfreiheit ist und bleibt die nationale Forderung, ohne die wir im Lebenskampf der Völker unsere Zukunft nicht sicherstellen können. Oberst Immanuels Mahn- und Weckruf paßt gerade in die Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz: er rüttelt das nationale Gewissen wach und öffnet unserem Volke die Augen vor den Gefahren unseres heutigen jammervollen Wehrzustandes.

—dt.

## Die Revolverrepublik

**Die Revolverrepublik. Frankreichs Werben um den Rhein. Von G. E. R. Gedye. Uebersetzt von Hans Carduck. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Grimm, Essen. Gilde-Verlag GmbH., Köln. 265 Seiten mit 23 Bildern. Preis 7.— Mark.**

Als englischer Offizier war Gedye mit der Besatzungsarmee ins Rheinland einmarschiert, und daß er damals kein Freund der Deutschen war, zeigt der Vorfall, den er jetzt in peinlicher Beschämung erzählt, als er einen deutschen Hauptmann der Waffenstillstandskommission vom Bürgersteig verwies, weil der verfehlt hatte, ihn zu sehen und zu grüßen. Gedye blieb dann im Stabe des Obersten Ryan im Rheinland und spürte hier mit allen anderen Engländern der Besatzungsarmee bald, wie sehr ihr eigener Sinn für fair play durch die Franzosen beleidigt und wie sehr die Verträge Deutschland gegenüber gebrochen und verdreht wurden. Als der Kampf um den Rhein die ernsteste Form anzunehmen begann, als die Franzosen entgegen dem englischen Willen auf Grund einer mühsam konstruierten Reparationsverfehlung das Ruhrgebiet besetzten, hatte Gedye gerade den Waffenrock ausgezogen, um aus seiner Kenntnis der Bedeutung der kommenden Kämpfe als Journalist für Englands wichtigste Zeitung, die „Times", im Rheinland zu arbeiten. Welche Bedeutung Gedyes Arbeit in den kommenden Monaten und Jahren am Rhein und an der Ruhr gewonnen hat, zeigte am besten das Wort, mit dem ihm später der Leiter der Presseabteilung des französischen Auswärtigen Amtes begrüßte, der sich freute, die Bekanntschaft des Mannes zu machen, der „Frankreich in den letzten 18 Monaten unbequemer gewesen war als irgendeine andere Einzelpersönlichkeit".

Vom Beginn der Ruhrbesetzung bis zum Beginn der Rheinlandräumung hat Gedye am Rhein die „Times" vertreten und als Journalist den Kampf um Europas Schicksalsstrom miterlebt. Seine Berichte in der englischen Zeitung haben auf beiden Seiten des Kanals das größte Aufsehen erregt, da sie den Engländern ein vollkommen neutrales und objektives Bild von den Verhältnissen im besetzten Gebiet und von der ungeheuerlichen Bedrückung durch die Franzosen gaben. Mit besonderer Empörung erfüllte **Gedye der französische Versuch, mit Hilfe des zusammengetrommelten Gesindels der Separatisten** durch blutigen Terror das Rheinland vom Reich loszureißen. Gedye hat den Inhalt dieser Berichte jetzt in seinem Buch über die Revolverrepublik zusammengefaßt. Er **ist weder ein Feind der Franzosen noch ein** Feind der Deutschen. Er ist in allem, was er tut und schreibt, Engländer und beurteilt und kritisiert allein von seinem englischen Standpunkt die Geschehnisse. Man wird daher auch seine Kritik an innerdeutschen Ereignissen und Maßnahmen nicht immer als völlig zutreffend empfinden. Im wesentlichen ergab sich aber aus dem Verlauf der Dinge, daß Gedye in seiner Zeitung und jetzt in seinem Buch gegen die Franzosen schrieb und schreiben mußte. Dabei ist er als Journalist vielfach von außergewöhnlichem Glück begünstigt gewesen, das ihn immer wieder an die Brennpunkte der Ereignisse führte. So war er in Düsseldorf Augenzeuge, wie deutsche Schutzpolizisten von französischen Soldaten entwaffnet und dann unter ihren Augen von den Separatisten niedergeschlagen wurden. Gedye ist auch der englische Journalist gewesen, der sich zufällig im Speisezimmer des Wittelsbacher Hofes in Speyer befand, als das deutsche Ueberfallkommando dort eindrang und den sogenannten Präsidenten der „Autonomen Pfalz", Heinz Orbis, und seinen Anhang, niederschoß. Auch als das Bezirksamt in Pirmasens gestürmt wurde, war Gedye zufällig am Ort, und so kam er allmählich in den Ruf, eine ganz besondere „Nase für blutige Ereignisse" zu haben. Bei den Franzosen und ihrem separatistischen Anhang erfreute er sich naturgemäß einer ganz besonderen Unbeliebtheit, und mußte sich oft der abenteuerlichsten Mittel und Verschleierungen bedienen, um sein Material zu bekommen, um es nach England herübergeben zu können. In der Geschichte des entscheidenden Nachkriegskampfes um den Rhein wird Gedyes Buch als die lebensvolle Schilderung eines objektiven Augenzeugen eines der wertvollsten Dokumente bilden.

ss.

*

**Organischer Aufbau des Dritten Reiches.** Von Dr. Friedrich Everling, MdR., J. F. Lehmanns Verlag, München. 128 Seiten, Preis 3,20 Mark.

Der bekannte Reichstagsabgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht in einer Broschüre eine Darstellung des Reichsaufbaues, wie die Rechtsopposition sich das Dritte Reich in Umrissen vorstellt. Die Arbeit ist entstanden aus einer Reihe von Vorträgen in Verbänden dieser politischen Gruppierung, die sich mit dem organischen Aufbau des Staates befaßten. Der Grundgedanke des kommenden Staatsaufbaues ist die Beseitigung der Klassen als Ursache des volksvergiftenden Klassenhasses und der Aufbau auf der Grundlage der Stände, die organisch den Staat bilden. Der Aufbau geht aus von altem deutschen Gedankengut und bringt eine Erneuerung auf allen politischen und wirtschaftlichen Gebieten. An Stelle des Parlamentarismus soll sachliche Arbeit der Ständehäuser in dem reformierten Reich und den Bundesstaaten treten. Der Aufbau schließt sich nicht an irgendwelche ausländischen Vorbilder an, er geht von dem Gedanken aus, daß jedes Volk sich den Staat nach seinen eigenen Staatsgedanken schafft, und unterscheidet sich daher auch wesentlich von den Einrichtungen des Faschismus. In scharfer Durchführung des Führergedankens kommt Everling schließlich zu der Frage der Monarchie, die er als die letzte logische Folgerung des Führertums bezeichnet.

**„Deutschland und Frankreich."** Von Dr. Rudolf Keller. Verlag Piper & Co., München. — 112 Seiten. Preis 1,20 Mk.

Dr. Rudolf Keller, der Herausgeber des „Prager Tagblattes", untersucht die politische Gestaltung Nachkriegseuropas insbesondere alle mit den Reparationen zusammenhängenden Fragen. Seit Erscheinen der Broschüre hat sich die Weltlage nicht unerheblich gewandelt oder jedenfalls Ansätze zu einer Wandlung gezeigt. Daß Amerika einen vollkommenen Aufschub der Zahlungen vorschlagen und damit weit über die theoretischen Möglichkeiten des Youngplans hinausgehen würde, konnte Keller nicht vorhersehen. Trotzdem bietet seine Broschüre noch interessante Aufschlüsse über die inneren Zusammenhänge der Reparationsfragen und besonders über die Verteilung der Lasten, die Deutschland auferlegt sind, an die letzten Empfänger. Die Vorwürfe, die Keller gegen die Kartellpolitik in Deutschland erhebt, scheinen nicht frei von gewissen politischen Tendenzen.

# Handelsnachrichten

## 235 Millionen Reichsbahnanleihe gezeichnet

**Berlin,** 20. November. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe hat, wie wir von der Reichsbahn erfahren, heute einen Betrag von 235 Millionen erreicht. Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, entsprechen andere in der Oeffentlichkeit verbreitete Zahlen nicht den Tatsachen.

## Warschauer Börse

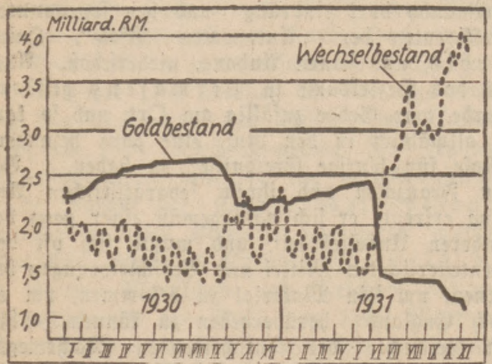
| | |
|---|---|
| Bank Polski | 110,00 |
| Sole potasowe | 82,00—83,00 |
| Modrzejow | 4,00 |
| Haberbusch | 53,00 |

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90—8,9025, New York 8,921, New York Kabel 8,928, London 33,55—33,52, Paris 34,95, Prag 26,44, Belgien 124,05, Schweiz 173,69, Holland 358,60, Danzig 173,65, Berlin Devisen privat 211,90, deutsche Mark privat 211,40, Pos. Konversionsanleihe 4% 41,75, Dollaranleihe 4% 42,25, 6% 62, Eisenbahnanleihe 10% 104,50, Bodenkredite 4½% 43,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

# Handel • Gewerbe • Industrie

## Der Gold- und Wechselbestand der Reichsbank

In dem folgenden Schaubild ist die Entwicklung des Gold- und Wechselbestandes der Reichsbank auf Grund der Wochenausweise von Anfang 1930 bis zum 7. November dieses Jahres dargestellt. Durch den inzwischen erschienenen weiteren Ausweis vom 14. November erfährt das Bild keine wesentliche Veränderung. Der Goldbestand ist einmal unter den Auswirkungen der Septemberkrisis des Vorjahres und weiterhin unter denen der Julikrisis dieses Jahres gesunken. Die Abnahme des Goldbestandes in den allerletzten Wochen ist auf die wenig günstige Devisenlage der Reichsbank zurückzuführen, die infolge der bekannten Lücken des Stillhalteabkommens entstanden ist.




Die Entwicklung des Wechselbestandes zeigt eine sprunghafte Steigerung, die bereits Anfang Juni dieses Jahres (anscheinend zum großen Teil beeinflußt durch die Einlagenabziehungen bei der Danatbank) einsetzte und sich nach der Zahlungskrisis im Juli verstärkte. Bei dieser Zunahme des Wechselbestandes, wie sie sich in ähnlicher Weise auch bei zahlreichen ausländischen Notenbanken feststellen läßt, handelt es sich überwiegend um Finanzwechsel, d. h. um Wechsel, die die Geldinstitute bei den Notenbanken einreichen, um den Einlagenabziehungen der Kundschaft begegnen zu können. Man wird den Gesamtumfang dieser Finanzwechsel, wie das Schaubild erkennen läßt, auf ungefähr 2 Milliarden RM. veranschlagen dürfen.

## Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen!

Bei den Reichseinnahmen sind besonders stark rückgängig die großen, unmittelbar von der Konjunktur bedingten Einkommensteuern (einschl. Veranlagung, Lohnsteuer usw.) sowie die Körperschaftssteuer. Hier ergeben sich auch gegenüber den bereits ermäßigten Voranschlägen noch Rückgänge bis zu 25—40 Prozent, so daß auch bei einem (allerdings höchst unwahrscheinlichen) Gleichbleiben der jetzigen Eingänge für das laufende Rechnungsjahr

**allein für Einkommen- und Körperschaftssteuer mit einem Ausfall von rund 270 Millionen Mark zu rechnen**

ist. Bei der Umsatzsteuer ist gegenüber dem Voranschlag ein Ausfall von über 200 Millionen Mark wahrscheinlich; ähnlich hoch wird der Fehlbetrag bei den Zolleinnahmen werden; bei der Tabaksteuer ist mit rund 225 Millionen Mark Ausfall mit Bestimmtheit zu rechnen; trotz der bezw. gerade wegen der Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent ist im Juli-September 1931 gegenüber der entsprechenden Zeit 1930 ein Rückgang von 143 Millionen Mark auf 116 Millionen Mark, d. h. um 19 Prozent, eingetreten; für das gesamte Rechnungsjahr 1931 wird der Minderertrag auf mindestens 120 Millionen Mark geschätzt. Legt man dem Gesamtjahresergebnis die Einkünfte aus dem ersten halben Jahre zugrunde, so ergibt sich **ein wahrscheinlicher Fehlbetrag in Höhe von 1200 bis 1300 Millionen Mark;** vermutlich wird er aber infolge der noch kommenden Betriebszusammenbrüche noch höher werden. Diese Befürchtung muß man dann hegen, wenn man die finanziellen Auswirkungen der Oktober-Notverordnung berücksichtigt, die infolge der Aenderung der sozialpolitischen Bestimmungen der Juli-Notverordnung in Verbindung mit der Erhöhung der den Ländern für die Zwecke der Wohlfahrtsunterstützung zur Verfügung gestellten Beträge dem Reich eine Mehrbelastung bezw. einen Ausfall von rund 240 Millionen Mark gebracht hat, ganz abgesehen von den in der Oktober-Notverordnung enthaltenen Garantien des Reiches für Exportgeschäfte, für die Verpflichtungen der umgeschuldeten Gemeinden usw. Größere Reserven hat das Reich nicht mehr; es kann nur noch rechnen mit den verhältnismäßig unwesentlichen Einnahmen aus der Münzprägung sowie aus dem Verkauf der Reichsbahnvorzugsaktien. Dagegen besteht die Gewißheit, daß die Erhöhung der bereits bestehenden oder die Schaffung neuer Steuern nicht mehr möglich ist. Da auch der Weg über eine neue Auslandsanleihe praktisch ungangbar ist, bleibt als letzter Ausweg nur noch die Umsatzsteuer. Aber auch hier bestehen greifbare Möglichkeiten vorläufig nicht, so daß tatsächlich in der Hauptsache nur übrig bleibt die **Zunahme der Diskontierung von Reichsschatzwechseln durch die Reichsbank;** wenn die Reichsbank nicht auf eine (immerhin nicht unbedingt sichere) Deckung hin den Zahlungsmittelumlauf erhöhen will, bleibt ihr nichts anderes übrig, als der Privatwirtschaft gegenüber die Hergabe von Krediten zu sperren bezw. einzuschränken und dadurch den Zusammenbruch der Wirtschaft, gleichzeitig aber auch der öffentlichen Finanzen, zu beschleunigen, oder aber schließlich (um die Deckungsgrenze nicht zu tief absinken zu lassen) der weiteren Diskontierung von Reichsschatzwechseln gegenüber Zurückhaltung zu bewahren.

In ähnlich trostloser Verfassung wie die Finanzen des Reiches sind auch die Finanzen der Länder. Die Ueberweisungssteuern gehen allgemein zurück; die Realsteuern fallen überall katastrophal; die früheren Erträgnisse aus den wirtschaftlichen Betrieben der Länder haben sich in Fehlbeträge verwandelt. **Die Finanzlage bei den Kommunen und bei der Sozialversicherung ist als gleich hoffnungslos bekannt.** Dazu kommt noch die Belastung aus der öffentlichen Verschuldung; sie betrug bei Reich, Ländern und Gemeinden am 31. März dieses Jahres rund 24.1 Milliarden Mk.; bei einer Verzinsung von nur 8 Prozent ergibt sich ohne Tilgung zur Zeit eine Jahresbelastung von fast 2 Milliarden Mark gegenüber nur 1,3 Milliarden Mark im Jahre 1914. Die ganze Schwere dieser Lage wird sich erst im Jahre 1932 ergeben, da jetzt noch die Steuern vielfach auf den verhältnismäßig günstigen Erträgnissen der Vorjahre beruhen. Es muß immer wieder die Frage gestellt werden, **welche Abwehrmaßnahmen gegenüber dem im Jahre 1932 zu erwartenden Finanzzusammenbruch die Regierung vorbereitet.**

## Mark fester

**Berlin,** 20. November. Die Stimmung an der Londoner Börse war lustlos. Nach einer vorübergehenden leichten Erholung schloß die Börse wieder etwas schwächer, besonders britische Staatspapiere waren rückgängig. Die Pariser Börse verkehrte in sehr ruhiger Haltung, und die Mehrzahl der Werte lag etwa auf gestrigem Niveau. An der Brüsseler Börse zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit, doch hielt sich das Geschäft in mäßigen Grenzen. An der Wiener Börse konnten sich auf Deckungen verschiedentlich Kursbesserungen durchsetzen. Die Amsterdamer Börse war bis zum Schluß ziemlich freundlich, die Kurse lagen allgemein etwas

**Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.**

fester. New York eröffnete bei nur kleinem Geschäft in schwächerer Haltung. An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft am Nachmittag etwas lebhafter. Das Pfund ging aber bald wieder zurück und schwächte sich auf 3,73¾ gegen den Dollar ab. In Amsterdam schloß es mit 9,30½, in Zürich mit 19.25 und in Paris mit 95,56. Die Reichsmark war wenig verändert, sie tendierte aber eher fester. In London schloß sie mit 15.71½, in New York notierte sie 23.77, in Amsterdam schloß sie mit 59,14, in Zürich mit 122.15 und in Paris mit 606. Der Dollar lag fest, in Amsterdam zog er bis auf 249.19½ an. Der Französische Franc war gut behauptet, der Holländische Gulden konnte sich nach vorübergehender Abschwächung wieder gut erholen, besonders fest war er in Wien, wo er sich auf 285,70 nach 284,85 befestigte. Die Norddevisen liegen schwach, doch war das Geschäft hierin nur gering. Der Kanadische Dollar ging ebenfalls zurück, Buenos war eher etwas leichter.

## Berliner Produktenmarkt

### Sehr ruhig

**Berlin,** 20. November. Die Zurückhaltung im Produktenverkehr hat sich nach den Vorgängen der letzten Tage eher noch verstärkt. Infolgedessen hielt sich die Umsatztätigkeit in äußerst engen Grenzen, und nach stetigem Vormittagsverkehr war die Stimmung an der Börse eher etwas ruhiger. Angesichts der geringen Kauflust trat das Inlandsangebot, insbesondere von Weizen, vereinzelt mehr in Erscheinung, und gestrige Preise waren im allgemeinen schwer durchzuholen. Am Lieferungsmarkt war das Preisniveau zunächst kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft zu etwa gestrigen Preisen. Am Futtergetreidemarkt beeinträchtigte die Ungewißheit über die künftige Regelung der Gersteeinfuhr und die Festsetzung der Maispreise die Unternehmungslust. Hafer wurde in guten Qualitäten von den Nährmittelfabriken etwas gefragt, sonst verhielt sich der Konsum ebenso wie am Gerstenmarkte abwartend. Weizenexportscheine lagen stetig, Roggenexportscheine wurden eher etwas höher gesprochen.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. November 1931

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer neuer | 225—228 |
| „ Dezbr. | 241—240 |
| „ März | 256—255 |
| „ | — — |
| Tendenz: | |
| **Roggen** | |
| Märkischer neuer | 199—201 |
| „ Dezbr. | 210½—209½ |
| „ März | 216½—215 |
| „ | — — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 166—175 |
| Futtergerste und Industriegerste | 163—166 |
| Wintergerste, neu | — |
| Tendenz: stetig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 147—152 |
| „ Dezbr. | 163—160 |
| „ März | 173—169½ |
| „ | — — |
| Tendenz: flau | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 28½—32½ |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 27,15—29½ |
| Tendenz: still | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 10,50—11,00 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz: still | |
| **Roggenkleie** | 10,50—11,00 |
| Tendenz: still | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 24,00—30,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 25,00—28,00 |
| Futtererbsen | 17,00—20,00 |
| Peluschken | 17,00—19,00 |
| Ackerbohnen | 16,50—18,00 |
| Wicken | 17,00—20,00 |
| Blaue Lupinen | 11,00—12,50 |
| Gelbe Lupinen | 13,00—15,00 |
| Serradelle alte | — |
| „ neue | — |
| Rapskuchen | — |
| Leinkuchen | 13,60—13,90 |
| Trockenschnitzel prompt | 6,10—6,20 |
| Erdnuskuchen | 13,20—13,60 |
| Erdnusmehl | 13,10—13,30 |
| Sojabohnenschrot | 12,40 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln weiße | — |
| do. rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| do. gelbfl. | — |
| do. Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Berliner Viehmarkt

| | |
|---|---|
| **Ochsen** | |
| vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere | 38—40 |
| 2. ältere | — |
| b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere | 35—38 |
| 2. ältere | — |
| c) fleischige | 32—34 |
| d) gering genährte | 28—30 |
| **Bullen** | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 33—35 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 31—34 |
| c) fleischige | 29—30 |
| d) gering genährte | 26—28 |
| **Kühe** | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 26—30 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 21—25 |
| c) fleischige | 16—20 |
| d) gering genährte | 12—15 |
| **Färsen** | |
| a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 34—36 |
| b) vollfleischige | 28—33 |
| c) fleischige | 22—26 |
| **Fresser** | |
| a) mäßig genährtes Jungvieh | 22—28 |
| **Kälber** | |
| a) Doppellender bester Mast | — |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 54—64 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 34—52 |
| d) geringe Kälber | 20—30 |
| **Schafe** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | |
| 1) Weidemast | — |
| 2) Stallmast | 37—39 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel | 33—36 |
| c) gut genährte Schafe | 23—25 |
| d) fleischiges Schafvieh | 28—32 |
| e) gering genährtes Schafvieh | 18—23 |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | — |
| b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. | 45 |
| c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. | 42—44 |
| d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. | 38—42 |
| e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. | 35—38 |
| f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew. | — |
| g) Sauen | 37—39 |

Auftrieb: Rinder 2196, darunter: Ochsen 709, Bullen 476, Kühe u. Färsen 1011, zum Schlachthof direkt 148. Auslandsrinder —. Kälber 1530, zum Schlachthof direkt 9. Auslandskälber —, Schafe 4179, zum Schlachthof direkt 411. Schweine 11112, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1542, Auslandsschweine 360.

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber ruhig, gute Kälber knapp, Schafe, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Warschauer Produktenbörse

**Warschau,** 20. November. Roggen 27—27,50, Weizen 29—29,50, Weizen gesammelt 28—28.50, Hafer einheitlich 25,50—26,50, Hafer gesammelt 23,25—24.25, Roggenmehl 42—45, Weizenmehl 0000 43—[illegible], Weizenmehl luxus 48—55, Roggenkleie 18—18,50, Weizenkleie mittel 17,50—18, Weizenkleie grob 18,50—19, Rapskuchen 21—22, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 20. November. Roggen 26,25—26,50, Weizen 25.50—26, mahlfähige Gerste 1. Sorte 22,50—23,50, 2. Sorte 24—25, Braugerste 27,50—29, Roggenmehl 38,75—39,75, Weizenmehl 38—40, Roggenkleie 17,25—18, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17.50—18,50, Leinkuchen 36—38% 31, Rapskuchen 22, Sonnenblumenkuchen 24,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

## Metalle

**Berlin,** 20. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 65½.

**Berlin,** 20. November. Kupfer 56,5 B., 54,5 G., Blei 22,5 B., 20.5 G., Zink 22,5 B., 21 G.

**London,** 20. November. Kupfer (£ per To.), Tendenz stetig, Standard per Kasse 33¾—33⅞, per 3 Monate 34¼—34⅜, Settl. Preis 33¾, Elektrolyt 39—41, best selected 35¼—36½, Elektrowirebars 41, Zinn (£ per To.), Tendenz fest, Standard per Kasse 133¼—133⅜, per 3 Monate 135⅜—135½, Settl. Preis 133¼. Banka 145¼, Straits 136½, Blei (£ per To.), Tendenz fest, ausl. prompt 14 9/16, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14⅝, Zink (£ per Tonne), Tendenz stetig, gew. prompt 13⅞, entf. Sichten 14¼, Settl. Preis 13⅞, Silber (Pence per Ounce) 18 5/16, Lieferung 18 5/16.

## Protektionismus in Frankreich

### Eine Folge der Krisenverschärfung

### Gefahr für Deutschland

Die Wirtschaftskrise hat jetzt Frankreich mit einer so großen Wucht betroffen, daß die französische Wirtschaft als letztem Ausweg nach neuen offenen und verschleierten Zöllen schreit. Sie fühlt sich durch das ähnliche Vorgehen Englands und der Schweiz in ihrem protektionistischen Drange natürlich noch bestärkt, und hierin liegt eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Die deutsch-französische Wirtschaftskommission wird von französischer Seite, wie immer deutlicher wird, nicht als das aufgefaßt, wofür sie geplant war. Anstatt einer Intensivierung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu dienen, **vermischen sich mit dem ganzen Plan immer mehr französische Schutzzollwünsche,** deren Verwirklichung das gerade Gegenteil jener Verständigung wäre. Namentlich die französische Landwirtschaft meldet jetzt hochprotektionistische Forderungen an. Meistens werden keine direkten Zölle gefordert, sondern man versucht, den Protektionismus auf „kaltem“ Wege durchzudrücken: durch Einfuhrkontingentierungen, Erhöhung der Umsatzsteuer auf importierte Waren und Schaffung der geplanten **Devisen-Ausgleichskasse, die auf administrativem Wege jegliche unerwünschte Einfuhr aus Deutschland zu drosseln imstande wäre.** In den ersten acht Monaten d. J. führte Deutschland Waren im Werte von insgesamt 4.3 Milliarden Franken nach Frankreich aus, während Frankreich nach Deutschland nur Waren im Werte von 2 Milliarden Francs exportierte. Deutschland ist für die Zahlung der Reparationen auf ein Aktivsaldo im Außenhandel mit Frankreich angewiesen, und es muß sehr merkwürdig anmuten, wenn Frankreich selbst die letzten Zahlungsmöglichkeiten kurzsichtig durch Sperrung seiner Grenzen untergräbt. In den letzten Monaten sind bereits die verschiedensten Einfuhrbeschränkungen in Frankreich erfolgt, unter denen in erster Linie Deutschland zu leiden hat. Frankreich hat u. a. die Importe von Stickstoff, Kohle, Holz, Wein, Fleisch, Molkereiprodukten und Eiern einer neuen Regelung unterzogen, die praktisch einen scharf protektionistischen Charakter hat. **Die französische Regierung plant jetzt darüber hinaus die Einführung eines Antidumpinggesetzes,** wie es auch in England vorgesehen ist, das ganz allgemein eine Handhabe zu den gewalttätigsten handelspolitischen Eingriffen liefern soll. Der französische Protektionismus greift auch auf das Saargebiet über, was besonders für den deutschen Schuhexport äußerst schmerzlich ist, von dem 19.5 Prozent der Gesamtexporte ins Saargebiet gehen. **Es ist ein bitterer Hohn, daß ausgerechnet die Verständigungskommission anscheinend Wegbereiterin für diese französischen Pläne sein soll.** (Ht.)

**Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schiftan, Breslau.** Die in den letzten Berichtswochen herrschende Verflauung des Speisekartoffelmarktes hatte zur Folge, daß die Versendung in die Verbrauchsbezirke geringer wurde. Die zum Teil überfüllten Bahnhöfe wurden allmählich geräumt, so daß nunmehr wieder die normale Nachfrage einsetzt. Die zur Zeit der Haupteinkellerung gezahlten Preise werden allerdings nicht mehr angelegt. Dagegen ist die feste Stimmung am Fabrikkartoffelmarkt etwas ruhiger geworden, obwohl inzwischen die längst geplante Unterstützungsaktion für Flockenfabriken greifbare Form angenommen hat und die Flockenfabriken jetzt stärker als Käufer auftraten. Die Nachfrage seitens der Stärkefabriken aber hat inzwischen nachgelassen. Unverändert gefragt sind Feldkartoffeln und rote Exportkartoffeln in allerfeinsten Qualitäten.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 7.45. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dezember 6.99 B., 6,89 G., Januar 1932: 7,01 B., 6.94 G., März 7,14 B., 7,12 G., Mai 7,32 B., 7.31 G., Juli 7,52 B., 7,51 G., Oktober 7,72 B., 7.68 G.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 20. 11. Geld | 20. 11. Brief | 19. 11. Geld | 19. 11. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,073 | 1,077 | 1,073 | 1,077 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,726 | 3,734 | 3,766 | 3,774 |
| Japan 1 Yen | 2,068 | 2,072 | 2,068 | 2,072 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 16,23 | 16,27 | 16,23 | 16,27 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 15,83 | 15,87 | 15,83 | 15,87 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,264 | 0,266 | 0,264 | 0,266 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,848 | 1,852 | 1,868 | 1,872 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,13 | 169,47 | 169,18 | 169,52 |
| Athen 100 Drachm. | 5,195 | 5,205 | 5,195 | 5,205 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,44 | 58,56 | 58,49 | 58,61 |
| Bukarest 100 Lei | 2,517 | 2,526 | 2,517 | 2,523 |
| Budapest 100 Pengö | 73,28 | 73,42 | 73,28 | 73,42 |
| Danzig 100 Gulden | 81,92 | 82,08 | 82,02 | 82,18 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 8,21 | 8,23 | 8,21 | 8,23 |
| Italien 100 Lire | 21,71 | 21,75 | 21,71 | 21,75 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,463 | 7,477 | 7,473 | 7,487 |
| Kowno | 42,16 | 42,24 | 42,16 | 42,24 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 85,66 | 85,84 | 86,91 | 87,09 |
| Lissabon 100 Escudo | 14,39 | 14,41 | 14,39 | 14,41 |
| Oslo 100 Kr. | 85,66 | 85,84 | 86,91 | 87,09 |
| Paris 100 Frc | 16,49 | 16,53 | 16,49 | 16,53 |
| Prag 100 Kr. | 12,468 | 12,488 | 12,468 | 12,488 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 71,43 | 71,57 | 71,58 | 71,72 |
| Riga 100 Latts | 81,22 | 81,38 | 81,22 | 81,38 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,87 | 82,03 | 81,92 | 82,08 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 35,96 | 36,04 | 35,86 | 35,94 |
| Stockholm 100 Kr. | 85,91 | 86,09 | 86,91 | 87,09 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 112,79 | 113,01 | 112,79 | 113,01 |
| Wien 100 Schill. | 58,94 | 59,06 | 58,94 | 59,06 |
| Warschau 100 Złoty | 47,25—47,45 | | 47,25—47,45 | |

## Banknoten

**Sorten- und Notenkurse vom 20. November 1931**

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 1,045 | 1,065 |
| Brasilianische | 0,23 | 0,25 |
| Canadische | 3,70 | 3,72 |
| Englische, große | 15,79 | 15,85 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 15,79 | 15,85 |
| Türkische | 1,92 | 1,94 |
| Belgische | 58,33 | 58,57 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 85,48 | 85,82 |
| Danziger | 81,74 | 82,06 |
| Estnische | 112,47 | 112,93 |
| Finnische | 7,88 | 7,92 |
| Französische | 16,48 | 16,54 |
| Holländische | 168,76 | 169,44 |
| Italien. große | | |
| do. 100 Lire | 21,69 | 21,77 |
| und darunter | 21,69 | 21,77 |
| Jugoslawische | 7,43 | 7,45 |
| Lettländische | 80,94 | 81,26 |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,92 | 42,08 |
| Norwegische | 85,48 | 85,82 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,48 | 2,50 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,43 | 2,45 |
| Schwedische | 85,73 | 86,07 |
| Schweizer gr. | 81,69 | 82,11 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,69 | 82,11 |
| Spanische | 35,78 | 35,92 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,42 | 12,48 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,42 | 12,48 |
| Ungarische | — | — |

**Halbamtl. Ostnotenkurse**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 47,175 | 47,575 |


Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.